

GringottsGoblin

Harry Potter und die Wahrheit

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Dumbledore ist tot, Harry hat die Schule abgebrochen. Voldemort ist stärker denn je. Harry ist sich seiner Verantwortung bewusst, aber wie kann er dieser gerecht werden ?

Dinge, die nie jemand für möglich gehalten hätte, treten ins Licht.

Vorwort

Das hier ist ein alternativer siebter Teil, mit leichten Crossover-Einflüssen, den ich vor Erscheinung des 7. geschrieben habe. Es ist ein spannendes Abenteuer, das aber auch ein bisschen lustig sein soll und nicht allzu ernst gemeint ist.

Ich habe die Bücher auf Englisch gelesen, also nicht wundern wenn ich englische Namen und Ausdrücke verwende und manches vielleicht nicht so übersetzt ist wie es in den deutschen Büchern steht. To apparate habe ich in Unkenntnis des deutschen Wortes z.B. mit Puffen übersetzt. Aber lasst euch davon nicht abschrecken ! Würde mich über eure Meinung freuen !

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. H.P.s Revenge on Privet Drive
3. Whatever happens, happen in Hogwarts
4. The Return to where it all began
5. New Rules and New Rulers
6. The Last First Day
7. Mysteries Beyond the Light
8. Called Back from the Grave
9. Heading for the Hat
10. Snape Invulnerable
11. Ghosts Perishing
12. What Lures in the Twilight
13. The Empire of the Hat
14. A Rainy Day
15. Unmasked
16. Time of Punishment
17. A Busy Morning
18. Stalking throughout the Castle
19. The Potion of Truesight
20. The Return of the Werewolf
21. Bloody Books
22. Empty Graves
23. Lost in Hogwarts
24. Slaughter in Hogsmeade
25. The Ring
26. The Re-Appearance of the Beast Believed Dead
27. The Prize that cannot be paid
28. Hagrid`s well-kept Secret
29. The Imperial Army
30. A New Crown
31. Summoned before the Emperor
32. The Headmaster`s Office
33. Dumbledore`s Legacy
34. Being the Chosen One
35. The Boy Who Lived vs. The Only One He Ever Feared
36. Another Serious Incident
37. A Late Summer Night`s Dream
38. Epilog

Prolog

Zwei Ferraris rasten durch die Tunnel einer futuristischen Stadt. Auf der anderen Seite des Fernsehers saßen Crabe und Goyle auf dem Sofa und mit den Controllern der PS2 in den Händen. „Du, Crabe?“, sagte Goyle. Es dauerte, bis der Angesprochene reagierte. „Ja,

Goyle?“ Eine weitere Pause entstand. Die Ferraris gingen durchs Ziel. „Malfoy ist weg.“ Goyle sah zu seinem Kumpel rüber, dann wieder auf den Fernseher, wo es jetzt Konfetti regnete. „Hmhm.“ „Was machen wir jetzt?“, fragt Crabe. „Weiß nicht.“, antwortete Goyle und bewunderte weiter das virtuelle Konfetti. „Sag was, Goyle.“ „Puff aufmachen?“, schlug Goyle vor. „Hmhm.“, nickte Crabe. Die beiden stießen mit ihren Butterbierflaschen an.

H.P.s Revenge on Privet Drive

Nach dem letzten Schuljahr stand Harry einmal mehr vor dem verhassten Haus, das zum Grab seiner Jugend geworden war. Privet Drive, ein Name wie ihn jede Straße haben konnte. Für Harry Potter, den Auserwählten, war er der Inbegriff der Demütigung und Unterdrückung. Das Haus sah friedlich aus. Der weiße Zaun war frisch gestrichen, kein Grashalm im Vorgarten war länger als der andere. Harry hatte den Rasen oft selbst genug mit einer Nagelschere schneiden müssen, um zu wissen, dass Onkel Vernon nur 2,5 cm duldete. Weder 2,6, noch 2,4. Vor ihm lag ein Haus der Psychopathen. Seine Tante Petunia litt unter den gleichen krankhaften Verhaltensstörungen, was ihre Küche betraf. Und dann gab es da noch Dudley, diesen angespülten Orka auf zwei Beinen, der inzwischen wahrscheinlich durch die Garage das Haus verlassen musste, da er für die Tür zu fett geworden war. Wenn es bei den unter 20-jährigen einen sicheren Anwärtler auf Tod durch Herzverfettung gab, dann war es Dudley. Harry ließ die Tasche mit seinen Zauberutensilien neben sich auf den Bürgersteig fallen. In seiner Hand hielt er seinen Zauberstab so fest, dass seine Fingernägel in seine Handballen drückten. In diesem Haus, das niemals ein Heim gewesen war, hatte er in Schränken wohnen müssen, hatte um Essen betteln müssen, und Anerkennung hatte es hier nie für ihn gegeben. Bisher war es nötig gewesen, einmal im Jahr hierher zurückzukehren um einen Schutzzauber aufzufrischen, den Harrys Mutter mit ihrem Tod auf ihn gelegt hatte. Das war nun vorbei, denn Harry war volljährig, sein eigener Herr und auf niemanden angewiesen. Deshalb trug er seine Magierrobe noch. Deshalb konnte er seinen Zauberstab in der Hand halten, ohne Strafe fürchten zu müssen. Hinter einer Gardine erkannte Harry für einen kurzen Moment den hässlichen dicken Schnauzbar seines Onkels. Sie hatten sicher nicht damit gerechnet, dass Harry zurückkehren würde. Doch Harry war hier, genau dort, wo er stand, genau vor der weißen Pforte in dem weißen Zaun, die niemals quietschen würde. Kein Zauber, der aufgefrischt werden musste, hatte Harry hergezwungen. Er war aus freien Stücken hier, denn es gab etwas, das noch getan werden musste. Einen letzten Blick warf Harry in das Obergeschoss, wo sein altes Zimmer lag. Dann richtete er seinen Zauberstab dahin, wo er wusste, dass alle drei zusammen dort hinter dem Fenster in der Küche stehen würden und berieten, wie sie ihn wieder loswerden konnten. Und Harry sprach: „Incendio !“

Das Haus war bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Während die Flammen das Haus verzerrt hatte, hatte Harry dagestanden, im Schein des Feuers, und auf die Schreie der Sterbenden gehört. Wie lange schon hatte er von diesem Moment geträumt. Über Jahre war der Traum von diesem Tag in Harry gereift. Zugegebenermaßen hatte er nicht davon geträumt, Onkel Vernon lähmen zu müssen, damit er nicht aus der Flammenhölle entkommen konnte. Tante Petunia war lieber gestorben, als ihre Küche zu verlassen, und Dudley hatte es nicht geschafft, allein vom Stuhl aufzustehen. Als die Gardinen verbrannt waren, hatte Harry das nicht ohne Schadenfreude beobachten können. Ein herunterstürzender brennender Balken hatte dann den gelähmten Onkel Vernon unter sich begraben.

Das alles war nun schon drei Wochen her. Harry lag auf einer zweihundert Jahre alten Couch in seinem Haus in Grimmauld Place. Das Haus war vielleicht nicht mehr sicher, weil Snape es an die Death Eaters verraten hatte, aber es kamen nur sehr gelegentlich welche vorbei. Zwei von ihnen hatte Harry aus dem Hinterhalt mit dem Sectumsempra-Zauberspruch erledigen können. Diesen von Snape erforschten Spruch hatte er im letzten Jahr in Hogwarts erlernt und inzwischen soweit gemeistert, dass er damit Hälse aufschlitzen oder drei tiefen Wunden schlagen konnte. Beides hatte jeweils einmal genügt. Die Death Eaters hatten genug

Muggle-Geld bei sich gehabt, dass Harry fürs erste über die Runden kam. Harry sah von der Couch aus durch das Fenster in den Himmel. Wie so oft, hingen dicke Regenwolken am Himmel. Die Death Eaters hatten alles brauchbare aus dem Haus entfernt. Harry selbst hatte dann die zurückgelassenen Portraits im Kamin verbrannt. Seit Privet Drive hatte Feuer eine gewisse Faszination auf ihn. Sonst hatte sich nichts geändert. Harry ging an das hohe Fenster und sah hinaus. Er hatte sich immer vorgestellt, das Leben wäre anders, nachdem man den ersten Menschen getötet hatte. Alles war genauso, wie bisher. Er grinste, als er daran dachte, wie er vor kurzem am See von Hogwarts mit Ginny geschlafen hatte. Schon da hatte er gedacht, die Welt wäre danach anders. Doch die Welt änderte sich nie. Harry sah zurück in den Saal, in dem er stand. Der Stammbaum der Malfoys war endlich aus der Wand ausgekratzt und wuchs nun auch nicht mehr nach. Das Haus war leer. Seine Schritte auf dem Parkett echoten durch den Raum. Etwas stieß gegen Harrys Knie. Als er

runter sah, erkannte er Kreacher, den widerspenstigsten Hauself, den er kannte. „Blöder Meister steht im Weg rum. Kreacher hasst den Potter-Jungen. Aber Kreacher muss ihm gehorchen. Verzeihung, Meister.“ „Hast du Hedwig gefüttert, Kreacher?“ , fragte Harry. Der Hauself kauerte vor ihm auf dem Boden und hielt sein Gesicht gegen den Boden gepresst. „Verfluchtes Federvieh. Kreacher muss es immer füttern. Federvieh will Kreacher fressen, aber Kreacher ist zu schlau für das Federvieh. Kreacher hofft, das Potter-Tier stirbt bald an dem Gift, das Kreacher dem Federvieh gibt. Ja, Meister, Kreacher hat euer Tier gefüttert.“ Harry hasste den Elf ebenso, wie der Elf ihn hasste. Er hatte sich schon öfters als Sicherheitslücke erwiesen, doch dass er versuchte, Hedwig zu vergiften, ging einen Schritt zu weit. Harry trat dem Hauself hart auf den Rücken und richtete seinen Zauberstab auf ihn. Unter seinem Stiefel strampelte Kreacher um freizukommen, doch der Kraft eines sechshundert Jahre alten Hauselfen waren Grenzen gesetzt. „Sectumsempra!“ , und der Kopf des Hauselfen rollte davon. Hermione durfte davon nie erfahren. Harry malte sich aus, wie sie seinen Kopf neben den des Hauselfen nageln würde, als er einen langen Nagel durch Kreachers Schädeldecke in die Wand trieb. Fünfmal hatte Harry nun schon einen Menschen getötet und konnte seine Seele damit in sechs Teile spalten. Zwei Horcruxe hatte er schon erschaffen, in denen nun ein Teil seiner Seele verborgen lag. Auch das hatte die Welt nicht verändert. Harry pfiff vor sich hin, als er weiter mit dem Hammer auf den Nagel einschlug. Es spritzte etwas, besonders als er den Nagel einmal verfehlte und auf Kreachers linkes Auge hieb. Er fand, einen guten dritten Horcrux gefunden zu haben, als er noch mit dem Hammer in der Hand den Kopf an der Wand betrachtete. Harry fragte sich, ob der Mord an einem Hauselfen auch genug zählte, um die Seele eines Zauberers zu spalten. Voldemort hatte seine Seele sechsmal gespalten, wenn der senile, alte Dumbledore recht gehabt haben sollte. Harry hatte sich vorgenommen, seine Seele so oft wie möglich zu spalten. Nur weil sieben eine schöne magische Zahl war, würde er nicht bei sieben Seelenteilen aufhören. Natürlich hatte Harry das weder Hermione noch Ron gegenüber erwähnt. Und schon gar nicht Dumbledore gegenüber, der jetzt zwei Meter Erde über sich hatte. Harry betrachtete den Kopf an der Wand und war fürs erste mit sich und der Welt zufrieden.

Whatever happens, happen in Hogwarts

Dumbledores ehemaliges Büro stand verlassen. Der Wind spielte mit den Fensterläden, die nun schon seit Wochen auf und zu schlugen. Die alten Headmaster in ihren Porträts dösten vor sich hin oder starrten Löcher in die Luft. Der Gesprächsstoff war ausgegangen, nachdem Dumbledore nun schon mehrere Wochen tot war. Seitdem hatte sich nur ein einziges mal jemand hier oben gezeigt. Professor McGonagall, die schon immer nach Macht und Kontrolle strebte, hatte sich ihr vermeintliches zukünftiges Büro angesehen. Der Phönix, der immer auf seiner Stange gesessen und sich gelegentlich verbrannt hatte, war längst ausgeflogen. Und doch war noch immer eine Präsenz dort, die über Jahrzehnte nicht aus diesem Raum gekommen war. Der Sortierhut lag, wie immer, in seinem Regal. Obwohl er weder Augen noch Ohren hatte, nahm er doch alles wahr, was um ihn herum passierte. Und es war sterbenslangweilig. Seine Krempe war schon von dickem Staub belegt. Er hatte Dumbledore noch nie gemocht. Schon dann nicht, als er den kleinen Dumbledore in das Haus Slytherin einteilen wollte, aber dieser kleine Knirps einen wortlosen Zauber auf ihn gerichtet hatte, der die Worte veränderte, die der Sortierhut gesprochen hatte. Niemals zuvor und niemals danach hatte er sich seine Zuteilung durch einen Schüler beeinflussen lassen. Außer bei Harry Potter vielleicht. Dumbledore hatte gedroht, ihn zu einem Rock umschneiden zu lassen, wenn er den Potter-Jungen ins Haus Slytherin steckte. Doch so würde der Hut jetzt nicht mehr mit sich umspringen lassen. Nun, da Voldemort zurückgekehrt und Dumbledore tot waren, musste jemand anderes die Zügel der magischen Welt in die Hand nehmen. Und für den Hut würde es nur ein kleiner Schritt zu alter Macht werden. Seinen Mund hatte der Hut eigentlich nur, um auszusprechen, wer in welches Haus ging. Jedenfalls wenn es um die letzten drei Headmaster von Hogwarts ging. Doch jetzt nutzte der Hut seinen Mund für ein breites Grinsen.

Zur gleichen Zeit schien schwaches Mondlicht auf den Friedhof hinter dem Schloss. Aus der feuchten Erde drang eine Hand aus dem Erdreich hervor. Die Haut daran war abgefallen und das Fleisch faulig, doch ein goldener Ring steckte auf einem Finger und spiegelte das Mondlicht. Der Begrabene war hier in der feuchten Erde verscharrt worden wie eine tote Katze. Der weiße Marmorsarg war schon kurz nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten aufgebrochen worden und sollte verkauft werden, so hatte der Begrabene die Leute reden hören. Wie gelähmt hatte er zwar alles um sich herum mitbekommen, doch hatte nicht handeln können. Der Hand folgte der Rest eines Armes, dann eine Schulter und ein Kopf, der von dünnen weißen Haaren und einem ausgefransten weißen Bart umgeben war. Mit Mühe zog der Begrabene sich mit einer Hand aus seinem Grab. Erde fiel aus seinem Mund. Er hatte sehr viel Erde fressen müssen, um sich seinen Weg an die Oberfläche zu bahnen. Bald waren die Beine des Begrabenen aus dem Grab gefolgt. Wackelig richtete die Gestalt sich auf und zog einen Zauberstab aus ihrem halb zerfallenen Mantel. Dumbledore war auferstanden.

Währenddessen entstand auch in einem der geheimen Räume von Hogwarts Aktivität, einem Raum, den selbst die neugierigsten Schüler nicht kannten, denn dieser Raum existierte nur in der Geisterwelt, dem Zwielficht zwischen Diesseits und Jenseits. Ein Torbogen stand in dem Raum. Die Symbole daran begannen zu glühen und sich zu verändern. Einer der Geister Hogwarts, Nearly Headless Nick, war zufällig in der Nähe und betrachtete das Schauspiel, das er noch nie zuvor weder im Leben noch danach beobachtet hatte. Das Tor zeigte plötzlich eine andere Welt, und ein seltsames Wesen kam hindurch. „Huch, wer bist denn du?“, fragte Nearly Headless Nick so erschrocken, dass sein Kopf auf seine Schulter kippte. „Ich bin Raziel, dein Todesengel, der Seelenräuber, der Rächer, der Soul Reaver.“ Nearly Headless Nick setzte sich seinen Kopf wieder auf. „Und was tust du hier?“, fragte er. Raziel zog daraufhin den Schal vor seinem Mund weg. Erschrocken musste Nearly Headless Nick feststellen, dass die Gestalt keinen Unterkiefer mehr besaß. Dann saugte etwas Nearly Headless Nick in den nicht vorhandenen Mund des Neuankömmlings und er hörte auf zu existieren.

The Return to where it all began

Hätte Harry noch Ferien gehabt, wären diese nun fast vorbei gewesen. Beinahe zwei Monate hatte er in Grimauld Place 12 verbracht, war dabei nur einmal draußen gewesen um einzukaufen und hatte seine Lebensmittel mit Hilfe seiner Zauberkunst konserviert. Harry musste sich eingestehen, dass er keine Ahnung hatte, wo er mit der Suche nach den Horcruxen von Voldemort anfangen sollte. Auch musste er zugeben, dass sein Arsenal an Zaubersprüchen stark limitiert war. Sectumsempra war der einzige Zauber, auf den er sich im Kampf verlassen konnte. Der Lähmungszauber Stupefy war ebenfalls zu gebrauchen, doch würde er auf Gegner treffen, für die er stärkere Magie benötigte. Die drei Unverzeihlichen Flüche kannte er in der Theorie, doch hatte sie nie einsetzen können. Harry versuchte gerade wiedereinander, Kreachers kopflosen Körper zu reanimieren, um Zaubersprüche daran zu üben, doch der Hauself wollte sich einfach nicht mehr bewegen. Wütend trat Harry ihn weg, so dass der kleine Körper an die Wand klatschte. Ein wenig Hilfe von Hermione und Aufmunterung von Ron wären ihm willkommen gewesen. Leider hatte sich keiner von beiden beim ihm gemeldet. Vielleicht dachten sie auch, Harry wäre im Feuer im Privet Drive umgekommen. Wiedereinander ging Harry ans Fenster und sah hinaus. Muggles gingen dort ihrer Arbeit nach. Müllmänner, Anzugträger, die eilig die Abkürzung durch die Gasse nahmen, oder Schulkinder, die ihre Dealer trafen. Gern hätte Harry einem seiner Freunde geschrieben, nur wusste er nie, wie er einen Brief beginnen sollte. Was würden sie sagen, wenn sie erfuhren, dass er seine nächsten Verwandten, die er noch hatte, getötet hatte ? Ron würde es mit Glück noch cool finden, aber Hermione würde ihn mindestens vors Ministerium bringen. Ein anderes Problem war für Harry, dass er meilenweit davon entfernt war, ein Auror zu werden. Ohne Kontakte oder Ausbildungsvertrag mit dem Ministerium konnte er schon aufgeben. Ein anderes Problem war Ginny. Zwar wollte er sie nicht in Gefahr bringen, indem er mit ihr zusammen war, doch hätte Harry nichts dagegen gehabt, sie ein paar mal flachzulegen. Aber Ginny hatte ihn sicher schon längst vergessen und wechselte alle zwei Tage den Liebhaber, wie bisher. Und wo waren die Angriffe Voldemorts ? Er war frei, wieder im Besitz seines Körpers und seiner Gefolgschaft und nichts geschah. Es kotzte Harry an, dass sich nichts veränderte. Wo war Snape, der elende Verräter, der Harry jahrelang zum Gespött gemacht und Dumbledore getötet hatte ? Ein Rabe landete auf dem Fensterbrett vor Harrys Augen. Harry Freute sich, über die Möglichkeit, den Unverzeihlichen Fluch Avada Kedavra an einem lebenden Tier ausprobieren zu können und hatte schon den Zauberstab erhoben, als er den Zettel am Bein des Vogels sah. Harry öffnete das Fenster, nahm den Brief in Empfang und las: „Sehr geehrter Mr. Potter, wir alle hoffen, Sie haben Ihre Entscheidung, die Schule zu verlassen, noch einmal sorgfältig überdacht. Meine Kontakte ins Ministerium haben mir verraten, dass Sie noch keinen Auror-Posten dort belegen. Wir möchten Sie daher einladen, am letzten Schuljahr teilzunehmen und die erforderlichen NEWT-Level zu absolvieren. Mit freundlichen Grüßen, McGonagall.“ Harry zerknüllte den Brief in der Hand und sah dem Raben zu, wie er Hedwig zu entkommen versuchte. In der Schule könnte er sich weiter Zaubersprüche aneignen, die seinen Kampf unterstützen würden. Außerdem könnte er dort täglich mit Ginny schlafen. Manchmal waren ihre nymphomanischen Züge sehr angenehm. Harry machte sich daran, seine Sachen zu packen.

Beinahe rechtzeitig war Harry am übernächsten morgen am Gleis 9 $\frac{3}{4}$ in London und konnte gerade noch in den Hogwarts-Express einsteigen, bevor sich die Türen schlossen. Er sah sich nach einem Abteil um und sah Hermione an der anderen Seite des Wagens in ein Abteil gehen. Harry ging hin, dachte sich nichts bei den zugezogenen Vorhängen und trat ein. Hermione lag mit geschlossenen Augen auf dem Rücken zwischen den Sitzen, trug keine einzelne Faser am Körper und hatte ihre Beine um Dean Thomas geschlungen, der auf ihr lag und in eifriger Bewegung war. „Oh, ja, gib mir.“, stöhnte Hermione. Harry schlug die Tür von draußen wieder zu. Bisher hatte er seine langjährige Freundin weder nackt gesehen, wobei er sich durchaus eingestand, etwas verpasst zu haben, noch hatte er daran geglaubt, dass Hermione ein Sexleben hatte. Und schon gar nicht mit Dean. Crabe und Goyle quetschten sich an Harry vorbei. „Moin Harry, was geht ?“, fragte Crabe ohne eine Antwort abzuwarten. „Moin, Harry.“, sagte auch Goyle freundlich und trat Harry wahrscheinlich aus echtem Versehen auf den Fuß. Nach kurzer Suche fand Harry ein fast freies Abteil. Luna und Neville waren darin. Harry war erleichtert, denn wenn auch nur zwei Menschen auf der ganzen Welt definitiv rein gar kein Sexleben hatten, dann waren es diese beiden. Er schob die Tür auf und begrüßte beide. Neville war damit

beschäftigt, seinen Koffer über den Sitzen zu verstauen, als er Harry die Hand geben wollte, von seinem Koffer überwältigt wurde und darunter fast begraben wurde. Nevilles Koffer sprang auf und seine Wäsche verteilte sich in dem Abteil. Luna half Neville wie selbstverständlich beim Einsammeln, während Harry seinen Koffer elegant nach oben schwang, sich dann hinsetzte und die Financial Times lesen wollte, die er am Bahnhof gekauft hatte. Nicht, dass er etwas davon verstand, aber er glaubte, damit bei den Mädchen gut anzukommen. Nevilles Kröte sprang wild durch das Abteil. Harry folgt ihr mit seinem Blick und entdeckt so die aktuelle Ausgabe des Quibber auf Lunas Platz liegen. Die Schlagzeile lautete Harry Potter tötet seine Familie. Sein Herz begann zu rasen. Woher hatte der Quibber seine Informationen? Verträumt und beiläufig wie immer sagte Luna, während sie Nevilles Socken sortierte, „Mach dir keine Sorgen Harry, du hattest sicher gute Gründe, deine Pflegeeltern zu töten. Immerhin waren sie ja Schwarzmagier. Ich kann vor dem Ministerium bezeugen, dass du niemals jemand töten würdest, der es nicht verdient hat, wenn du willst.“ „Äh, ja, danke.“, stammelte Harry und hoffte inständig, dass auch diesmal niemand dem Quibber glauben würde.

Am Bahnhof von Hogwarts standen die Kutschen für die Schüler schon bereit. Ansonsten war niemand zu sehen. Doch im Zwielflicht stand dort Sirius auf der Plattform und wartete, dass Harry mit dem Hogwarts-Express eintreffen würde. Zwar würde er Harry nicht erkennen können, aber das Wissen, dass Harry in seiner Nähe war, war schon ein kleiner Trost. Viel zu lange hatte er den Jungen, der ihm ans Herz gewachsen war, wie sein eigener Sohn, nicht mehr gesehen. Noch immer ruhte einer von Dumbledores Zaubern auf Grimaulds Place 12, der Geister wie Sirius nicht hineinließ. Unfähig mit der materiellen Welt Kontakt aufzunehmen, seitdem er durch den Vorhang in die Geisterwelt gestolpert war, war Harry der einzige, an dem Sirius noch Interesse hatte. Der Junge hatte eine schwere Zeit hinter sich und eine noch schwerere vor sich. Die Thestrals hinter Sirius schnaubten und traten nervös mit den Hufen. Sirius drehte sich um. Da wurden Flügel ausgebreitet und Häse geschüttelt, doch durch ihr Zaumzeug konnten die Unglücksbringer nicht weg. Die ersten wieherten, als etwas wie schrille Schreie durch die Geisterwelt halten. Eines der Tiere brach zusammen, dann ein zweites, dann sah Sirius einen Mann mit einem seltsam wabernden Schwert am Arm, der die Thestrals niederschlug und dann einsaugte, wenn sie ihre Stofflichkeit verloren hatten. Sechs hatte er bereits verschlungen, jeder Schwung mit dem seltsamen Schwert erzeugte einen neuen Schrei, da sah Sirius dem Fremden in die Augen. Es trieben sich nicht viele Wesen im Zwielflicht herum, nicht einmal hier in Hogwarts. Sirius war unbewaffnet, und obwohl er tot war, war er kein Narr. Er rannte, so schnell seine Beine ihn trugen.

Dobby sah begeistert dem heranrasenden Hogwarts-Express entgegen. 23.100t Stahl, die ungebremst auf ihn zurasten. Er hatte sich aus der Küche fortgeschlichen um den Zug zu sehen und die anderen Hauselfen allein bei der Arbeit gelassen, die ein Erster-Tag-Festmahl bereiteten. Deshalb musste er sich nun bestrafen. Dobby hatte sich mit seinen Lieblingssocken an die Gleise einige Kilometer vor Hogwarts gefesselt und sah den Zug auf sich zurasen. Seine großen Augen leuchteten vor Freude, als der Zug auf fünfzig Meter heran war. Zwanzig Meter und Dobby wäre dem Zug am liebsten entgegengesprungen. Fünf Meter, und das Glücksgefühl war unbeschreiblich höher als beim Händebügeln. Dann rasten 32 stählerne Räder über seinen kleinen Körper und zerbrachen und -quetschten alles darin. Dobby fühlte sich wie im Himmel. Strafe war etwas wundervolles.

Als die Schüler den Hogwarts-Express verließen, entdeckte Harry auch seinen Freund Ron. Hermione kam auch zu ihnen, mit leicht zerzausten Haaren, aber sonst vollständig bekleidet und voller guter Laune, als könnte sie kein Wässerchen trüben. „Stell dir vor was passiert ist, Harry!“, fing Ron an, ohne Zeit für eine Begrüßung zu haben. „Lavender ist schwanger von dir?“, fragte Harry. Er hatte lustig sein wollen, doch hinter ihm kreischte eine vertraute Stimme erschrocken auf. Harry sah sich kurz um und sah dort Lavender weiß wie eine Wand werden und ihn erschrocken anstarren. Parvati nahm sie unterstützend in den Arm. „Hör mir zu!“, sagte Ron und zog Harry und Hermione an den Ärmeln ihrer Kutten zur Seite. „Also, glaubt es oder nicht, aber mein Bruder Bill hat sich beim letzten Vollmond verwandelt. Er ist zu einem Werwolf geworden.“ „Aber seitdem er gebissen wurde, sind zwei Vollmonde vergangen.“, unterbrach Hermione. „Er hätte sich doch schon vorher...“ „Hey, frag mich nicht warum, okay? Du weißt immer alles, nicht ich. Jedenfalls hat er versucht, meine ganze Familie zu fressen und...“ „So viel kann doch niemand auf einmal fressen.“, sagte Harry. Ron sah ihn sehr schief an und kuckte dann in Hermiones besorgte Augen. Harrys Witze kamen heute

wohl nicht so recht an. „Keine Sorge, er hat keinen von uns gebissen. Aber er lebt jetzt hier in Hogsmeade und verdient sich auf dem Friedhof als Grabpfleger. Cool, oder ? Aber wir sollten aufpassen, bei Vollmond nicht rauszugehen.“ „Ron, wir müssen das Ministerium zur Regulierung Magischer Kreaturen informieren !“, sagte Hermione sehr ernst. Ron schüttelte den Kopf. „Nicht nötig, Fred und George legen ihn in Ketten wenn es Vollmond wird. Das müsste eigentlich reichen.“ Hermione versuchte, Ron zur Einsicht zu bringen, als Harry eine Entdeckung machte. „Äh, sagt mal, wo sind eigentlich die Thestrals ? Ist das normal, dass ich die nicht mehr sehen kann ?“ „Sie sind weg. Wir müssen laufen.“, sagte Luna gleichgültig, die wie aus dem Nichts neben Harry erschienen war. „Man kann übrigens einen Werwolf heilen, wenn er alle seine Kleidung bei Vollmond verkehrt herum anzieht.“, sagte sie weiter. Harry tat so, als würde er ihr zuhören, und Hermione und Ron diskutierten darüber, ob das Ministerium einzuschalten sei, als die Schüler sich auf den Weg hinauf zum Schloss von Hogwarts machten.

New Rules and New Rulers

Noch bevor sie das Schloß erreicht hatten, war Harry von Gryffindors umzingelt und musste ihnen erklären, warum er nun doch zurückgekehrt war. Sein freiwilliges Ausscheiden aus Hogwarts war am Ende des letzten Schuljahres heiß diskutiert worden. Zwar hatte Harry noch nie Probleme damit gehabt, jemanden anzulügen, doch bei einigen, wie auch bei Ginny, hatte er das Gefühl, sie würden ihm nicht recht glauben, dass er nur zurückgekommen war, um seine Qualifikationen für einen Auror-Posten aufzubessern. Natürlich konnte Harry ihnen nicht sagen, dass er gekommen war um Zaubersprüche für den Kampf gegen Voldemort zu erlernen. Hermione versuchte auch weiterhin Ron davon zu überzeugen, dass

Werwolf-Weasly eine Gefahr für Hogwarts darstellte. Harry war froh über ihren Enthusiasmus, denn er war sich sicher, dass sie seine Lügen durchschaut hätte. Vielleicht hatte sie das auch schon und ließ sich nur nichts anmerken. Von Ginny, ihren Freundinnen, Dean Thomas und einigen anderen Gryffindors stieg Harry die Treppen zum Schloß hinauf. Neben ihm ging auch Neville, der auf einer nassen Stufe ausrutschte. In jeder Hand einen Koffer, konnte er sich nicht abfangen und schlug mit den Lippen auf den Rand der obersten Stufe. Er fing sofort an zu weinen, und Blut lief ihm aus den aufgeschlagenen Lippen die Kutte hinunter. Pansy Parkinson und ihre Sly-Freunde kringelten sich vor Lachen und auch Harry musste sich schwer beherrschen um nicht laut loszulachen. Einige Zahnbruchstücke von Neville blieben auf der Treppe liegen. Schnell war Luna zur Stelle, nahm Neville an die Hand und führte das schreiende Nervenbündel durch die Eingangstore Richtung Krankenflügel. Den Weg schien sie sehr gut zu kennen. Harry und die anderen Gryffindors durchquerten die Eingangshalle und stiegen die Treppen zum Common Room hinauf. „Ich finde es cool, dass du wieder da bist, Harry. Hätte auch keine Lust gehabt, mich ein Jahr alleine durchzuschlagen.“, sagte Ron. „Ja, ich freu mich auch.“, antwortete Harry, war aber in Gedanken schon bei mächtigen Zaubersprüchen, die Voldemort in die Hölle schicken konnten. Die fette Frau, die das Loch in der Wand versteckte, war in schwarzes Leder gekleidet, trug eine Kapuze auf dem Kopf und hielt eine Gerte in der Hand. Ihr Fett quoll überall unter dem eng geschnürten Leder hervor. „Das ist mit Abstand das ekeligste, was ich je gesehen habe.“, sagte Harry, als er davor stand und wieder mal keine Ahnung hatte, wie das Passwort für dieses Jahr lautete. „Klar, du hast ja auch nie meine Schwester bei ihren Sexpraktiken erwischt. Das ist wirklich ekelig!“ „Sagt mir das Passwort, meine kleinen Sklaven!“ befahl die fette Frau auf dem Bild und drohte mit ihrer Gerte. „String Tanga.“, sagte Parvati, die hinter Harry und Ron die Treppe hoch kam und die immer noch etwas blasse Lavender am Arm führte. Das Portrait schwang auf und gab das Loch in der Wand frei. „So ist es.“, sagte die fette Frau. „Woher hat er das nur gewusst?“, flüsterte Lavender ihrer Freundin zu. „Er hat mich doch nicht etwa beobachtet?“ Nach den beiden Mädchen stiegen Ron und Harry durch das Loch in der Wand. „Wo ist eigentlich Hermione?“, fragte Ron, als sie den Common Room durchquerten und die Treppe zu ihrem Schlafraum hochstiegen. „Ich kann es mir denken.“, sagte Harry ohne weiteren Kommentar und dachte an seine Entdeckung im Zug zurück. Harry und Ron stellten ihr Gepäck ab und gingen dann wieder in die Große Halle. Langsam füllte sich der Gryffindortisch. Ein Stückchen weiter weg saßen auch ein paar verängstigte First-Years Schüler, die Harry aber kaum mehr wahrnahm, als die Bank, auf der er saß. „Wo ist Hagrid?“, fragte Harry. „Schon wieder verschwunden? Seine verwandten Riesen besuchen?“, schlug Ron vor. Lavender und Parvati kamen nun auch an den Tisch und setzten sich Harry und Ron gegenüber hin. Ron vermied sehr standhaft den Blickkontakt mit Lavender. „Ja, und Nearly Headless Nick ist auch nicht da.“, bemerkte Ron. Harry sah nach oben, wo die verzauberte Decke die trüben Wolken des echten Himmels nachbildete. Kein Geist schwebte über dem Tisch der Gryffindors. Der Blutige Baron der Slys und die restlichen Geister waren alle anwesend. Nun kam auch Hermione an den Tisch und setzte sich neben Harry. Ihren Mantel hatte sie ausgezogen und trug ihre Bluse sehr viel weiter ausgeschnitten, als es in Hogwarts üblich war. Die Eingangstore öffneten sich noch einmal und ließen eine Gestalt ein, die auch fast die ganze Höhe des Tores benötigte, um nicht den Kopf einziehen zu müssen. Hagrid torkelte an den Schülern vorbei und summt eine Melodie vor sich hin. „Was ist denn mit dem los?“, wunderte sich Harry. „Sag bloß, du hast in den letzten sechs Jahren nie gemerkt, dass Hagrid ein Alkoholproblem hat?“, fragte Parvati alarmiert. „Ähm, nein.“, gab Harry zu. Es war ein seltsame Gefühl, zu antworten, ohne vorher über eine passende Lüge nachgedacht zu haben. „Herrje, Harry, du Nullchecker.“, lachte Parvati. „Was glaubst du warum es hier schonwieder nach billigem Fusel riecht?“ Harry dachte noch über eine Antwort nach, als sich Luna an das Ende des Tisches

setzte und ihm zuwinkte. „Hast du eigentlich wirklich mit Luna gepoppt, als ihr zusammen auf dieses Fest im letzten Jahr gegangen seid ?“, fragte Ron. Ginny, die einige Plätze weiter saß, sah sofort zu Harry rüber und erwartete offenbar, eine Antwort mitzuhören. Ein Kloß bildete sich in Harrys Hals. Er hörte Parvati zu Lavender flüstern „Also raus mit der Sprache, von wem bist du schwanger ?“ In dem Moment dröhnte Professor McGonagalls magisch verstärkte Stimme durch den Raum und bat um Ruhe. Harry war ihr sehr dankbar.

„Willkommen in Hogwarts, liebe Schüler ! Ich freue mich, dass alle wieder heil und gesund zu uns zurückkommen konnten und auch darüber, dass wir 42 neue Schüler bei uns begrüßen dürfen, die hier ihre magische Ausbildung beginnen werden. Wie ihr alle wisst, ist unser verehrter Headmaster, Freund und Mentor, langjähriger Kollege und großartiger Magier, Albus Dumbledore, im letzten Jahr von uns gegangen. Deshalb gibt es in diesem Jahr einen neuen Headmaster. Und das bin...“ In diesem Moment flog das Eingangstor krachend auf und ein Zauber flog durch die ganze Halle auf McGonagalls Kopf zu. Der Zauber verwandelte ihren Kopf in einen Kürbis, und sie taumelte orientierungslos davon. Der Imperial March erklang dröhnend aus dem Nichts, als Mad-Eye Moody durch das offene Tor eintrat. Die Schüler standen alle auf, um ihm die Ehre zu erweisen, die einer Persönlichkeit mit solch einer Ausstrahlung einfach gebührte. Rhythmisch an die Töne der Musik angepasst ging Moody mit seinem Holzbein durch die Halle. Klack-Klack-Klack machte es auf dem polierten Marmorboden. Mad-Eye Moodys magisches Glasauge drehte sich in alle Richtungen und versuchte, alles gleichzeitig zu sehen. Auch auf Harry verweilte es einen kurzen Moment. Der Tisch der Lehrer schwebte in die Luft, als Moody kurz davor war, so dass er unterdurch gehen und sich vor den Stuhl des Headmasters stellen konnte. Der Tisch senkte sich wieder und erst als Moody Platz nahm, setzten sich auch alle Schüler wieder hin.

„Was Professor McGonagall gerade sagen wollte,“, begann er, während diese immer noch unter dem Gewicht ihres Kürbiskopfes hinter dem Tisch der Lehrer umherwankte und gegen Pfeiler stieß, „ist, dass ich nun Headmaster von Hogwarts bin. Eine vom Ministerium ausgestellte Urkunde diesbezüglich kann am schwarzen Brett eingesehen werden. Wir wissen ja alle, dass Voldemort wieder frei ist.“ Vom Tisch der First-Years gingen panische Schreie aus. Auch Parvati quiekte erschrocken. „Deshalb wird unsere wichtigste Aufgabe sein, euch alle für den Kampf zu rüsten. Solange You-Know-Who lebt, kann es keinen Frieden geben. Alle bisherigen Versuche, ihm und seinen Death Eaters beizukommen, sind gescheitert. Deshalb habe ich beschlossen, dass wir den Feind mit seinen eigenen Waffen schlagen werden. Aus diesem Grund wird der Unterricht in Defence Against the Dark Arts gestrichen und durch The Dark Arts ersetzt werden.“ Einige Schüler jubelten. Erst als Hermione Harry in die Rippen boxte, merkte er, dass er selbst am lautesten jubelte und aufgesprungen war. Harry setzte sich wieder hin und sah Hermione verdutzt an. Er war sich jetzt ganz sicher, dass sie noch vor zwei Monaten beachtlich weniger in der Bluse gehabt hatte. Und ausgewachsen war Hermione mit Sicherheit schon. Sie musste seine Blicke bemerkt haben. „Ja, ich habe meine Brüste wachsen lassen, na und ? Jetzt hör endlich mal unserem Headmaster zu.“ Harry folgte dem Rat. „...habe ich die nötige Erfahrung dafür sammeln können und werde euch alle persönlich in den dunkeln Künsten unterrichten. Wen das noch nicht reicht, für den habe ich eine weitere Überraschung vorbereitet. Einen Überraschungsgast.“ Als Moody das gesagt hatte, öffnete sich eine Seitentür. In Schwarz gekleidet, mit schwarzen, glatt herunterhängenden Haaren, das einzig farbige an ihm eine bläuliche Brosche, betrat ein Mann die große Halle, dem Harry alles Böse auf der Welt wünschte: Severus Snape, der Mörder Dumbledores und Peiniger der Gryffindors, die Geißel der Dungeons und der unbarmherzige Meister der Tränke. Kein Laut war in der ganzen Halle zu hören, als Snape in die Halle kam und auf den Lehrertisch zu ging. Solange, bis Harry aufsprang, seinen Zauberstab hochriss und so laut er konnte, schrie: „Sectumsempra !!!“ Doch Snape blieb unverehrt und setzte seinen Weg fort. Links und rechts an Harrys Armen hingen Ron und Hermione um ihn wieder auf die Bank zu ziehen, doch Harry gab nicht auf. „Sectumsempra ! Sectumsempra !“, rief er, noch als sich Snape auf den Stuhl zwischen Hagrid und Moody setzte. „Avada...“, setzte Harry an, doch dann kam kein Wort mehr aus seinem Mund. Schnell ließ Hermione ihren Zauberstab wieder unter dem Tisch verschwinden. „Beruhige dich, Harry !“, zischte sie. „Weißt du eigentlich, was du gerade versucht hast ?“ Widerwillig ließ Harry sich auf die Bank zerren. Mindestens vierhundert Augen spürte er auf sich ruhen. Alles war still, so hörte Harry auch die fast geflüsterten Worte Snapes: „Ich bin froh, wieder hier zu sein. Auch wenn nicht alle diese Freude teilen.“ Dann übernahm Moody wieder das Wort. „Sicher fragen sich einige von euch, warum Snape wieder hier unterrichten wird. Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens ist er der fähigste Trankbrauer, den die magische Welt im Moment zu bieten hat, und in diesen schweren Zeiten brauchen wir gute Lehrer.

Zweitens ist er wegen seiner Erfahrungen als Death Eater besonders mit den Gefahren und Tricks der anderen Seite vertraut. Und drittens hat er mir gesagt, dass es ihm auch Leid tut, dass er Dumbledore ermordet hat und dass er es auch nie wieder tun will.“ Da erhoben sich die meisten Schüler und applaudierten. Moody hatte einfach ein Talent zum Reden. „Leider stehen nicht alle Lehrkräfte hinter meiner Entscheidung.“ Moodys magisches Auge drehte sich nach hinten, so dass er McKürbiskopf beobachten konnte, die dort immer noch umhertaumelte. „Ich bin kein Freund vieler Worte, deshalb wollen wir gleich zum Einteilen der neuen kommen. Bringt den Hut!“ Professor Vektor stand vom Tisch der Lehrer auf und ging auf den Stuhl zu, wo der Sortierhut lag. Hermione sah zu den First-Years rüber. Harry fand, sie sahen aus, als würden sie sich am liebsten alle vor Angst wie kleine Spinnen aneinanderklammern wollen. „Einige davon würde ich gern mal vernaschen.“, sagte Hermione und wurde rot, als sie merkte, dass sie laut gesprochen hatte.

Der Hut wartete geduldig auf dem verfluchten Stuhl. Der Stuhl stank moderig, war nun schon hundertfünfzig Jahre alt und hatte den letzten Anstrich von zwanzig Jahren erfahren. Holzwürmer amüsierten sich darin. Dem Hut stand der Sinn nach größerem Ruhm, als auf so einer Antiquität zu ruhen und einmal im Jahr für eine Stunde ein paar Gören einzuteilen. Heute würde sich alles ändern. Der Hut sah Professor Vektor auf sich zukommen. Vor sechsvierzig Jahren hatte er ihn in das Haus Hufflepuff eingeteilt und die Entscheidung nie bereut. Der Hut vergaß solche Dinge nie. Professor Vektor hob ihn auf und Moody, ein Gryffindor, der auch ein guter Slytherin hätte sein können, rief den ersten neuen Schüler herbei. „Abt, Matias.“ Nun war es in wenigen Sekunden soweit. Das Kind kam auf den Hut zu, der immernoch in Professor Vektors Händen ruhte. Mit zittrigen Knien nahm es auf dem Stuhl platz. Der Hut konnte den Angstschweiß des Kindes riechen, als Vektors Hände ihn auf den Kopf des Kindes senkten. Kein Gryffindor. Vielleicht ein Hufflepuff. Doch dieser Entscheidungen war der Hut überdrüssig.

Gebannt sahen Harry, Ron und Hermione zu, als Professor Vektor den Hut auf den Kopf des Jungen setzte. Er war, wie so oft, viel zu groß, so dass der Kopf des Jungen ganz in dem Hut verschwand. Kaum war das geschehen, fing der Junge an zu schreien, doch nur kurz, dann fiel er leblos vom Stuhl. Der Hut rutschte von seinen Schultern auf denen nun kein Kopf mehr saß. Alle Mädchen der Schule kreischten vor Schreck. Auch Professor Vektor wurde leicht grün, als das Blut aus dem Stumpf des Halses ihm auf die Stiefel lief.

„Das kann ja mal passieren, kein Grund zur Beunruhigung.“, sagte Moody laut. Es gelang ihm nicht ganz, sicher zu klingen. „Wir machen weiter, der nächste bitte. Hagrid, bist du so gut?“ Hagrid stand vom Lehrertisch auf, eine Schüssel mit Bowle noch im Arm, und trug den kopflosen Körper nach draußen. „Ich wette, den verfüttert er an seine Bestien.“, sagte Lavender angewiedert. „Archer, Catherina.“, rief Moody auf. Das kleine Mädchen war weiß wie ein Kalkeimer und konnte kaum selbstständig gehen, weil ihre Knie so zitterte, doch sie setzte sich auch auf den Stuhl und Professor Vektor setzte ihr den Hut auf. Auch sie fiel kurz darauf tot vom Stuhl, allerdings rollte ihr Kopf davon und den anderen First Years vor die Füße. „Hups, da hat unser Hut wohl schlechte Laune, was?“, versuchte Moody die Situation etwas aufzumuntern. Vom Tisch der Slytherins kam leises Lachen, sonst blieb es still. „Also der nächste. Ascanci, Anette.“ Das Mädchen weinte und strampelte, als Professor Vektor sie auf die Stuhl zerren musste und ihr unter Gewalt den Hut aufsetzte. Kurz darauf tönte ein kurzer, greller Schrei von ihr durch die Halle, dann war es still. Sie fiel tot vom Stuhl, ihr Kopf rollte davon, doch kein neuer Tropfen Blut lief aus Kopf oder Hals. „Ähm, tja, das scheint wohl heute nicht so ganz zu funktionieren, was? Beim nächsten Mal klappt es bestimmt. Bommel, Franziska, bitte!“ Trotz Tränen und Strampeln, mit Hagrids Hilfe, gelang es Professor Vektor, das Mädchen, das für ihr Alter schon recht gut bestückt war, den Hut auf den Kopf zu setzen. Ihr Körper fiel kopflos zu Boden, sobald der Hut über ihr Kinn gerutscht war. Wenig später spuckte der Hut den Kopf wieder aus. Die First Years liefen in Panik auf das Eingangstor zu, doch Hagrid war schneller dort und versperrte den Kindern den Fluchtweg durch seine immense Größe. „Hey, Kinder, beruhigt euch doch, ist

doch halb so schlimm.“, sprach Moody erfolglos. „Vielleicht machen wir dieses Jahr mal was anderes. Immer nur den Hut einteilen zu lassen ist ja sowieso langweilig. Wir können ja auch einfach mal auslösen.“

The Last First Day

Die Halle leerte sich nach der Auslosung langsam. Harry und Ron stopften sich noch die Taschen mit Desserts vom Festmahl voll und gingen dann mit Hermione zurück in den Gryffindor-Turm. „Warum zur Hölle hat mein Zauber nicht gegen Snape gewirkt?“, fragte Harry energisch, als sie eine Wendeltreppe hinaufgingen und kein anderer Schüler sie hören konnte. „Dafür solltest du dankbar sein, Harry. Sonst hättest du den Rest deines Lebens in Azkaban verbracht. Streng genommen könnte man dich jetzt schon verurteilen.“, sagte Hermione. „Aber, hey, es ist Snape. Wieso stellen sie Snape wieder ein?“, fragte Ron. „Ihr habt doch gehört, was Professor Moody gesagt hat.“, antwortete Hermione. „Schon klar, aber warum hat der Zauber nicht gewirkt?“ Harry konnte sich keine Patzer wie diese leisten, wenn er mit Death Eaters um Horcruxe kämpfte. Das konnte tödlich werden. „Wahrscheinlich hat Snape wieder deine Gedanken gelesen und einen wortlosen Antizauber gesprochen.“, sagte Hermione. „Ja, oder er war zu weit weg.“, meinte Ron, woraufhin Hermione nur eine Augenbraue hochzog. Die drei verließen die Wendeltreppe und kamen hinter einem Gemälde von einem Ritter im sechsten Stockwerk hervor. Kurze Zeit folgten sie dem Gang, dann sagte Hermione: „Ich mach mich mal eben frisch, ihr könnt ja schon mal vor gehen, ich komme gleich nach.“ Sie ging in eine Mädchentoilette und Ron und Harry setzten den Weg allein fort. „Geile Titten hat sie bekommen, oder Harry?“, fragte Ron. „Ja, richtig. Ähm, geh du doch schon mal vor, ich muss noch mal kurz...weg.“, sagte Harry und drehte um. Früher oder später würde er Hermione in seine Suche nach Zaubersprüchen einweihen. Wahrscheinlich kannte sie jetzt schon mehr, als er je brauchen würde. In einem abgelegenen Klo würde die beiden niemand belauschen können, und umso weniger Leute von Harrys Plan wussten, desto besser. Harry betrat das Mädchenklo und sah Hermione nicht. Aber aus einer der Kabinen hörte er Professor Vektors Stimme. „Oh, ja, du bist die beste Schülerin von allen.“ „Ja.“, stöhnte Hermione. „Bekomme ich wieder ein Outstanding?“ „Oh, ja.“ Harry verließ das Klo wieder. Er hatte schon immer vermutet, dass Hermione für ihre guten Noten mit den Lehrern schlief.

Harry eilte in den Common Room und fand dort Ron am schwarzen Brett stehen. Eine Anzeige von Fred und George war daran. Harry las: Fred und Georges vielseitige Genüsse, Neueröffnung in Hogsmeade am 10. September. Hier bekommt ihr alles, was ihr nicht haben dürft. Wir lassen euch fliegen und erweitern euer Bewusstsein. Pilze am Eröffnungstag mit 50% Rabatt. „Cool.“, kommentierte Harry. „Cool? das ist der absolute Wahnsinn! Denk nur wie wir uns vor den NEWT-Tests dopen können. Und nicht nur dann. Harry, du als Gründer ihres Firmenimperiums bekommst bestimmt so viel Rabatt, dass stoned unser Normalzustand sein wird.“ „Ja, echt nett.“, sagte Harry. Wie konnte Hermione nur so etwas tun? „Ich geh dann mal ins Bett, Ron.“ In Gedanken versunken ging Harry die Treppe zum Schlafraum hoch.

Beim Frühstück am nächsten Morgen saßen wieder alle drei beieinander. Hermione versuchte Harry und Ron einzureden, dass sie ihre NEWT-Levels auch ohne magische Aufputzmittel schaffen würden, aber Harry war zu sehr Realist, um ihr zu glauben. Außerdem lenkte ihn ihr aus dem Hüftrock blitzender String zu sehr ab, als dass er sich noch konzentrieren konnte. Dann wiederum sorgte Neville für Ablenkung. Gerade aus dem Krankenhausflügel zurück hatte er sich jetzt an einer der Frühstücksbohnen verschluckt und drohte zu ersticken. Luna klopfte ihm liebevoll aber wirkungslos auf den Rücken. „Es sind wirklich wenige Geister hier.“, stellte Hermione fest. „Ich habe Nearly Headless Nick schon geraume Zeit nicht gesehen.“, antwortete Professor McGonagall, die, wieder mit normalem Kopf, gerade die Stundenpläne verteilte. „Aber einen Geist bringt so schnell nichts um, oder?“ Außer ihr selber lachte niemand über McGonagalls Scherz. Harry schaute auf seinen Stundenplan. Sein Herz machte einen Freudensprung, als zuerst The Dark Arts anstand. „Ich glaube nicht, dass ich das lernen will.“, sagte Hermione entschlossen. Ron fühlte ihr die Stirn ob sie Fieber hatte.

Als sich der Frühstückstisch leerte, bat Harry Hermione einen Moment zur Seite und führte sie in die Besenkammer unter der Treppe. „Was soll die Geheimniskrämerei, Harry?“, fragte Hermione. „Ich will es kurz machen.“, sagte Harry. Hermione schlug ihm eine schallende Ohrfeige. „Ach, verdammt, nicht was du denkst!“, sagte Harry und rieb sich die schmerzende Wange. Er versuchte ganz betont nicht in Hermiones Ausschnitt zu kucken und nicht daran zu denken, wie kurz ihr Rock war. „Ich brauche Waffen. Jede Menge Waffen.“, sagte er konzentriert. „Waffen? Wozu?“ Harry legte ihr seinen Plan in aller Kürze offen. Dass er Voldemorts Horcruxe vernichten und die Death Eaters bekämpfen musste. „Harry, wir haben in den DA

Treffen doch schon so viele Verteidigungssprüche gelernt. Außerdem kennst du selbst sehr viele Sprüche, die gute Waffen sind.“, sagte Hermione und sah ihn aus ihren großen Augen an. „Ich brauche keine Verteidigung, ich muss angreifen. Keine

Kinderkacke-Flüche, die Leute tanzen oder sie einen halben Tag lachen lassen. Ich brauche Feuerbälle, die explodieren und Häuser einreißen können. Blitzschläge, die hundert Leute auf einmal töten, die dann wieder aufstehen und mit als Inferi dienen. Sowas halt.“ „Harry, sei doch vernünftig. Das ist wirklich gefährliche Magie. So weit sind wir noch nicht. Du würdest dich selbst damit töten.“ Harry schüttelte entschlossen den Kopf. „Quatsch mit Soße. Ich bin der Auserwählte. Hilfst du mir oder nicht?“ „Ja, klar, aber...“ „Gut. Du hast doch Zugang zum Verbotenen Bereich der Bibliothek. Bring mir ein paar verbotene Bücher mit.“ „Harry, der Unterricht fängt an, du kommst zu spät.“ Hermione drängte sich an Harry vorbei und aus der Besenkammer.

Gerade noch rechtzeitig kam Harry in den Unterrichtsraum für The Dark Arts. Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, war der Raum finster und nur vom Schein von zehn Kerzen erleuchtet. In Moodys magischem Auge spiegelten sich die Flammen. Hermione war nicht zum Unterricht erschienen. Vielleicht war sie wirklich krank. „Wie romantisch. So war es auch, als...“, flüsterte Lavender, doch dann räusperte sich Moody und alle warteten in gespannter Stille. „Wie ihr seht,“ sprach Moody, „sind die Dunklen Küste wirklich dunkel. Normalerweise beginne ich den Unterricht in diesem Fach mit Gläserücken, doch da ihr alle euer letztes Jahr an der Schule verbringt, müssen wir uns ein wenig beeilen. Wir werden versuchen, einen niederen Geist zu beschwören. Wenn wir es richtig machen, können wir ihm eine Wahrheit und einen Dienst abverlangen. Wenn etwas schief geht und der Geist trotzdem erscheint, wird er versuchen, uns alle zu töten, aber keine Angst, ich bin ja auch noch da. Zuerst einmal brauchen wir ein Pentagramm.“ Moody schwang seinen Zauberstab und feurige Linien verbanden die zehn Kerzen zu einem Pentagramm und zogen einen Kreis darum. „So, als nächstes müssen wir eine Jungfrau opfern. Ähm, ich glaube, auf das Opfern verzichten wir lieber. Aber eine Jungfrau brauchen wir. Also, wer möchte?“ Niemand sagte etwas, bis Ron die Stille brach. „Professor, es gibt keine Jungfrauen mehr unter uns.“ „Was? Zu meiner Zeit war das ja noch anders. Aber in den anderen Klassen wird es doch noch welche geben?“ Stille. „Also gut, kennt irgendjemand von euch eine, die möglicherweise noch Jungfrau sein könnte?“ „Ich weiß eine! Luna Lovegood.“, sagte Parvati. „Nein.“, protestierte Neville, der immernoch etwas heiser von seinem letzten Erstickenfallsanfall war. „Luna hat doch letztes Jahr mit Harry geschlafen.“ „Das hat sie doch nur erzählt um sich wichtig zu machen. Du hast das doch nicht wirklich geglaubt, Neville?“ fragte Lavender und brach mit Parvati in Gelächter aus. „Fragen wir doch Harry!“ schlug Dean vor. „Also, ähm, ich... ich würde es wichtig finden, erst mal in der Theorie zu besprechen, was gemacht werden muss.“, stammelte Harry. „Hervorragende Idee. Lumos!“, antwortete Moody als das Licht in den Raum zurückkehrte. Harry war ihm sehr dankbar.

Mysteries Beyond the Light

Am Ende der Stunde hatte Moody den Schülern erzählt, welche Arten niederer Geister man auf welche Art beschwören konnte und wie man sich ihnen gegenüber verhalten sollte. Harry und Ron packten gerade ihre Blöcke und Stifte weg, als Moody sagte: „Harry, bleib bitte noch einen Moment. Die anderen können schon gehen.“ Harry nickte Ron zu: „Ich treffe dich vor Verwandlung.“ Mit einem Wink seines Zauberstabes schloss Moody die Tür, als alle Schüler draußen waren. Harry schluckte. Stand vor ihm Snape, mit Polyjuice Potion in Moody verwandelt? Moody kam näher. „Weißt du Harry, was ich euch heute eigentlich zeigen wollte, war, dass es Dinge um uns herum gibt, die unsere Augen nicht sehen können.“ Bei diesen Worten drehte Moodys magisches Auge sich noch schneller in seinem Sockel als sonst. „Das können die Geister sein, die hier leben, die sich unsichtbar gemacht haben. Das können aber auch ganz andere Wesen sein, Harry, sei dir dessen immer bewusst. Man weiß nie, ob man wirklich allein ist. Im Moment sind wir es zwar, aber sei dir nie zu sicher. Die meisten Wesen, die sich im Zwielight verstecken, wie der Magier sagt, sind für uns nicht gefährlich, weil sie das Zwielight nicht verlassen können.“ Harry wusste schon lange, dass Moody unter Verfolgungswahn litt. „You-Know-Who wird vielleicht versuchen, dich aus dem Zwielight anzugreifen, Harry. Ich möchte, dass du darauf vorbereitet bist.“ Harry versuchte unauffällig nach seinem Zauberstab zu greifen, nur für alle Fälle. „Ja, danke Professor. Gut, dass Sie mich gewarnt haben. Ich muss dann jetzt auch los. Professor McGonagall hasst Unpünktlichkeit.“ Moody legte Harry eine Hand, oder eher eine Klaue, auf die Schulter. „Worte mögen vielleicht nicht ausreichen. Ich möchte, dass du das hier nimmst, und mit niemandem darüber sprichst.“ Unter seinem Mantel zog Moody eine seltsame, apfelgroße, metallisch braune Kugel und eine Schriftrolle hervor. „Versprochen.“, sagte Harry schnell, als für einen kurzen Augenblick das große magische Auge auf ihm ruhte, dann aber weiter den Raum absuchte. „Das ist ein Präsenzdetektor, er blinkt grün und rollt im Kreis, wenn sich dir etwas im Zwielight nähert. Und die Schriftrolle beinhaltet eine Zauberformel, mit der man Wesen ins Licht rufen kann. Und sprich mit niemandem darüber!“

„Wow, das ist obercool!“, flüsterte Ron, als Harry ihm alles erzählt hatte, was Moody ihm gesagt und gegeben hatte. Ron hatte zum Glück einen Platz ganz hinten im Klassenzimmer für Verwandlung freigehalten. Hermione saß auf Harrys anderer Seite und versuchte, sowohl Harry als auch Professor McGonagall zuzuhören, die gerade noch ein paar einleitende Worte sagte. Erst als auf jedem Tisch ein kleines gelbes Küken erschien, merkte Harry, dass die Einleitung wohl vorbei war. „Ähm, Hermione, was sollen wir damit anstellen?“, zischte Ron ihr zu. „Du sollst es verschwinden lassen, zur Wiederholung. Wortlos.“, raunte Hermione zurück. Ein kurzer Wink mit ihrem Zauberstab und ihr Küken war verschwunden. Harry räusperte sich, erinnerte sich dann aber daran, dass er keinen Zauberspruch sagen sollte und schaffte es, bis auf ein paar Federn, das Küken verschwinden zu lassen. Nur Rons Küken wollte nicht so recht verschwinden. Auch als alle anderen in der Klasse leere Tische vor sich hatten, war Rons Küken noch da. Harry versuchte es mit seinem Zauberstab am Weglaufen zu hindern. „Konzentration, bitte, Ron.“, sagte McGonagall. „Ich konnte noch nie gut Dinge verschwinden lassen.“, murmelte Ron. „Okay, Ron, Konzentration.“, sagte er zu sich selbst und richtete noch mal schwungvoll seinen Zauberstab auf das Küken. Und dann stand McGonagall in der altmodischsten Unterwäsche vor der Klasse, die Harry sich vorstellen konnte. „Strafarbeit, Ronald Weasley. Samstag um 8:00 Uhr in meinem Büro.“, sagte McGonagall ernst und zauberte ihre Robe zurück an ihren Platz. Seamus und Dean lagen auf den Tischen vor lachen und auch Harry musste sich schwer beherrschen um nicht laut loszulachen. Hermione dagegen sah sehr mitleidig aus.

Dumbledore stand in seiner halbverwesten, blauen Robe mitten in der großen Halle. Die Schüler waren jetzt alle in ihren Klassenräumen. Nur einige Nachzügler ließen sich noch sehen. So auch Neville, der auch im siebten Jahr den Weg noch nicht fand, und Ginny, die versuchte, im Rennen ihre Kleidung und Haare zu ordnen. Aber keiner konnte Dumbledore sehen, niemand konnte das, denn Dumbledore war jetzt Zombie-Dumbledore. Dank seines Horcrux-Rings konnte er sich nun im Zwielight verstecken und gleichzeitig sehen, was im Licht geschah. Endlich würde er das ausleben können, wovon er schon immer geträumt hatte. Immer waren die Portraits oder Kollegen um ihn herum gewesen, doch das war ihm jetzt egal, denn keiner konnte ihn mehr sehen, niemand! Dumbledore betrachtete seine verfaulte Hand. Der goldene Ring war im

Moment nicht zu sehen, doch das bedeutete nichts, er war da, und er gab Dumbledore die Gewissheit, unsterblich und unsichtbar zu sein. Der Ring zeigte sich nur, wenn der Ring es wollte. Dumbledore machte sich mit langsamen Schritten auf den Weg um in sein altes Büro zu gehen. Es sollte eine feierliche Zeremonie werden, in der er endlich die blaue Kutte ablegen und gegen neue Kleider tauschen konnte. So geschickt wie er es geplant hatte, musste jeder geglaubt haben, dass der goldene Ring ein Horcrux von Voldemort gewesen war. Harry Potter hatte es ganz sicher geglaubt. Flinch, der Hausmeister, ging an Dumbledore vorbei, berührte ihn fast, doch er konnte Dumbledore nicht sehen. Dank des Ringes konnte er nun im Zwielflicht wandeln und nicht sterben. Die Geister hätten ihn sehen können, doch Dumbledore begegnete keinem von ihnen. Das musste ein gutes Vorzeichen sein.

Der Hut stand in Moodys Büro, dem ehemaligen Büros Dumbeldores, nicht im Regal, sondern auf dem Tisch. Mit allen möglichen magischen Geräten hatte Moody ihn umgeben. Mit Schleichoskopen, Lügenfängern und Schwarzmagieblockern, doch davon war der Hut nicht beeindruckt. Er hatte genug Blut getrunken, um sich von so etwas nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Nicht, dass Moody bisher viel Zeit investiert hatte, um ihn zu untersuchen. Jetzt, in dieser Minute, würde die Rückkehr des Hutes beginnen. Er schwebte vom Tisch aus nach oben und vom Tisch weg, so dass er genug Platz hatte, um einen Mantel aus sich heraus fallen zu lassen. Wie auf unsichtbaren Schultern hing der Mantel unter dem Hut in der Luft. Der Hut betrachtete sich und fand sich gut. „Boha, krasses Upgrade.“, sagte er zu sich selbst und ging dann die Wendeltreppe zu dem Gargoyle hinunter. Der Durst auf Blut war wieder erstark in ihm und er würde schon bald wieder trinken müssen. Der Hut würde bald wieder jagen. Doch zuerst musste er etwas tun, was er sich schon sehr lange vorgenommen hatte. Dazu machte er sich auf den Weg in den Turm, der zu dieser Jahreszeit am höchsten war.

Called Back from the Grave

Harry, Ron und Hermione saßen am Mittagstisch und aßen ihre Poresuppe. Die verzauberte Decke über ihnen zeigte einen freundlichen blauen Himmel mit einigen Schäfchenwolken. Seltsame Orgelmusik schallte durch das ganze Schloss. „Weiß jemand, wo die Musik herkommt ? Ist ja echt schaurig.“, sagte Dean, als er an den dreien vorbei ging. „Nein, und nun verpiss dich.“, antwortete Harry. Wenn er Dean noch einmal mit Hermione erwischte, würde Dean erleben, was ein Sectumsempra alles auf- und abscheiden konnte. „Harry !“, zischte Hermione böse. Wenn sie gewusst hätte, was Harry wusste, wäre sie wahrscheinlich im Boden versunken. Die drei waren kurz darauf nicht mehr unmittelbar von möglichen Zuhörern umgeben, so startete Harry den Versuch, die beiden für seine neueste Idee zu begeistern: „Ich bin mir sicher, Dumbledore hat noch einige Dinge in seinem Büro, die mir helfen können, Voldemort zu besiegen. Ich muss dort rein. Kommt ihr heute Abend mit ?“ „Komm schon, Harry.“, sagte Ron. „Crabe und Goyle eröffnen doch heute ihren Puff im Room of Requirements. Da kannst du doch nicht in staubigen Büros rumschnüffeln.“ „Weißt du, wer ihre Mädchen sind ?“, fragte Hermione übertrieben beiläufig. „Soweit ich weiß, haben sie bisher nur Pansy Parkinson. Aber Ginny will auch zur Einweihung kommen.“, erklärte Ron. „Es muss heute Abend sein.“, beharrte Harry. Mit jedem Tag wird sich Moody mehr im Headmasterbüro einleben und mehr von Dumbledores Sachen entsorgen. Wenn wir noch etwas finden, dann heute Abend.“ Mit einem Puff stand Dobby in Harrys Suppenteller. „Braucht Harry Potter Dobbys Hilfe ? Kann Dobby seinem Meister dienen ?“ „Verschwinde hier, Dobby, das ist ein ganz schlechter Augenblick um mich mit einem Hauselfen reden zu sehen.“, zischte Harry und sofort verpuffte sich der Hauself wieder. „Harry, war das wirklich nötig ! Hoffentlich tut er sich jetzt nichts an.“, schimpfte Hermione. „Die Suppe würde ich jedenfalls nicht mehr essen.“, kommentierte Ron. „Leute, ihr versteht den Ernst der Lage nicht.“, sagte Harry und konnte sich gerade noch davon abhalten, mit der Faust auf den Tisch zu hauen. „Dumbledore war der mächtigste Magier aller Zeiten, er hat bestimmt ein paar Zaubersprüche und Artefakte da oben, von denen keiner etwas weiß. Damit könnte ich den Death Eaters ordentlich in den Arsch treten.“

„In den Arsch treten ? Ich bin dabei !“, beschloss Ron und schlug mit Harry ein. „Was ist mir dir ?“, wollte Harry von Hermione wissen. „Ich weiß nicht. Sprüche, die Dumbledore vielleicht besaß, könnten in den falschen Händen die ganze Schule in Schutt und Asche legen oder Schlimmeres. Genau wie die Bücher aus dem Verbotenen Bereich der Bibliothek. Harry, ich finde du solltest diese Dinge wirklich den Auroren überlassen.“ „Aber da oben steht auch noch das Pensive, mit Erinnerungen von Dumbledore über Voldemort. Denk doch nur daran, wie wichtig es wäre, diese Erinnerungen studieren zu können. Umso besser ich Voldemort und seine Beweggründe verstehe, desto leichter kann ich ihn vernichten. Außerdem gibt es dort vielleicht einen Hinweis darauf, wo die Horcruxe sind, den wir bisher übersehen haben.“ Hermione verdrehte die Augen. „Okay, ich bin dabei.“, sagte sie und schlug auch ein. Einen Tisch weiter schrie Lavender auf. Vor ihrem Gesicht und über ihrer Suppe schaukelte Dobby vom Kronleuchter runter, der sich aus vielen Schnürsenkeln einen Strick gebastelt und sich anscheinend gerade runtergestürzt hatte. Hermione sprang auf um ihn zu retten. „Also, diesmal übertreibt er aber wirklich.“, sagte Ron, schüttelte den Kopf und löffelte seine Suppe weiter.

Am Abend um kurz vor Acht trafen sich Harry und Ron im verlassenen Common Room der Gryffindors. „Toll, jeder Trottel geht in den neuen Puff, nur wir gehen auf eine Selbstmordoperation.“, beschwerte sich Ron. „Hermione hat sich's bestimmt auch anders überlegt und poppt jetzt mit Goyle oder so.“ Harry hätte seinem Freund sehr gern in den Magen geschlagen. Nur dass er wusste, dass Ron im letzten Jahr in Hermione verliebt gewesen war, hielt ihn davon ab. Dann kam sie auch schon die Treppen vom Mädchenschlafzimmer runter. „So, da bin ich. Ich wollte noch eben die Hausaufgaben in Alte Runen und Arithmetik fertig machen. Habs nicht ganz geschafft.“ Sie zuckte mit den Schultern und lächelte. „Können wir los ?“ „Du warst doch allein da oben ?“, fragte Ron. „Ja, wieso ?“, wunderte sich Hermione. „Nur so. Los jetzt.“ Die drei kletterten durch das Portraitloch und Harry führte sie auf dem gut bekannten Weg zum Eingang von Dumbledores Büro. „Hast du deinen Unsichtbarkeitsmantel dabei ?“, fragte Hermione, als sie vorsichtig um eine Ecke spähen um zu sehen, ob die Luft rein war. Wenn sie sich auch frei bewegen konnten, so wäre doch zumindest eine Erklärung fällig, wenn man sie durch abgelegene Bereiche des Schlosses schleichen sah. „Nein. Der

funktioniert nicht mehr.“, erklärte Harry. Hermione sah ihn fragend an. „Zu oft gewaschen.“, versuchte Ron mit einem Grinsen zu erklären. „Außerdem sind die Lehrer garantiert eh alle im Puff.“

Kurz darauf standen sie vor dem Gargoyle, der den Eingang zu Dumbledores Büro bewachte. „Zum Glück kenne ich das Passwort.“, sagte Harry stolz. „Saure Drops.“

Der Gargoyle bewegte sich nicht. „Saure Drops habe ich gesagt, du hässliches Steinvieh, geh schon zu Seite.“, fluchte Harry, trat gegen den Sockel und hielt sich dann fluchend den Fuß. „Moody hat doch bestimmt das Passwort geändert.“, bemerkte Hermione. „Ja, paranoid wie er ist, ändert er es stündlich.“, scherzte Ron. „Ist es vielleicht Paranoia ?“, schlug er vor. Doch der Gargoyle rührte sich nicht. „Oder traue niemandem ?“, versuchte Harry, mit dem gleichen Erfolg. „Schleichoskop ?“, fragte Hermione, doch nichts passierte. „Was jetzt ?“, fragte Ron. „Mission abbrechen ?“ „So leicht gebe ich nicht auf.“, entgegnete Harry entschlossen und zog seinen Zauberstab. Hermione und Ron machten es ihm nach. Harry und Ron sahen zweimal hin und dann erst sich gegenseitig und dann Hermione an, als sie sahen, dass Hermione einen Dildo in der Hand hielt. „Mein alter Zauberstab war aus der Mode.“, erklärte sie errötend und verwandelte den Dildo in einen normalen Zauberstab zurück. „Los jetzt, zugleich.“

Alohomora !“ Der Gargoyle legte seinen Kopf in den Nacken und spuckte dann einen Feuerball. Gerade noch rechtzeitig konnten alle drei sich zu Boden werfen, doch ein Wandteppich hinter ihnen fing Feuer. „Aguamenti !“, sagte Ron und aus seinem Zauberstab spritzte Wasser auf die Flammen und erstickte sie. „Reparo.“, sagte Hermione und der Wandteppich war wieder unversehrt. „Okay, du motherfucker, glaubst wohl du kannst mich verarschen, was ?“, sagte Harry. „Nimm das ! Reducto !“ Harrys Fluch prallte von der Statue ab und Schoß den Gang hinunter. Am Ende des Ganges traf er den Schild einer alten Rüstung, die zu lachen anfang als der Fluch von dort ebenfalls abprallte und die Treppen hinunter zischte. „Hups.“, sagte Harry. Dann erklang ein Schrei, der ganz wie Neville klang. Die drei sahen sich an und rannten los, bis zu der Statue und dann die Treppe hinunter. Am Fuß der Treppen war ein Portrait eingerissen, hinter dem eine verborgene Wendeltreppe lag. Es hörte sich an, als würde etwas schreiend dort hinunter poltern. Die drei sprangen durch das Bild. „Hey, und wo soll ich jetzt wohnen ?“, fragte ein Kobold aus einem anderen Gemälde, bekam jedoch keine Antwort mehr. „Wohin führt diese Treppe ?“, fragte Hermione, während sie allen voran die Wendeltreppe hinuntereilte. „Keine Ahnung, ich bin nicht Fred und George.“, antwortete Harry. Nach einiger Zeit und vielen Stufen führte die Treppe durch einen zu Boden gerissenen Wandteppich auf einen Gang im vierten Stock, nahe des Geschichtsunterrichtsraumes. Gegenüber der Wendeltreppe war eine Fensterscheibe zerstört. Alle drei drängte sich ans Fenster und sahen nach unten. Dort lag bewegungslos, von Scherben übersät und mit verdrehten Gliedmaßen Neville. „Du Schwein, du hast Neville getötet.“, sagte Ron fassungslos. „Kommt, vielleicht können wir noch was drehen, bevor einer von uns von der Schule fliegt.“, sagte Hermione und rannte den Gang hinunter. Die Jungs folgten ihr auf dem gewöhnlichen Weg, die Große Treppe hinunter, durch das Große Tor bis in die Wiesen und dorthin, wo Neville lag, unweit des Sees, wo auch Dumbledores Beerdigung stattgefunden hatte. Neville war mit dem Kopf auf einen spitzen Stein gefallen. „Exitus.“, stellte Ron fest, als er dem zerschundenen Körper mit dem Fuß anstieß. Die Scherben auf dem Körper klirrten gegeneinander. Harry riss seinen Zauberstab hoch. „Renervate !“, rief er, lauter als er vorgehabt hatte. Ein kleiner roter Blitz fuhr von Harrys Zauberstab in Neville, doch der zuckte nicht einmal. „Wir haben keine Zeit für diese Kinderzauber. Macht mal einen Schritt zurück.“, gebot Hermione und zog ihren Zauberstab, der inzwischen wieder zu einem Dildo geworden war. Mit beiden Armen weit ausgestreckt, rief Hermione laut: „Extincto mortis ex cet corpus destructus via meus potentia magicae et arcanae e nomine Hermione Granger!“ Alle möglichen Farben des Regenbogens tanzten um Hermione, ihren Zauberstab und Neville herum. „Imperio Neville Longbottom cum sanguis et carnis et spiritus ex imperium morti.“ Hermiones Haare wehten in alle Richtungen um sie, genau wie ihr Rock, ohne dass ein einziger Windhauch geweht hätte. Harry sah sehr deutlich, dass Hermione ein nichts von einem schwarzen String drunter trug. „Animata !!!“ Ein blendend helles Licht ließ Harry sehr schnell wegschauen und sich die Hände vor die Augen reißen. „Ich bin blind !“, schrie Ron in Panik. Es dauerte, aber dann konnte Harry langsam wieder hell von dunkel unterscheiden. „Hey, Harry, Hermione, Ron, was macht ihr denn hier ?“, fragte Neville, noch bevor Harry mehr als nur dunkle und hellere Flächen erkennen konnte.

Heading for the Hat

„Was war das ?“, fragten Harry und Ron gleichzeitig, kaum dass sie die Tür zum Krankenhausflügel zugezogen hatten. Neville ging es zwar gut, aber Madame Pomfrey hatte Neville eine Nacht beobachten wollen. Wahrscheinlich zu seiner eigenen Sicherheit.

„Was ?“, fragte Hermione unschuldig. „Dieser Farbwirbel-Wind-wo-keiner-ist-ich-belebe-die-Toten-endlos-Zauberspruch.“ „Achso, das.“, antwortete Hermione leise. „Das habe ich mal irgendwo gelesen.“ Harry packte sie daraufhin an den Schultern und drückte sie gegen eine Wand. „So ein Spruch steht nicht mal eben irgendwo, Hermione, und du weißt, dass ich das weiß. Damit hätte man Dumbledore wiederbeleben können ! Oder Sirius !“ Hermione drückte Harry von sich weg und ging weiter. Zwangsläufig folgten Harry und Ron ihr. „Avada Kedavra trennt die Seele unwiderruflich vom Körper, da kann man ohne Dunkle Künste nichts mehr machen. Und Sirius hat keinen Körper zurückgelassen, der auferstehen könnte. Ich hätte für beide nichts tun können.“

Ron schüttelte den Kopf. „Mit so einem Spruch hätte ich ein O im OWL-Level für Verzauberungen bekommen können, ich wette, das reicht sogar für ein O im NEWT-Level. Toll, du behältst das alles für dich.“ „Ron, dieser Spruch ist weit jenseits des NEWT. Dabei geht es nicht um gute Zensuren.“, sagte Hermione genervt und wollte weitersprechen, als Harry dazwischen ging. „Okay. Woher um alles in der Welt hast du diesen Spruch ?“

Die drei klappten ein Gemälde von einem Drachen zur Seite, hinter dem Montags eine Abkürzung bis kurz vor den Common Room führte. Die Treppe dahinter war breit genug, dass sie alle nebeneinander gehen konnten. „Ich...kann mich nicht mehr erinnern.“, sagte Hermione. Ron lachte künstlich, Harry zog eine Augenbraue hoch, als er sie von der Seite ansah. „Okay, okay.“, resignierte Hermione. „Aus Wege jenseits des Lebens von W.W. Willcome, im oberverbotenen Bereich der Bibliothek.“ Harry und Ron blieben gleichzeitig auf den Treppen stehen. „Der oberverbotene Bereich ?“, fragte Ron ungläubig.

Hermione sah hilfesuchend zu Harry, so als hatte sie etwas gesagt, was sie nicht hatte sagen wollen. „Oh.“, sagte sie und schluckte. „Ähm, ja. Genau. Ein verbotener Bereich innerhalb des verbotenen Bereiches.“ Langsam gingen stiegen alle weiter die Stufen hoch. „Etwas geheimes und verbotenes.“, fragte Harry, „von dem ich nichts weiß ? So ein Bereich ist nicht einmal auf der Marauder´s Map zu sehen.“ „Genau. Und Fred und George haben auch nie davon gesprochen.“ Hermione sah zwischen den beiden Jungs hin und her. „Man kann den Eingang zu diesen Bereich nur mit dem Wahrheitsblick sehen.“, erklärte sie. „Dem Wahrheitsblick ?“, fragte Harry. Durch eine Falltür kamen die drei neben der fetten Frau raus, die vor dem Eingang zum Common Room hing. „String Tanga.“, sagte Hermione und sie schwang auf. „Ihr sied gut erzogen, meine Sklaven.“, sagte die fette Frau. „Der Wahrheitsblick gibt einem die Fähigkeit, Dinge zu sehen, die normale Zauberer und Hexen nicht sehen können.“, begann Hermione, und sprach erst weiter, als sie sah, dass der Common Room verlassen war. Nur das Feuer im Kamin knisterte leise. „Man kann ihn für ein paar Sekunden mit dem Trank des Wahrheitsblickes bekommen.“ „Was mich ja mal interessieren würde.“, sagte Ron, und warf sich in einen Sessel, „ist, was du in dem verbotenen-verbotenen Bereich gemacht hast.“ „Naja.“, antwortete Hermione und studierte ihre Schuhspitzen, „ich habe gedacht, es gäbe vielleicht eine Möglichkeit, wie Harry mit Sirius Kontakt aufnehmen könnte. Also, ohne die Dunkeln Künste, meine ich. Von Professor Vektor habe ich die Erlaubnis für den verbotenen Bereich bekommen. Und ich habe es trotz allem nicht geschafft.“ Harry sah überrascht auf. „Das ist ja süß von dir und alles, aber sehen wir doch lieber mal nach vorne. Was für Sprüche und Flüche hält der oberverbotene Bereich bereit, die mir im Kampf gegen Voldemort nützen können ?“ Hermione bekam große Augen und schüttelte erschrocken den Kopf. „Harry, dort lagert die schwärzeste Magie Hogwarts, wahrscheinlich der ganzen Welt ! Die Sprüche dort darf niemals jemand verwenden !“ „Ich muss Voldemort vernichten.“, sagte Harry nüchtern. „Nein !“ Hermione klang entschlossen. „Ach, aber Miss Granger darf mit oberverbotenen Sprüchen rumhexen ?“, beschwerte sich Ron, während er einen Apfel von einem Tisch in der Luft schweben ließ. „Das war die einzige Möglichkeit, nicht in die Erklärungsnot zu kommen, warum wir in das Headmasterbüro einbrechen wollten. Wir wären alle von der Schule geflogen. Außerdem gab es keine andere Möglichkeit um Neville zu retten.“ „Dein Wiederbelebungsspruch fällt doch auch nicht unter die Dunkeln Künste, oder ? Dann gibt es da sicher noch viel mehr Zauber, mit denen ich mich vor Flüchen und Verzauberungen schützen kann...“, überlegte Harry

laut. „Hm, ja, kann sein.“, stimmte Hermione zu, „aber wie gesagt, dass alles sind verbotene Sprüche.“ „Na, hoffentlich steckt denn keiner unserem geschätzten Headmaster, wer heute welche Zaubersprüche aus welchen Büchern verwendet hat.“, sagte Ron beiläufig.

„Ist eigentlich dieser Wahrheitsblicktrank auch verboten?“, fragte Harry und sah Hermione eindringlich an. Die stand plötzlich auf. „Ich muss ins Bett.“, sagte sie und lief die Stufen zum Mädchenschlafzimmern hinauf.

Kurze Zeit saßen Harry und Ron schweigend in ihren Sesseln und starrten ins Kaminfeuer. „Es ist noch früh, wir können noch in den Puff gehen.“, schlug Ron vor. „Nein, danke. Ich muss nachdenken.“, sagte Harry und sah zur Treppe, die Hermione heraufgeeilt war. „Ich gehe jedenfalls hin.“, antwortete Ron. „Die ganze Schule ist da. Du wärst doch die Attraktion überhaupt, Auserwählter.“ „Lass gut sein, Ron. Der Puff läuft ja nicht weg.“ Schulterzuckend stand Ron auf und verließ pfeifend den Common Room. Harry starrte weiter in das Feuer. Er versuchte sich vorzustellen, welche Schätze im oberverbotenem Bereich lagerten. Sicher gab es dort noch etwas weit aus besseres als den Crucio, um Snape alles heimzuzahlen, was er Harry sechs Jahre lang angetan hatte. Vorrausgesetzt, Snape würde lange genug leben. Denn Harry hatte am nächsten morgen eine Doppelstunde Trankkunde und hatte nicht vor, so zu tun, als hatte er vergessen, dass Snape ein dreckiger Death Eater war und Dumbledore getötet hatte. Und da fiel Harry wieder ein, was Ron gesagt hatte: „Du Schwein, du hast Neville getötet.“ Harry sprang aus seinem Stuhl auf. Unbeabsichtigt zwar, auch nicht für immer, doch er hatte tatsächlich Neville getötet. Damit konnte er seine Seele ein weiteres mal spalten und dann genauso viele Horcruxe haben wie Voldemort gehabt hatte. Harry rannte hinauf in seinen Schlafraum und machte sich daran, einen Horcrux zu erschaffen.

Spät in dieser Nacht wachte Harry aus einem Alptraum auf. Er hatte geträumt, dass alle seine Horcruxe vernichtet worden waren. Doch zum Glück war es nur ein Traum gewesen. Seltsame Orgelmusik war zu hören. Harry sah sich in dem Raum um. Dean, Seamus und Ron lagen in ihren Betten und schliefen. Es roch, wie in einer Schnappsbrennerei. Für einen kurzen Augenblick dachte Harry an eine Täuschung, doch die Musik bildete er sich nicht ein. Harry ging ans Fenster und öffnete es. Jetzt hörte er die Musik ganz deutlich. Sie kam von einem hohen, dünnen Turm, den Harry gerade noch sehen konnte, wenn er sich aus dem Fenster lehnte und den Hals verdrehte. Er sah zu dem Invisibility Cloak, den er über die Lehne seines Stuhl gehängt hatte. Es war ihm nicht gelungen, einen Horcrux daraus zu machen. Wenn der Mantel auch nicht mehr unsichtbar machte, so war er durch den silbernen Glanz doch noch sehr schmückend. Man musste anscheinend wirklich einen Mord begehen und nicht bloß versehentlich jemanden töten um seine Seele zu spalten. Voldemort hatte zur Zeit noch vier Horcruxe, einen weniger als Harry. Die Orgelmusik machte Harry neugierig. Die Melodie war ihm vollkommen unbekannt. Natürlich konnte es eine Falle sein, doch er beschloss, herauszufinden, woher sie kam. Bei der Musik und dem Alkoholgestank hätte er sowieso nicht wieder einschlafen können. Unter seinem Bett holte Harry seinen Besen hervor. Dabei fiel ihm ein, dass er sich in diesem Schuljahr noch nicht um sein Quidditch-Team gekümmert hatte. Aber in diesem Jahr hatte er wirklich andere Sorgen. Auf seinem Besen flog Harry zum Fenster raus und auf den Turm zu. Die Nachtluft war unsommerlich kühl. Kein anderer Turm von Hogwarts war höher, doch dieser war auch sehr schmal. Harry landete auf dem obersten Fensterbrett und sah von dort in einen höchstens vier Meter durchmessenden, kerzenerhellten Raum. Vom Fensterbrett aus sah er gegen den Rücken eines Mantels, auf dem ein Hut saß, der wie der Sortierhut aussah. Harry wollte den Klavierspieler gerade ansprechen, als er sah, dass dieser keine Hände hatte, aber dennoch spielte. Auch hätte in Klavier eigentlich nicht solche weitreichenden Orgeltöne von sich geben dürfen. „Harry Potter.“, sagte der Klavierspieler. Harry wurde starr vor Schreck. Der Klavierspieler hatte ihn unmöglich bemerken können. Der Mantel drehte sich um und Harry erschrak noch mehr. Außer dem Hut und dem Mantel war dort nichts. Hut und Mantel hingen wie auf einem unsichtbaren Kopf und auf unsichtbaren Schultern in der Luft. Und jetzt erkannte Harry den Hut. Es war der Sortierhut. Harry war sich sicher gewesen, der Hut hätte kein Eigenleben gehabt. Nun merkte er auch, dass sein Zauberstab noch auf seinem Nachttisch lag. Der Hut stand auf. „Gefällt dir meine Musik, Slytherin?“, fragte der Hut. Harry schluckte. Er dachte daran, wieder wegzufiegen. Würde der Hut ihn gehen lassen? „Äh, ja. Wirklich gut.“, stammelte Harry. „Weißt du, nicht viele haben mir das bisher gesagt.“, antwortete der Hut. „Das ist meine Siegeshymne. Ich bin hier, um die Macht zu übernehmen. Eigentlich habe ich das schon. Und dein Blut wird mir dabei helfen.“ Damit war Harrys Neugier abrupt beendet. Er schwang sich wieder auf seinen Besen und flog von dem Turm weg. Er blickte über die Schulter und sah, dass der Hut mit seinem Mantel sich ebenfalls

aus dem Fenster stürzte. Doch er fiel nicht. Wie eine Eule auf lautlosen, tödlichen Schwingen flog er hinter Harry her. Harry klammerte sich an seinen Besen. Sein Flugtalent hatte er viele male unter Beweis gestellt. Er flog um alle hohen Türme des Schlosses, der Hut ihm immer dicht auf den Fersen. Harrys Verfolger war rasend schnell. Ein Moment der Unkonzentriertheit, ein Turm, in der Dunkelheit zu spät erkannt, und um Harry würde es geschehen sein. Da vielen ihm seine Horcruze ein. Er war unsterblich. Mit einem etwas besseren Gefühl versuchte er weiter, den Hut abzuhängen. Nach einer endlos scheinenden, wilden Jagd kriegte der Hut eine Kurve nicht und flog mit voller Geschwindigkeit gegen eine Wand. Harry sah nicht, dass das dem Textil etwas ausgemacht hätte, nutze aber die Gelegenheit um wieder in sein Schlafzimmerfenster zu fliegen und es hinter sich mit einem Unzerstörbarkeitszauber zu belegen. Harry verstaute den Besen wieder unter seinem Bett und schloss alle seine Kleidung und seine Bettdecke in seinem Schrank ein. Er legte sich in Bett, schlief aber in dieser Nacht nicht mehr.

Snape Invulnerable

Noch bevor Ron und Harry am nächsten Morgen die Große Halle zum Frühstück erreicht hatten, erzählte Ron Harry von seinen Erlebnissen im Room of Requirements. „Ich bin total blank.“, sagte Ron. „Die Preise, die Crabe und Goyle für ein einfaches Butterbeer nehmen sind echt unverschämmt. Aber es war es geiler Abend. Eigentlich war das mehr eine Orgiengrube als ein Puff. Jeder mit jedem und so, aber nur, weil heute Eröffnung war. Kennst du Alivia, Ravenclaw, Fourth Year ? Die hat es drauf, sage ich nur. Und Parvati hat den

Wet-Shirt-Contest gewonnen. Wusstest du, dass Seamus schwul ist ? Er hat sich geoutet und gestanden, dass er seit zwei Jahren was mit Zacharias Smith hat. Ist doch der Hammer, oder ? Ich meine, ein Schwuler in unserem Schlafraum ! Harry ?“ Harry sah auf und bemerkte, dass er schon die Treppen zum dritten Stockwerk hinabging. „Ja, ich hör dir zu.“, sagte er. Würde Ron ihn für Verrückt halten, wenn er erzählte, dass der Sortierhut die Macht über Hogwarts an sich reißen wollte ? Ron erzählte weiter, doch Harry hörte nicht hin. Wie konnte er einen Hut besiegen ? Wahrscheinlich würde ein Sectumsempra ausreichen. Aber was, wenn nicht ? Und hatte er heute die Chance, Snape zu ermorden und endlich seinen sechsten Horcrux zu erschaffen ? Harry hätte beim Frühstück gern mit Hermione weiter über den Trank des Wahrheitsblicks gesprochen, doch Hermione war schon früher am Tisch gewesen und in eine angeregte Diskussion mit Luna am anderen Ende des Tisches vertieft. Es ging anscheinend darum, dass im Quibber stand, 133 Dementoren hätten Azkaban verlassen und wären auf den Weg nach Hogsmeade. „Aber was wollen die Dementoren hier ?“, fragte Hermione Luna, sah zu Harry und sofort wieder weg, als sie sah, dass er auch zu ihr sah. Harry wusste ganz genau, dass Hermione alles, was im Quibber stand, grundsätzlich indiskutabel fand. Ron war inzwischen zu einer detaillierten Beschreibung dessen übergegangen, was er mit Cho Chang erlebt hatte. Harry versuchte angestrengt, nicht zuzuhören. „Der Sortierhut hat mich angegriffen.“, unterbrach er Ron, als er seine Erzählung zum dritten mal von vorne beginnen wollte. „Oh, du hast wohl auch etwas in die Flasche gekuckt, was ?“, fragte Ron kühl. Harry versuchte, seine Stimme gedämpft zu halten, damit nicht jeder mithörte. Neville gegenüber am Tisch spitzte schon die Ohren. „Es ist wahr, und ich habe nichts getrunken.“, sagte Harry. „Der Hut hat Orgel gespielt und will der Herrscher von Hogwarts werden.“ „Du hast geträumt, Harry.“, sagte Ron, und sah Harry besorgt an. „Bist du sicher, dass ich dich nicht in den Krankenhausflügel begleiten soll ?“ „Ja, ganz sicher.“, murmelte Harry und beschloss, später mit Moody darüber zu reden. Er würde ihm glauben.

Eine halbe Stunde später betrat die Klasse den Raum in den Dungeons, den Harry von allen Räumen Hogwarts am meisten hasste. Keiner der Schüler wagte es, zu sprechen. Lautlos ging jeder zu seinem Platz und holte seine Schreibzeug und Bücher hervor. Snape stand wie eine böse Statue hinter seinem Tisch. Wie immer in schwarz gekleidet, trug er heute eine Kutte, die Harry noch nicht kannte. Ein hoher Kragen umrahmte Snapes Hals. Vor seiner Brust hing an einer Kette das blaue Amulett, das er auch schon beim Eröffnungsfest getragen hatte. Unter dem Tisch umklammerte Harry seinen Zauberstab und versuchte, an nichts zu denken. Im Nachhinein war es kein Wunder, dass Snape ihm nur halbherzig in Occlumency unterrichtet hatte. Wenn es einen Zeitpunkt gab, zu dem Snape Harrys Gedanken besser nicht las, dann war das jetzt. Wie immer war es düster in dem Raum. Snape musterte jeden Schüler und nickte dann. „Wie ich sehe, streben einige von euch das NEWT-Level an, die meiner Meinung nach nicht einmal das OWL bestehen hätten können.“ Er sah Harry bei diesen Worten an. Pansy Parkinson kicherte, doch hörte sofort damit auf, als Snape sie böse ansah.

„In diesem letzten Jahr werden wir uns den mächtigsten Tränken widmen.“, verkündete Snape. „Wir beginnen mit einem Sternentrank.“, sagte Snape weiter. „Wer außer Miss Granger kann mir sagen, was dieser Trank bewirkt ?“ Die Klasse schwieg. Außer Hermiones Arm, der sofort in die Luft schoss, rührte sich niemand. „Also gut.“, ihr werdet es herausfinden. Da alle Zutaten sehr selten sind, werdet ihr sehr sorgsam damit umgehen und genau den Anweisungen an der Tafel folgen. Ihr könnt den Trank unmöglich innerhalb von zwei Stunden brauen, daher werdet ihr diese und die nächste Doppelstunde dazu Zeit haben. Bis Donnerstag werdet ihr schriftlich ausarbeiten, was dieser Trank bewirkt. In euren Büchern könnt ihr alles weitere nachlesen.“ Snape sah auf Harrys leeren Tisch. „Wenn ihr Bücher für nötig haltet. Fangt an.“ An der Tafel erschien in kleiner Schrift eine ewig lange Anleitung, die sich als Fließtext immer weiter schrieb und

dann wieder von vorn anfang. Wie alle anderen baute Harry seinen Kessel auf und begann, die ersten Zutaten hineinzugeben. Die Dosierung von Trollblut und der Rinde von sprechenden Eichen wäre schon schwer genug gewesen, wenn Harry sich darauf konzentriert hätte. Im Moment dachte er nur daran, Snape zu töten. Dann endlich fing der Herr der Tränke seinen Weg durch die Klasse an um die Schüler zu beobachten. Als er Harry den Rücken zudrehte und in den Kessel von Goyle sah, zog Harry seinen Zauberspruch und flüsterte: „Sectumsempra!“ Nichts passierte. Hermione sah Harry alarmiert an. Harry versuchte es noch mal, doch der Zauber zeigte nicht die geringste Wirkung. „Levicorpus!“ Nichts passierte. Harry versteckte seinen Zauberstab schnell wieder, als Snape zu Crabe weiterging. Sicherheitshalber versuchte Harry die nächsten Flüche wortlos. Doch nichts, was er versuchte, wirkte in irgendeiner Weise. Harry vermutete schon, sein Zauberstab wäre kaputt oder etwas anderes stimmte nicht. Er richtete einen Sectumsempra wortlos gegen das Bein seines Tisches, woraufhin es in drei Teilen auseinanderbrach, der Tisch zusammenfiel und der Inhalt seines Kessels und auch der von Ron, der neben Harrys Kessel gestanden hatte, sich über den Boden verteilten. Snape wirbelte herum. „Potter! Weasley! Was tut ihr?“ Harry setzte als letzten Versuch den unverzeihlichen Fluch Crucio gegen Snape ein, ebenfalls ohne Wirkung. „Mein Tisch war morsch.“, versuchte Harry dann zu erklären. „Samstag morgen, mein Büro, Potter.“, sagte Snape und setzte seinen Weg durch die Klasse fort. „Evanescio.“, sagte Ron und ließ den über den Boden verteilten Inhalt der Kessel verschwinden. „Reparo.“, sagte Harry und das Tischbein fügte sich wieder zusammen. „Snape ist unverwundbar.“, flüsterte Harry Ron zu. Da die ersten Kessel zu brodeln begannen, wagte Harry, zu sprechen. „Wie, unverwundbar?“, fragte Ron zurück. Zusammen mit Harry ging er zum Tisch mit den Zutaten. Offenbar würde keiner von ihnen Ersatztrollblut bekommen, womit die Aufgabe für Harry unlösbar erschien. „Ich habe verschiedene Flüche auf ihn angewandt, sogar einen unverzeihlichen Fluch. Er hat es nicht einmal gemerkt. Genau wie beim Fest. Und sag nicht, Snape wäre auch diesmal zu weit weg.“ Ron sah mit ängstlichen Augen zu Snape, der jetzt grinsend in Deans Kessel sah. „Du meinst...? Aber was bedeutet das?“, fragte Ron und ging mit ein paar Froschtränen und Ziegensteinen zu seinem Platz zurück. Harry folgte ihm. Da Harry sowieso keinen Schimmer hatte, was er brauen sollte, nahm er ein paar zufällig ausgewählte Dinge und warf sie in seinen Kessel. „Wenn ich das nur wüsste.“, sagte Harry. „Einen letzten Versuch mach ich noch. Sorge mal kurz für Ablenkung.“ Ron stieß seinen Kessel vom Tisch, der laut krachend zu Boden fiel. Harry nutzte die Geräuschkulisse um unbemerkt „Avada Kedavra!“ zu rufen. Zu seinem Schrecken passierte nichts, außer dass Ron zu zehn Tagen des Korridorreinigens verurteilt wurde. „Super Idee, vielen Dank.“, murmelte Ron sauer, als er zum dritten Mal Feuer unter seinem Kessel entfachte. „Es war einen Versuch wert.“, sagte Harry nachdenklich.

Harry ging an den Nachbartisch zu Hermione. „Wie braue ich den Trank des Wahrheitsblickes?“, fragte er. Den Sternentrank hatte er schon lange aufgegeben.

„Miss Granger ist eine der wenige, der er gelingen könnte, den Trank richtig zu brauen, Potter. Lenke sie nicht ab und geh wieder an die Arbeit.“, fuhr Snape ihn an, als er das sah.

„Ja, *Professor*.“, spuckte Harry. „Fünfzehn Punkte von Gryffindor für diesen Ton.“, sagte Snape.

Ghosts Perishing

Nach einer Zeit, die Harry wie eine Woche vorkam, war die Doppelstunde Trankkunde vorbei. Snape konservierte die bisherigen Ergebnisse, nur bei Ron und Harry tat er es nicht. „Hoffnungslos.“, erklärte er und ließ das bis dahin Gebraute verschwinden. Die Klasse verließ den Unterrichtsraum und kaum war die Tür hinter ihnen zugefallen, fragte Harry Hermione, wie es sein konnte, dass Snape auf keinen Fluch reagierte. „Hm, vielleicht eine Art Antimagietrank.“, vermutete sie. „Aber so etwas ist in der Wirkungszeit begrenzt, warum sollte er ständig so einen Trank zu sich nehmen, wenn er keine Gefahr erwartet. Außerdem ist der nicht gerade einfach zu brauen.“ „Wir haben es mit dem Herrn der Tränke zu tun.“, erinnerte Ron. Die drei machten sich außer Hörweite der anderen Schüler, die schon vorgegangen waren, auf den Weg in den Geschichtslehrraum. Über eine enge Nebentreppe verließen sie die Dungeons. Hermione sah aus, als würde sie angestrengt nachdenken. Jedenfalls dachte Harry das, wenn er es schaffte, ihr nicht in den großzügigen Ausschnitt sondern ins Gesicht zu kucken. „Wisst ihr noch, wie wir bei unserem Astronomy-Owl Hagrid gegen Umbridge und ihr Schergen kämpfen gesehen haben ? Vielleicht hat der gute Snape auch Riesenblut in den Adern.“ Ron lachte über seinen eigenen Witz, doch keiner lachte mit. Hermione blieb geschockt stehen. „Hey, das war ein Scherz. Zum Lachen. Ha-ha-ha.“, erklärte Ron. „Schon klar.“, sagte Hermione. Zusammen stiegen sie die große Treppe hinauf.

Im Geschichtslehrraum hing schon eine große Landkarte an der Tafel. Harry, Ron und Hermione setzten sich wie immer in Geschichte an das Fenster in der letzten Reihe. Vor ihnen nahmen Parvati und Lavender Platz. Auch Neville war wieder zur Klasse gestoßen. Sinnvollerweise hatte er Trankkunde abgewählt. Es gab Harry ein gutes Gefühl, nicht ganz der schlechteste Trankbrauer der Schule zu sein. Eine Minute nach Unterrichtsbeginn schwebte Mr. Binns, der Geisterlehrer, der nach seinem Tod einfach weiter unterrichtete, durch die Wand und die Landkarte in den Raum. „Wie schön, dass alle gesund wieder da sind.“, sagte er in seiner immer gleich klingenden Stimme. Schon breitete sich wieder Müdigkeit in Harry aus. „Ich freue mich sehr, dass unser Headmaster Moody Magische Geschichte wieder zum Pflichtfach erklärt hat. In diesem Jahr werden wir uns mit der wirklich frühen Geschichte beschäftigen, als die ersten Druiden in diesem Land lebten. Als Höhepunkt werden wir dann in etwa drei Monaten zur Entstehung von Stonehenge kommen.“ Harry konnte sich schon lebhaft vorstellen, welche Spannung das erzeugen würde. Während Professor Binns noch einmal das letzte Jahr zusammenfasste, grübelte Harry über seinem Notizblock, der in Geschichte grundsätzlich leer blieb. Warum wirkten die Zaubersprüche nicht auf Snape und, noch wichtiger, wie konnte er Snape dennoch töten ? Würde eines der Gifte, deren Zubereitung Snape selbst gelehrt hatte, ihn töten können ? Nach einiger Zeit fing Ron an zu schnarchen, Lavender und Parvati kicherten vor sich hin und nur Hermione sah aufmerksam aus und schrieb jedes Wort mit. Neville kippte nach einiger Zeit eingeschlafen vom Stuhl und kletterte dann unter Gelächter und mit einer großen Beule wieder darauf.

Das erste bemerkenswerte Ereignis der Stunde kündigte sich an, als Professor Binns überrascht zu Harry, oder vielmehr zum Fenster neben Harry sah. Harry sah dort draußen nur die grüne Wiese der Castlegrounds mit dem Womping Willow darauf, und den wolkenverhangenen Himmel. Doch Binns kam auf ihn zu und schien etwas auf Harrys Tisch zu sehen. Alarmiert stieß Harry Ron den Ellenbogen in die Rippen. Erschrocken wachte Ron auf. „Ist es vorbei ?“, fragte er, noch bevor er merkte, dass Professor Binns vor ihm und halb in seinem Tisch schwebte.

„Guten Tag, mein Name ist Binns.“, sagte der Professor. „Wie sind Sie denn hier rein gekommen ?“ Harry konnte niemanden sehen, mit dem der Professor sprechen konnte. Er ärgerte sich jetzt, denn Präsenzdetektor von Moody in der hintersten Ecke seines Nachtschranks verstaubt zu haben. Gab es wirklich so etwas wie das Zwielflicht oder war das nur eine weitere paranoide Fantasie von Moody ? Die Klasse schaute zum ersten Mal seit der ersten Geschichtsstunde gebannt Professor Binns an. Dann sah es so aus, als würde etwas den Professor ziehen, und er wurde durchsichtiger, bis er nicht mehr zu sehen war. „Hm, okay, was war das jetzt ?“, fragte Ron, bevor jemand anderes die Sprache wiedergefunden hatte. „Wir sollten einen Lehrer informieren. Am besten gleich Professor Moody.“, sagte Hermione. „Damit wir Ersatz bekommen ? Kommt nicht in Frage.“, protestierte Seamus. Ron, Lavender und Parvati und die meisten anderen stimmten ihm sofort zu. „Ich meinte ja nur.“, sagte Hermione kleinlaut, holte ihr Geschichtsbuch hervor und begann darin zu lesen. In der übrigen Klasse brachen Gespräche aus. „Kann man eigentlich schon was sehen ?“, fragte Parvati ihre

Freundin und schob ihr das Shirt hoch. Ron sah verstört zu, wie Parvati Lavender über den Bauch streichelte. „Ähm, was meinst du was gerade passiert ist ? Mit Professor Binns meine ich ?“, versuchte Harry ihn erfolglos abzulenken.

Nach der Mittagspause fand sich die Klasse wieder in dem kerzenerleuchteten Raum ein, in dem Moody die Dunklen Künste unterrichtete. Hermione blieb dem Unterricht auch diesmal fern. Sie ließ Harry ausrichten, dass sie sich dringend um ihre Arithmetik-NEWT Vorbereitungen kümmern musste. Moody nickte, als Harry das zu Anfang der Stunde berichtet hatte. „Das ist wirklich schade. Aber wir wollen uns davon nicht beirren lassen. Heute fahren wir mit der Geisterbeschwörung fort. Um den Einstieg etwas leichter zu machen, habe ich den Blutigen Baron gebeten, uns als Geist zur Verfügung zu stehen. Wie es aussieht verspätet er sich wohl ein bisschen. Tja, wir können ja die Zeit nutzen und ein paar einfache dunkle Flüche besprechen. Zum Beispiel den klassischen Unfruchtbarkeitsfluch.“

„Zu spät.“, lachte Lavender. „Fluch ? Das wäre ein Segen für den Puff. Gibt es den Fluch auch als Trank ?“, flüsterte Ron Harry zu.

Mad-Eye Moody tat sein bestes, um die Schüler nicht merken zu lassen, dass er keinen Plan hatte, was er mit ihnen unvorbereitet durchnehmen konnte. Auch zum Ende der ersten Stunde war der Blutige Baron nicht aufgetaucht. „Wo kann er nur sein, dieser unzuverlässige

Geist ?“, fragte Moody. Harry fragte sich ernsthaft, wie weit es mit Moodys Geisterbeschwörungskunst stand, wenn er nicht mal einen Geist, mit dem er verabredet war, herbeirufen konnte. „Professor Binns ist auch schon verschwunden.“, sagte Neville und erntete sofort einige böse Blicke. „Wie bitte ?“, fragte Moody nach. „Verschwunden ? Was ist mit Nearly Headless Nick, hat den jemand heute schon jemand gesehen ? Oder irgendeinen anderen Geist ?“ Moodys magisches Auge wirbelte doppelt so schnell wie sonst in seinem Sockel herum. „Nein.“, war sich die Klasse fast einig. „Gestern Abend hatte sich Peeves in meinem Kleiderschrank versteckt und mich beim Ausziehen beobachtet.“, sagte Parvati. „Peeves zählt nicht.“, erklärte Moody und winkte ab. „Sonst noch jemand ?“. Für einen Moment überlegte Harry, ob er jetzt von seiner Begegnung mit dem Hut erzählen sollte, entschied sich dann aber dagegen. Er wollte sich nicht von der ganzen Klasse für einen Verrückten halten lassen.

„Etwas im Zwielficht macht Jagd auf unsere Geister.“, kombinierte Moody und sah für einen kurzen Moment Harry mit seinem echten und magischen Auge an, bevor das magische weiter wirbelte. „Was immer es ist, ich muss es finden und die anderen Lehrer warnen.“ Mit diesen Worten verließ Moody so schnell wie es sein Holzbein erlaubte, den Raum. „Super, noch eine Freistunde, freute sich Ron.“

What Lures in the Twilight

Tatsächlich war Moody bis zum Ende des Unterrichts nicht zurückgekehrt. Deshalb hatte es für Harry auch keine passende Gelegenheit gegeben, Moody von dem Hut zu erzählen. Wahrscheinlich hätte Moody dann auch einen paranoiden Schock erlitten. Am Mittagstisch berichteten Harry und Ron Hermione von den Neuigkeiten. Sie sah besorgt aus. „Ist euch aufgefallen, dass hier kein einziger Geist durch die Halle schwebt?“, fragte sie. Harry sah sich kurz um und half sich dann zu der Gemüsesuppe, die auf dem Tisch stand. „Aua, ich habe mich verbrannt!“, schrie Neville, von ein paar Plätzen weiter. Luna kam von einem anderen Tisch sofort zu ihm rüber und tröstete ihn. Ihre Radieschenohrringe und Flaschenkorkenhalskette machten sie fast noch mehr zur Witzfigur als Neville. „Also eigentlich finde ich es ganz angenehm ohne Geister.“, sagte Ron. „Ich meine, sie waren sowieso tot oder? Und ein überragend guter Lehrer war Professor Binns auch nicht.“ „Aber die Geister sind unsere Freunde, wir müssen ihnen doch helfen.“, meinte Hermione und pustete vorsichtig auf ihren dampfende Suppenlöffel. „Freunde?“, wunderte sich Ron. „Ich weiß ja nicht, was du unter Freundschaft verstehst, aber außer uns auf die Nerven zu gehen, haben sie nicht viel getan um unsere Freunde zu sein.“ In diesem Moment flog Peeves über die Tische hinweg. „Der Koch spuckt in die Suppen und als Beilage serviert er seine Schuppen!“, sang er. Vom Tisch der Lehrer sprang Professor McGonagall auf und lief auf Peeves zu. „Du wirst mir jetzt sofort erklären, wo unsere guten Geister geblieben sind!“, befahl sie Peeves. Moody hatte inzwischen schon die ganze Schule wegen der Geister verrückt gemacht. Doch dieser streckte ihr den Mittelfinger entgegen und flog durch die Wolken an der verzauberten Decke davon.

„Um noch mal auf den Trank des Wahrheitsblickes zurückzukommen.“, begann Harry und ließ sich auch von Hermiones Schnauben nicht abbringen, „wie genau braut man den?“

Schnell steckte Hermione sich noch einen großen Löffel Suppe in den Mund. Kurz darauf standen ihr Tränen in den Augen, bis sie die Suppe runterschluckte und schnell zu einem Glas kalten Wassers griff, das sie in einem Zug leerte. „Ja, also, das ist so.“, sagte sie schließlich. „Harry, ich meine, dieser Trank ist richtig schwer zu brauen. Ich meine richtig schwer. Naja, eigentlich gehört er an das Ende des sechsten Jahres Trankkunde. Wegen den Ereignissen letztes Jahr ist da wohl keiner mehr drauf eingegangen.“ „Die Zubereitung.“, erinnerte sie Harry. „Achja, genau. Die Zubereitung.“ „Du versuchst nicht gerade durch die Blume zu sagen, dass Harry der miserabelste Trankbrauer seit Urgroßvater Weasley ist?“, fragte Ron grinsend. Hermione rührte mit dem Löffel in ihrer Suppe herum. Der Löffel wechselte dabei von Holz zu Metall und wieder zurück. „Was? Nein, keineswegs. Ich bin mir sicher, du könntest den Trank auch ganz allein... ich meine, du bist kein schlechter Trankbrauer, Harry, ganz ehrlich, es ist nur...“ „Und du bist die schlechteste Lügnerin seit Samantha Speaktrue.“, grinste Ron. Das war einer der wenigen Namen, die auch Harry noch aus dem Unterricht über die Hexenverfolgung bei Professor Binns kannte. „Du solltest dir das ganze wirklich noch mal gut überlegen, Harry.“, sagte Hermione und sah Harry eindringlich an. „Den oberverbotenen Bereich zu betreten, reicht schon aus für ein paar Jahre in Azkaban.“ „Aber mit dem oberverbotenen Bereich“, sagte Harry, blickte sich einmal um und sprach leiser weiter, „werde ich alle Dementoren Azkabans unter meine Kontrolle zwingen und sie Voldemort bis an das Ende der Welt jagen lassen.“ „Du darfst dich nicht auf die Seite Voldemorts ziehen lassen, Harry. Es muss eine Möglichkeit geben, ihn ohne die Dunklen Künste zu stellen.“, flehte Hermione beinahe. „Wenn du mir den Trank nicht brauen willst, tue ich das halt selbst. Ich weiß noch ganz genau, wo ich das Trankbuch von Snape versteckt habe, da steht sicher ein Hinweis dazu drin.“, beharrte Harry. Das war hoch gepokert, denn er hatte das Buch so oft im letzten Jahr durchgeblättert, dass er ganz genau wusste, dass über den Trank des Wahrheitsblickes kein Wort darin stand. Andererseits wusste Harry, dass Hermione nicht viel von dem Buch hielt, vorsichtig ausgedrückt. „Okay, ich mache es. Ich braue dir den Trank, okay? Ich fange heute nach Arithmetik an. Das dauert aber ein wenig. Bis zum Wochenende, würde ich mal sagen. Aber das ist die totale Ausnahme! Und auch nur eine einzige Flasche, und ich will in keiner Form was mit dem oberverbotenen Bereich zu tun bekommen. Und du versprichst mir, dass du nicht den Dunklen Künsten verfallst.“ „Wunderbar, danke.“, sagte Harry und löffelte seine Suppe weiter.

Raziel ging durch eine große Halle. Die Säulen standen schief und waren in sich selbst verdreht. Viele Tische und Bänke standen in der Halle.. In der Geisterwelt bewegte sich nichts. Alle Gegenstände waren hier

nur Reflektionen der echten Welt. In der Mitte des Raumes sprühten langsame Funken flüssigen Lichts aus dem Boden, fielen wieder herunter und waberten ringförmig um den Punkt auseinander, der eine Verbindung zu materiellen Welt schaffte. An diesem Punkt war die Barriere zwischen den Welten besonders dünn, sodass Raziel in die materielle Welt hinübertreten konnte. Einige Zeit streifte er nun schon durch die Geisterwelt. Doch Zeit spielte keine Rolle in der Geisterwelt. Raziel hatte bereits einige Teile des Schlosses erforscht, hatte jedoch bisher nur diesen einen Punkt zum Übertreten der Grenzen gefunden. Das war äußerst ungewöhnlich. Doch wenn er sich zu früh zeigte, dann würde sein Opfer möglicherweise im Tumult fliehen können. Das durfte auf keinen Fall geschehen. So ging Raziel an dem Portal vorbei, weiter in die Tiefe des Raumes. Weit vor ihm führte ein Treppe nach oben und teilte sich dort. Irgendwo musste es ein weiteres Portal geben, dass ihn in die Nähe seines Opfers brachte, dass nur auf der materiellen Ebene existierte. Nur wenige Seelen schwebten in diesem Schloss. Raziel begann, die Treppe zu erklimmen. Auch das war ungewöhnlich. Normalerweise war die Geisterwelt gefüllt von den Seelen Verstorbener, oder auch von Sluaghs, die auf der Jagd nach ihnen waren. Dafür hatte es bemerkenswert viele Geister hier gegeben: Rückstände von Seelen, die in die Geisterwelt eingegangen waren, aber als körperlose Wesen selbst noch in der materiellen Welt lebend. Sie konnten Raziel auch sehen, während er sich in der echten Welt aufhielt. Deswegen hatte Raziel sie verschlingen müssen. Doch sie nährten ihn nicht, da sie nur wie eine leere Hülle ohne Seele waren. Raziel sah links und rechts von sich die Treppe weiter ansteigen. Er war beide Wege schon zuvor gegangen und entschied sich jetzt erneut für den rechten. In der echten Welt hätte er sein Opfer wittern können. In der Geisterwelt aber gab es keine Witterung. Wenn er nicht bald ein geeigneteres Portal in die materielle Ebene fand, würde er das eine in der Halle benutzen müssen.

Harry, Ron und Hermione hatte aufgeessen und standen gerade von ihrer Bank auf. Als nächstes standen für alle Verzauberungen und Kräuterkunde auf dem Plan, Hermione hatte danach noch eine Doppelstunde Arithmetik. Harry hatte beschlossen, sich nach der heutigen Kräuterkundestunde ganz allein an der in Trankkunde gestellten Hausaufgabe zu versuchen, während Ron seine Strafarbeit für Snape ableistete und Hermione noch im Unterricht saß. Keine fünf Schritte hatten die drei getan, als Ginny vor Harry stand. „Hi, Harry.“, sagte sie. „Ich muss mal mit dir als Quidditch-Kapitän reden. Wir müssen unser Training abstimmen.“ Harry erkannte die Gelegenheit und verwarf seinen Plan mit den Hausaufgaben sogleich. „Ja, stimmt.“, sagte er. „Treffen wir uns nach der achten in der Quidditch-Arena?“ „Machen wir. Hab jetzt Divination bei Firenze, mal sehen wie das wird. Bis dann.“ Ginny war noch dabei, sich zum gehen zu wenden, als ein greller Schrei durch die Halle fuhr. Als hätte sie Lord Voldemort in Boxershorts gesehen, kam ein Mädchen, das Harry nicht kannte, die Treppe herunter gerannt. „Steffi ist tot ! Steffi ist tot !“, kreischte sie. „Jemand hat Steffi in ihrem eigenen Bett getötet !“ Hätte Harry gewusst, dass Steffi dort hilflos gelegen hatte, hätte er sie benutzen können um einen weiteren Horcrux zu erschaffen. Wer auch immer Steffi war. „Bitte bewahrt alle Ruhe !“, gebot Professor McGonagall mit magisch so stark verstärkter Stimme, dass Harry befürchtete, die Große Halle würde in sich zusammenfallen. „Alle gehen wie geplant zu ihrem nächsten Unterricht. Ich werde den Imp...den Headmaster informieren. Betty, du kommst mit mir.“ Betty musste wohl das kreischende Mädchen am Rande eines Nervenzusammenbruches sein. Harry schätzte sie auf Second Year ein. „Kommt, wir sollen in den Klassenraum.“, erinnerte Hermione und zog Harry und Ron an den Ärmeln weg.

Nach Unterrichtschluss eilte Harry sofort zur Quidditch-Arena. Viele Spiele hatte er dort bestritten, meistens auf der Siegerseite. In der Mitte der Arena wartete schon Ginny auf ihn. Harry erkannte sie von weitem an ihren roten Haaren, die sie glatt mit einer kleinen Welle darin bis kurz über die Schultern trug. „Hallo, Ginny.“, sagte Harry und blieb einen Meter vor ihr stehen. „Hallo“, sagte sie, „wann setzen wir unser Training fort ? Das erste Spiel gegen Ravenclaw ist schon in vier Wochen. Und wer ist überhaupt noch im Team ?“ Harry schüttelte den Kopf. „Das sind jetzt deine Entscheidungen. Ich ernenne dich hiermit zum Teamkapitän.“ Ginny sah Harry erstaunt an. „Was ? Aber... ich meine, danke, Harry, aber was ist mit dir ?“ „Ich bin der Auserwählte. Ich muss die Welt retten.“, erklärte Harry so cool es ging. „Oh, das freut mich. Also nicht, dass du aufhörst, sondern dass du mir das zutraust.“, sagte Ginny. „Dann können wir ja gleich zur Sache kommen.“ Sie knöpfte ihre Bluse auf und zog sie aus. Darunter trug sie nichts. „Die Hufflepuff Seventh Years feiern in einer halben Stunde eine Gang-Bang-Party und ich bin auch eingeladen und habe versprochen, pünktlich da zu sein.“, sagte Ginny als sie Harry an sein Hemd ging, „aber wenn wir uns beeilen schaffen wir

es rechtzeitig.“ Harry freute sich.

The Empire of the Hat

Spät am Abend kehrte Moody in sein Headmaster-Büro zurück. Den ganzen Tag hatte er damit verbracht, durch das Schloss zu laufen und zu suchen, was immer es war, dass die Geister verschwinden ließ. Zweimal hatte er Peeves gefunden, aber sonst war das Zwielicht so leer, wie seine rechte Augenhöhle, wenn er sein magisches Auge herausnahm. Moody ließ sich in den Sessel hinter dem massiven Schreibtisch sinken, nachdem er den Sessel auf versteckte Giftnadeln untersucht hatte. Man könnte nie vorsichtig genug sein. Ein richtiger Schreibtisch war die Basis für jeden guten Headmaster und Auror. Darauf standen Schleichoskope, Lügendetektoren, Regelüberwacher und alles, was ein guter Auror brauchte. Die zwei Präsenzdetectoren aus seiner Tasche legte er vor sich hin. Keiner von beiden rührte sich. Es war unwahrscheinlich, dass zwei zur gleichen Zeit kaputt gingen, deshalb trug er immer zwei bei sich. Vielleicht war es etwas voreilig gewesen, Harry einen abzugeben. Aber andererseits musste Harry ihm vertrauen, das war wichtig. Moody überprüfte mit einem geübten Blick alle seine Geräte. Was immer im Zwielicht lauerte, lauerte sicher auch auf ihn, schließlich war er der wichtigste Mann an der Schule. Doch die Geräte zeigten nichts Ungewöhnliches an. Die Lügendetektoren liefen ununterbrochen heiß, wie es eben an Schulen war. Moody hörte Schritte die Wendeltreppe zu seinem Büro hinaufkommen. Unter dem Tisch richtete er seinen Zauberstab auf die Tür, die ihm direkt gegenüber lag. Ohne anzuklopfen trat der Hut mit seinem Mantel ein. Es sah aus, als schwebten Hut und Mantel, doch weiterhin waren die Schritte zu hören, bis der Hut vor Moodys Tisch stehen blieb. „Hat man dir nicht beigebracht, anzuklopfen, du Mottennest ?“, fragte Moody. „Das kann einem leicht den Kopf... ach, vergiss es.“ Mit einem Arm wischte der Hut sämtliche Geräte vom Schreibtisch. Scheppernd flogen sie in eine Ecke. Als hätte er Hände, stützte der Hut sich auf den Schreibtisch. „Hast du etwas gefunden ?“, forderte der Hut. „Ich habe den ganzen Tag das Zwielicht beobachtet. Nichts.“ Ohne Vorwarnung hob der Hut den Schreibtisch in die Luft und schleuderte ihn aus dem Fenster, das nicht ganz groß genug für den Tisch war. Dumpf polternd durchschlug der Tisch die Wand und fiel in die Tiefe. „Nichts, was ?“, fragte der Hut ungeduldig. Schnell ließ Moody den jetzt unversteckten Zauberstab in seinem Ärmel verschwinden. „Nichts, Meister.“ Moody hasste es, sich unterzuordnen, besonders einem alten Kleidungsstück, aber der Hut war im Moment einfach in der besseren Lage. Moodys Rache würde unweigerlich kommen, schließlich war er ganz allein der Imperator von Hogwarts. Der Hut drehte Moody den Rücken zu und studierte die Giftspürnasen, die Moody in einem Regal aufhob. „Du wirst deine Anstrengungen verdreifachen. Ich wünsche nicht, dass etwas durch das Zwielicht läuft, wovon ich nichts weiß.“, stellte der Hut sachlich fest. „Jawohl.“, antwortete Moody und schob schnell ein „Meister“ hinterher. Es schmeckte auf seiner Zunge wie Sphinxengalle. Es war ihm ein sphinxisches Rätsel, wie der Hut etwas festhalten konnte, als hätte er Hände. Und er wünschte, der Hut würde seinen Basiliskenfurch-Behälter wieder ins Regal stellen. „Was ist mit dem Potter-Jungen ?“, fragte der Hut und ging zum Schrank neben der zerstörten Mauer weiter. Als er ihn aufbrach, schrie ein Einbruchsschreier darin ohrenbetäubend los. Der Hut warf das Gerät, das Moody ein Vermögen gekostet hatte, aus dem Loch in der Wand. Auch als es in den Castlegrounds lag, hatte Moody immer noch den Wunsch, sich die Ohren zuzuhalten. „Ich bin mir sicher, ich bin auf dem richtigen Weg.“, erklärte Moody. „Er vertraut mir und ist ein Naturtalent in den Dunklen Künsten. Er wird sich bald bekehren lassen.“ Der Hut nahm das Stirnband des Verrates aus dem Schrank und steckte es sich ein. Moody schluckte. Dafür hatte bis nach Peking reisen müssen. Das Maß war nun endgültig voll. „Leg das sofort zurück, Second-Hand Kopfbedeckung ! Was glaubst du eigentlich, wer du bist ! Ich bin hier der Imperator und niemand sonst !“ Moody zog seinen Zauberstab. Aus dem Ärmel des Mantels rutschte ein Diamantbesetzter Gehstock, der sofort grün aufleuchtete. Noch bevor Moody reagieren konnte, hatte der Hut damit zugeschlagen und sein Zauberstab in der Mitte geteilt. Die Spitze fiel zu Boden und das Glühen des Gehstockes verschwand. „Sei dankbar, dass ich heute schon getrunken habe, Mad-Eye.“, sagte der Hut. Jetzt zahlte es sich aus, dass Moody immer einen Ersatzzauberstab in der Tasche trug. Diesen richtete er jetzt auf den Hut. „Phenix Fire !“, rief Moody und eine Flammenlanze strömte aus seinem Zauberstab. „Niemand tötet ungestraft meine Schüler !“, rief er und hoffte, der Hut konnte ihn trotz der tosenden Flammen noch hören. Als sie abklangen, stand der Hut noch immer unbeeindruckt dort und qualmte nicht einmal. Nur Moodys Regal voller Schätze stand in Flammen. Jetzt rentierte es sich für Moody, den Flammenschlucker aus einem Inkatempel mitgebracht zu haben, eine kleine Steinkröte, die nun zum Leben erwachte, die Flammen verschlang, und sich wieder an ihren Platz im Schrank

stellte. „Ich trinke das Blut, von wem ich will. Du kennst deine Aufgaben.“, sagte der Hut und sprang aus der zerstörten Wand. Moody sah ihn im Halbmondschein davonfliegen.

A Rainy Day

Immer noch erschöpft taumelte Harry am Mittwochmorgen die Treppen zur Großen Halle hinunter. Eine halbe Stunde mit Ginny und er fühlte sich erschöpft, als wäre er mit einem Einhorn um die Wette gelaufen. Die Frau war der absolute Feger. Auf der anderen Seite hatte Harry auch keine Vergleichsmöglichkeit. Er hoffte nur, niemand hatte die beiden in der Mitte der Arena bei hellem Tageslicht beobachtet. Ginny hatte sich darum überhaupt nicht gekümmert. „Ich will es nicht wissen, okay?“ meckerte Ron, als Harry versuchte, ihm davon zu erzählen. Überhaupt war Ron nicht gerade bester Laune. Er redete andauernd von „Für dich halte ich noch mal den Kopf hin!“ „Sechs Stunden hat mich Snape putzen lassen!“ und „Wegen dir hab ich zwei Wochen lang keine Zeit, in den Puff zu gehen.“ In jedem Stockwerk fand Harry an den Treppenabsätzen seltsame Geräte aufgestellt. An einer langen Eisenstange hingen seltsame Triangeln, in deren Mitte jeweils ein Auge Schwebte. Einige Schüler aus den jüngeren Jahren machten einen weiten Bogen um die Geräte. Neben jedem war ein Schild an der Wand befestigt:

Siegel des Zwiellichtes. Verhindert, dass Wesen im näheren Umkreis aus dem Zwiellicht heraustreten. Nicht berühren, anstarren oder verzaubern.

Headmaster Professor Moody

Bis runter in die Große Halle hatte Harry neun von den Geräten gezählt. Moody hatte wirklich merkwürdige Ideen. In der Großen Halle angekommen, hingen schwere Regenwolken an der verzauberten Decke. Am Frühstückstisch setzte sich Luna gegenüber von Harry hin. „Weißt du, was gestern Abend passiert ist, Harry?“ fragte sie. Sofort stellte Harry sich einen Quibber-Reporter vor, der ihm mit Ginny in der Arena fotografiert hatte. Luna ließ ihm keine Zeit zum raten. „Ich war mit Neville in den Castlegrounds, mit seiner Kröte Gassi gehen.“ Harry atmete erleichtert aus. „Als plötzlich ein Schreibtisch auf Neville fiel. Aber zum Glück nur auf seine Beine, weil er gerade gestolpert und hingefallen war. Madame Pomfrey sagt, er kann morgen wieder aus dem Krankenhausflügel raus. Kurz danach fiel eine schreiende Kugel vom Himmel, man hat uns gefunden und Neville gerettet. Toll, oder?“ „Ja, echt klasse.“, sagte Harry, ohne zu wissen, was er davon halten sollte. „Das kommt, weil wir bei Professor Moody Geister beschworen haben.“, erklärte Luna weiter. „Ein böser Geist wirft jetzt mit Schreibtischen und der gute versucht, uns zu helfen. Wir müssen immer mal nach oben kucken. Ich finde das lustig.“ Luna kicherte. Harry versuchte ein Lächeln, glaubte aber, dass es ihm gründlich misslang. Es war nicht immer ganz einfach mit Luna. Er war froh, als Hermione sich zu ihm setzte und Luna sich verabschiedete. Seltsam, denn Hermione war morgens gewöhnlicherweise eine der ersten. Dafür duftete sie nach Rosen. Ron murmelte immer noch vor sich hin. Über den Tisch hatte Lavender jetzt seine Hand genommen und versuchte, ihn zu trösten. „Es tut mir so Leid,“, begann Hermione, als sie sich ein Brot schmierte. Jetzt war sich Harry sicher, dass Hermione mehr wusste, als er. Wahrscheinlich brüllten die Slys schon vor Lachen und wussten bis ins Detail, was in der Arena passiert war. „Was denn?“ fragte Harry vorsichtig. „Ich habe gestern nicht mehr geschafft, den Trank des Wahrheitsblickes anzufangen.“ Ein Stein fiel von Harry. „In Arithmetik haben wir noch eine Stunde nach Unterrichtschluss diskutiert, weil mir eine Unstimmigkeit in dem Buch aufgefallen war, und als ich dann in den Room of Requirements gehen wollte, standen Crabe und Goyle schon davor. Es ist echt eine Verschwendung, die Magie dieses Raumes dazu zu verschwenden, ihn zu einem Puff zu machen. Ich hätte ihn als Tranklabor gebraucht. Ich habe es aber ehrlich versucht.“ Harry nickte. Auf einen Tag würde es nicht ankommen. „Wann hast du heute Schluss?“ fragte er Hermione. Für Harry würde es heute ein lauer Tag werden. Am Vormittag hatte er nur zwei Stunden Verzauberungen, am Nachmittag jeweils eine Doppelstunde Kräuterkunde und The Dark Arts. Doch Hermione wäre nicht Hermione gewesen, wenn ihr Stundenplan nicht voller gewesen wäre. „Nach der neunten.“, antwortete Hermione sofort. „Ich fange danach gleich an mit dem Trank.“ „Gut, vergiss es nicht.“, antwortete Harry.

Rechtzeitig vor dem Beginn seiner ersten Unterrichtsstunde hatte Harry seinen Aufsatz für Verwandlungen beendet, da er die ersten beiden Stunden frei gehabt hatte. Auch Ron hatte sich wieder beruhigt. Gemeinsam verzweifelten die beiden im Unterricht daran, ihre Strichmännchen zu animieren. Für das Ende des ersten Halbjahres hatte McGonagall das Ziel gesteckt, die Schüler sollten in der Lage sein, selbst Porträts zum Leben zu erwecken. Ein ehrgeiziges Ziel, wie Harry fand, da sich sein Strichmännchen einfach nicht bewegen wollte.

Ron setzte bei seinem Versuch sogar sein Papier in Brand. Ohne große Erfolge versuchte die ganze Klasse, die Striche auf ihren Blöcken in Bewegung zu versetzen. Am Ende der beiden Stunden war Hermiones Männchen das einzige, das unermüdlich Kniebeugen machte.

Kräuterkunde am Nachmittag stellte Harry vor ähnlich schwere Aufgaben. Nachdem gestern die Theorie behandelt worden war, die im Wesentlichen aus Sicherheitsvorkehrungen bestand, trat die Klasse heute vor einem neuen, mit einer dicken Eisenkette gesichertes Glashaus. Zwei Pflanzenarten standen in diesem Jahr an. Die erste, und Harry überlegte krampfhaft, wer dafür gestimmt hatte, diese zuerst zu behandeln, nannte sich *Augenia Carnivorus Maximus*. „Hinter dieser Tür wartet das einzige Exemplar, das nicht im tropischen Regenwald lebt.“, erklärte Professor Sprout, während sie aufschloss und die ersten Regentropfen vom Himmel fielen. „Ich habe mich ein wenig mit Hagrid gestritten, weil er meinte, diese Pflanze würde eher zu den magischen Kreaturen gehören... entscheidet selbst.“ „Das kann nichts gutes bedeuten.“, murmelte Ron. „Sehe ich auch so.“, antwortete Lavender von hinten, woraufhin Ron erschrocken Harry ansah. Soweit Harry wusste, hatten die beiden seit ihrer Trennung bis zum heutigen Tag nicht mehr miteinander gesprochen.

Vorsichtig, in Schutzkleidung verpackt, betrat die Klasse das Glashaus. Es war heiß und die Luft feucht. In der Mitte stand eine riesige Pflanze. Ranken umgaben eine leuchtend orangene Knospe, die Hagrid an Größe in nichts nachstand. In respektvollem Abstand blieben Harry und die anderen davor stehen. „Das ist sie.“, sagte Professor Sprout unnötigerweise. „Zuerst wollen wir sie mal füttern, damit sie nicht hungrig ist, während wir sie untersuchen.“ Professor Sprout verwandelte einen kleinen leeren Käfig in ein Kaninchen und hielt es an den Ohren fest. „Normalerweise würde ich Tiger oder Rinder als Futter bevorzugen, leider hat mir das Professor Moody verboten. Wer möchte anfangen?“

Die Stunden endeten damit, dass die halbe Klasse von den Tentakeln der Pflanze herumgeschleudert wurde, und die andere Hälfte und Professor Sprout versuchten, die Pflanze daran zu hindern, sich die Schüler in das Maul zu stecken, als dass sich die Knospe entpuppt hatte. Obwohl Harry und Hermione sich redlich bemühten, trug Ron einige Beulen davon. Anders als Snape reagierte die Pflanze aber auf die meisten Flüche von Harry.

Als die Stunde zuende war und die Klasse das Glashaus verließ, regnete es draußen in Strömen. „Das ist einfach nicht mein Tag.“, beschwerte sich Ron und befühlte eine große Beule an seiner Stirn. Auf dem halben Weg zurück zum Schloss kam Moody der Klasse schon entgegen. „Hallo, meine Schüler.“, rief er ihnen zu. „Heute machen wir mal etwas besonders lustiges. Wir setzen unsere Geisterbeschwörung auf dem Friedhof fort. Folgt mir. Ach ja, das hätte ich beinahe vergessen.“ Moody schwang seinen Zauberstab und der fallende Regen machte um alle Schüler einen Bogen, so dass sie nicht mehr nass wurden. „Wow, cool.“, kommentierte Harry. Hermione sah ihn fragend an. „Ein ganz einfacher Trick.“, erklärte sie. „Ein Third Year hätte das tun können.“ Kopfschüttelnd verließ Hermione die Klasse und ging auf das Eingangstor des Schlosses zu. Moody führte die restlichen Schüler am Schloss und dem See durch die matschigen Castlegrounds vorbei. „Toll, meine neuen Schuhe kann ich vergessen. Weißt du, was die gekostet haben?“, flüsterte Parvati Lavender zu. „Ich wusste gar nicht, dass wir einen Friedhof hinterm Schloss haben.“, wunderte sich Ron währenddessen. „Du merkst ja auch gar nichts.“, antwortete Seamus. „Blöde Schwuchtel.“, grummelte Ron. Moody führte die Klasse auf den Friedhof. Wie auch in den Castlegrounds war die Erde aufgeweicht und matschig. Harry fiel ein besonders schmuckloser Stein auf, auf dem unsauber Dumbledoor eingekratzt worden war und der kaum als Grabstein zu bezeichnen war. „Ich habe die Totengräber extra gebeten, die frischeste Leiche nicht einzubuddeln.“, sagte Moody und blieb vor einem offenen Grab stehen. Auf dem Haufen ausgehobener Erde daneben lag ein junges Mädchen. Sie musste hübsch gewesen sein, doch jetzt, in ihrem durchnässten, weißen Leichenhemd und mit triefenden schwarzen Haaren voller Erde war nicht mehr viel von ihrer Schönheit über, jetzt wo sie mit offenen Augen und offenem Mund in die Wolken starrte. Ein Schnitt hatte ihren halben Hals zerschnitten. Parvati fing bei dem Anblick an zu weinen. „Das ist... war Steffi.“, schluchzte Lavender, hielt Parvati im Arm und schaute zu Ron. „Nett dich kennen zu lernen, Steffi.“, scherzte Harry und erntete dafür einen Blick von Lavender, der böser nicht hätte sein können. Moody räusperte sich. „Wie ihr alle seht, ist sie tot. Wir wollen heute mal ihren Geist zu uns rufen. Durch ein Medium wie den eigenen Körper und auf einem Friedhof noch dazu sollte es besonders einfach gehen. Fangt doch schon mal an, ich und Harry müssen kurz was besprechen.“ Noch bevor Harry widersprechen konnte, hatte Moody ihn an der Schulter gefasst und von der Klasse weg geschoben. Da Moodys Holzbein immer wieder in der weichen Erde versank, bewegte er sich nicht eben elegant. „Was ist denn?“, fragte Harry irritiert. Ausnahmsweise war er sich keiner Schuld bewusst.

„Harry,“, fing Moody an und senkte seine Stimme zu einem verschwörerischen Ton. Sein echtes Auge ruhte auf den anderen Schülern, während das magische wie immer wild rotierte. „hast du den Präsenzdetektor dabei?“ „Ja, klar.“, log Harry. „Sehr gut, sehr gut.“, lobte ihn Moody. „Wann immer er ausschlägt, musst du ins Licht rufen, was sich im Zwielight herumtreibt. Nur so können die anderen Lehrer es bekämpfen und die Schüler davor fliehen.“ Harry war sich fast sicher, dass er den Präsenzdetektor in seinem Nachtschrank versteckt hatte. „Aber Sie haben gesagt, die meisten Geschöpfe im Zwielight wären ungefährlich.“, erinnerte Harry. „Jaja, das habe ich. Nun, etwas Ungefährliches verschlingt keine Lehrer und sämtliche Geister. Ich habe dir den Detektor nicht umsonst gegeben. Ich brauche deine Hilfe bei dieser Sache.“ Harry glaubte, noch zu wissen, dass er die Spruchrolle mit dem Zauberspruch darin zwischen seinen Socken in seinem Schrank versteckt hielt. „Mache ich.“, antwortete er. Moody nickte und wollte Harry schon zu den anderen zurück schieben, doch Harry nutzte die Chance. „Professor ? Ich muss Ihnen etwas sagen.“, begann Harry. „Der Sortierhut ist zum Leben erwacht und hat Jagd auf mich gemacht.“ Moody sah für einen Moment besorgt aus, grinste dann aber und klopfte Harry auf die Schulter. „Du hast viel durch gemacht in den letzten Jahren.“, sagte er. „Da kann man sich schon mal seltsame Dinge einbilden.“ Mit diesen Worten ging Moody an Harry vorbei. Harry hätte ihn seinen Zauberstab beißen können. Warum wollte ihm keiner glauben ? Er folgte Moody zurück an das Grab. Parvati und Lavender lagen sich noch immer weinend in den Armen. Ron und Dean zogen gerade ein Pentagramm um die Tote in die Erde.

Die Stunde endete, als Parvati tatsächlich Kontakt aufgenommen hatte und Steffis Geist durch ihren toten Körper sprach. Als Steffi gerade ihren Mörder anklagen wollte, schickte Moody den Geist fort und scheuchte alle Schüler vom Friedhof runter. „Ich frage mich, was das sollte.“, sagte Parvati kurz hinter der Friedhofspforte zu Lavender. „Ich meine, Steffi wollte uns doch etwas mitteilen. Und offensichtlich wollte Moody nicht, dass wir es erfahren.“ „Denk nicht drüber nach.“, empfahl Harry. „Mich hat er ja auch nicht zuende machen lassen.“ Lavender sah ihn scharf an. „Ich habe ja auch nicht einen leblosen Körper über den Friedhof torkeln lassen.“ „Aber du musst zugeben“, unterbrach sie Harry, „dass Moodys Gesicht zum schreien aussah, als die Tote aufgestanden ist.“ „Du hast fast einen Inferi erschaffen.“, beharrte Lavender entsetzt. Harry fand es cool. Moody hatte gesagt, er wäre ein echtes Naturtalent. Ron sah währenddessen betont geradeaus.

Unmasked

Am Donnerstag morgen war Hermione vor Harry und Ron schon am Frühstückstisch und hatte dort einen Daily Prophet ausgebreitet. „Jemand tot, den wir kennen?“ fragte Ron, als er und Harry neben Hermione Platz nahmen. „Nein.“, antwortete Hermione. „Aber Fudge hat Lupin angeboten, Minister für Werwölfe zu werden.“ Harry griff gerade nach einem Stück Brot, da landete eine fette, braune Eule auf dem Tisch. Es war die größte Eule, die Harry bisher in Hogwarts gesehen hatte. Hermione band ihr einen Brief an den Fuß und sie flog wieder davon. „Was war denn das?“ fragte Ron. „Und was riecht hier eigentlich so streng?“ Das waren die ersten Sätze, die Harry heute von Ron gehört hatte, die keines der Worte Snape, Schrubben, oder Arschloch enthielten. „Das war meine Bewerbung an Gringotts Zaubererbank.“, erklärte Hermione. „Ich dachte, du stehst nicht darauf?“ wunderte sich Ron. Hermione zuckte mit den Schultern, als sie sich Butter aufs Brot schmierte. „Hab meine Meinung halt geändert. Hast du eigentlich einen Job in Aussicht?“ Schnell stopfte Ron sich ein halbes Brötchen in den Mund. Harry versuchte, mit mäßigem Erfolg gleichzeitig zu frühstücken und den Aufsatz für Snape fertig zu schreiben. Im Gegensatz zu Ron, der den letzten Abend mit dem Schrubben der Flure verbracht hatte, wie er oft genug erwähnt hatte, hatte Harry schon mit dem Aufsatz angefangen. Das heißt, er hatte gestern Abend schon einen einleitenden Satz geschrieben. Hermione war natürlich schon fertig. Ron hatte den hoffnungslosen Versuch erst gar nicht unternommen. Gleich nach dem Frühstück war es soweit, dass die Klasse sich in die feuchten Dungeons begab und sich im Lehrraum für Trankkunde einfand. „Wir setzen die Arbeit am Sternentrunk fort.“, erklärte Snape kurz. Die Anleitung dazu floss wieder über die Tafel. In den Kesseln auf den Tischen erschienen die Inhalte der letzten Trankkundestunde. Nur Harry und Rons Kessel blieben leer. „Potter, Weasley, ihr wiederholt die Tränke aus dem ersten Jahr. Das sollte euren Fähigkeiten Herausforderung genug sein.“, erklärte Snape. Die Sly kugelten sich fast vor Lachen. Die ersten Feuer wurden entzündet und die ersten Kessel fingen an zu brodeln. Neville hatte es irgendwie schon nach wenigen Sekunden geschafft, den ganzen Inhalt seines Kessels in Brand zu stecken. Da es bis auf weiteres keinen Geschichtsunterricht gab, musste er zwangsweise Trankkunde fortsetzen. Entgeistert sahen Harry und Ron sich an. Snape ging herum und sammelte die Aufsätze ein. Hermione war die letzte, die vor Harry und Ron ihren Aufsatz abgab. Als Snape ihn in den Händen hielt, sah er sie kurz an und sagte dann „Ich muss weg.“ Er floh fast stürmisch aus der Klasse. Hermione sah erschrocken aus. „War dein Aufsatz so schlecht, dass er jetzt kotzen muss?“ scherzte Ron. Hermione schüttelte langsam den Kopf und sah aus, als hätte sie einen Geist gesehen. Als Snape auch nach einigen Minuten nicht wieder in den Raum kam und Harry immer noch lustlos Zutaten in seinen Kessel warf, kam Hermione vom Nachbartisch zu ihm und Ron rüber. Aus ihrer Tasche zog sie einen Kranz Knoblauch hervor. „Das erklärt, warum du so streng riechst heute.“, sagte Ron. Bei Harry allerdings fiel der Groschen. „Nein, das erklärt, warum Snape nicht auf meine Flüche reagiert hat.“, klärte Harry Ron auf. „Dein Spruch mit Hagrid und Riesenblut hat mich auf die Idee gebracht.“, sagte Hermione zu Ron. Die Slytherins und der Rest der Klasse führte jetzt so laute Privatgespräche, dass die drei sicher sein konnten, dass niemand mithörte. Pansy hatte Crabe und Goyle befohlen, Neville in seinen inzwischen erloschenen Kessel zu stecken, so dass von ihm jetzt nur noch zwei strampelnde Beine zu sehen waren. „Nächste Frage: Wie tötet man einen Vampir?“ fragte Harry. „Versuche es doch mal mit einem Eichenpflock.“, empfahl Ron und verfolgte dann, eine entflozene Maus, die ihm als Zutat für einen First Year Trank dienen sollte. „In Voyages with Vampires...“, begann Hermione, doch Harry unterbrach sie. „Dieses Buch hat Lockhardt geschrieben!“ „Ja. Aber das hat wirklich ein paar interessante... ich meine, willst du wissen, wie man mit Vampiren auskommt oder nicht?“ „Nein.“, antwortete Harry. Ron krabbelte gerade unter Pansys Tisch. „Ich will wissen, wie man sie tötet. Für immer.“ „Ah, du Gryffindorschwein!“, schrie Pansy als sie Rons Kopf vor ihrem Rock entdeckte. „Knoblauch hält sie jedenfalls fern. Und vor Tageslicht müssen sich alle Vampire verstecken.“ Harry schüttelte den Kopf. Das genügte nicht. „Ich bin bei Moody.“, sagte er und verließ die Raum. Der Unterricht war ohnehin sinnlos. „Harry, du kannst doch nicht während des Unterrichts...“, hörte er Hermione noch rufen, dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloss und Harry stand allein in den Dungeons.

Mit etwas Glück unterrichtete Moody gerade in seinem Raum für Dunkle Künste. Dahin lief Harry. Wenn Moody schon die Sache mit dem Hut nicht glaubte, würde er ihm diese glauben müssen, schließlich gab es Beweise. Ohne Anzuklopfen stürmte Harry in den Raum und fand dort tatsächlich eine Klasse, die im

Kerzenschein um ein Pentagramm herum saß. Es war Lunas Klasse. „Oh, dieser Geist sieht aus wie Harry.“, sagte Luna. Harry hatte keine Zeit für sie. „Ich muss mit Ihnen reden, Professor. Es ist wichtig.“ „Ihr macht schön weiter. Wenn ich wiederkommen, möchte ich doch wenigstens etwas Schwefelgeruch hier drin haben.“, sagte Moody und begleitete Harry vor die Tür in den verlassenen Flur. „Snape ist ein Vampir. Hermione hat es bewiesen. Mit Knoblauch. Er darf nicht entkommen.“ Zu Harrys Schrecken lachte Moody herzhaft, auf seine paranoide Art. „Ich weiß, Harry. Lass dich davon nicht beunruhigen. Ich hab ihm gesagt, dass er keine Schüler beißen soll. Du brauchst keine Angst zu haben.“ Harry konnte es kaum glauben. War das wirklich der echte Moody vor ihm ? „Aber er ist ein Vampir ! Und was ist mit dem Mord an dieser... Steffi ?“ „Das war nicht Professor Snape.“, sagte Moody. „Außerdem hat Lupin auch schon hier unterrichtet, wie du weißt. Und er ist ein Werwolf.“ „Aber...“, stammelte Harry, ohne dass ihm noch ein überzeugendes Argument einfiel. „Ich muss dann wieder. Denk daran, auf deinen Präsenzdetektor zu achten.“ Moody ging wieder in den Klassenraum und ließ Harry allein stehen. „Reducto !“, rief Harry wütend und zerstörte mit dem Fluch die Büste eines früheren Headmasters. Wie konnte er Snape besiegen ? Wütend auf Moody und tief in Gedanken versunken, machte er sich auf den Rückweg in die Dungeons. Einige Slys kamen ihm schon entgegen, kurz danach kamen auch Ron und Neville eine Treppe aus dem Keller herauf. „Snape kommt ja doch nicht wieder. Wenn du mich suchst, ich bin im Common Room und versuche, die Hausaufgaben zu erledigen, die ich dank Snapes Strafarbeit sonst nicht machen kann.“ Nevilles Haare hatten eine grüne Farbe angenommen, die langsam zu lila und wieder zurück wechselte. „Ich hole noch eben meine Sachen.“, erklärte Harry und stieg die Treppe weiter runter. Seine Gedanken kreisten weiter um Snape. Als er in den Unterrichtsraum kam, war dort nur noch Hermione. Sie saß mit dem Rücken zur Tür, hatte ihren Rock hochgeschoben und beide Hände vor sich. Sie stöhnte leise und bewegte sich rhythmisch. So leise wie möglich nahm Harry seine Tasche an sich und verließ den Raum wieder. Unter anderen Umständen hätte er ihr gern zugesehen, doch im Moment war er nicht in Stimmung dazu. Snape war ein Vampir und keiner unternahm etwas dagegen. Es war ihm unbegreiflich.

Time of Punishment

Der Freitag verging, ohne dass Harry Snape gesehen hätte. Da es noch keinen Ersatzlehrer für Professor Binns gab, bestand der Schultag nur aus zwei Stunden Verwandlung und Verzauberung. Den Präsenzdetektor hatte Harry nun immer in seiner Hosentasche. Wer weiß, ob nicht auch Snape durch das Zwielflicht schlich. Am Samstagmorgen machte Harry sich unwillig zu seiner Strafarbeit bei Snape auf. Falls Snape überhaupt kam. Zur Sicherheit versteckte Harry ein paar aus den Glashäusern geklaute Knoblauchknollen hinter einer Statue vor Snapes Büro, tief in den Dungeons, bevor er klopfte. „Herein.“, hörte er die verhasste Stimme sofort antworten. Harry betrat den dunklen Raum. Hinter ihm fiel die Tür zu. Kisten voller Papier standen vor Snapes Schreibtisch, die Harry vom letzten Jahr nur allzu gut kannte. Nur zwei Kerzen, die auf Schädeln standen, erleuchteten den Raum. Snape war kaum hinter seinem Schreibtisch zu erkennen. „Wie du dich vielleicht erinnerst, hast du einen Teil dessen, was vor dir steht, im letzten Jahr sortiert.“, sagte Snape kalt. Harrys Hand umklammerte den Eichenpflock in seiner Hosentasche. Zur Sicherheit hatte er sich den gestern geschnitzt. Doch er rechnete sich geringe Chancen aus, wenn er Snape jetzt damit ansprang. Anscheinend wartete Snape auf eine Antwort, doch als diese ausblieb, sprach er weiter. „Heute wirst du die alten Berichte über Regelverstöße abschreiben. Bis Sonnenuntergang wirst du daran arbeiten. Was du heute nicht schaffst, das wirst du bei weiteren Strafarbeiten, die du dir zweifellos noch einhandeln wirst, beenden. Fang an.“ Ein Stift schwebte zu Harry rüber und ein Stapel weißen Papiers lag vor seinen Füßen. Harry kniete sich auf den Boden, nahm sich den ersten Bericht und fing an, ihn abzuschreiben. Kaum hatte er eine halbe Seite geschafft, schmerzten ihm schon die Augen, da er in der Dunkelheit kaum etwas erkennen konnte. Dann versuchte etwas, in seinen Kopf einzubrechen. Im letzten Moment konnte Harry seinen Zauberstab greifen und „Reflecto!“ rufen. Dann sah er in Snapes Erinnerungen. Snape war schon so oft in Harrys Kopf eingebrochen, dass Harry inzwischen wusste, wie es sich anfühlte. Es war Nacht in Snapes Erinnerung. Harry sah durch seine Augen, doch der Blick war nicht klar, so als war Snape betrunken. Er taumelte durch eine Gasse, die Harry bald als Gasse von Hogsmeade erkannte. Ein Stück weiter die Straße runter sprang jemand vom Dach eines Hauses. Mit einem weiteren Satz, mit dem er gut fünfzig Meter überwand, war er genau vor Snape und riss ihn an den Haaren zu Boden. Snape sah in ein bleiches Gesicht über seinem. Lange weiße Haare hingen ins Snapes Gesicht hinab. Spielend drückte die Gestalt Snape eine Hand gegen den Hals und Snape hatte keine Chance, sich aus dem eisernen Griff zu wehren. Der Fremde öffnete seinen Mund und entblöbte zwei lange, spitze Eckzähne. Harry sah wieder durch seine eigenen Augen. Snape stand vor ihm und grinste. Das Kerzenlicht fing sich in seinen Vampirzähnen. „Wenigstens etwas hast du gelernt.“, sagte Snape. „Und jetzt gib mir den Pflock.“ Harry erschrak. War Snape doch in seinen Kopf eingebrochen und hatte ihm dabei nur gezeigt, was er zeigen wollte? Harry händigte den Pflock aus und setzte sein Arbeit fort. Wenigstens versuchte Snape nicht, in zu beißen. Mit jedem weiteren abgeschriebenen Wort wuchs sein Hass auf den Herrn der Tränke.

Etwas nervös klopfte Ron an die Bürotür von Professor McGonagall um seine Strafarbeit anzutreten. „Ja, bitte.“, hörte er sie von drinnen. Ron trat ein und ihn traf der Schlag. McGonagall stand vor ihm, in Lack und Leder, mit den höchsten Hackentiefeln, die Ron bisher gesehen hatte. Um Hals und Handgelenke trug sie Nietenarmbänder, die Augen hatte sie schwarz untermalt und die schwarzen Haare zu einer Kurzhaarfrisur geändert. „Jetzt ist Schluss mit lustig.“, sagte Professor McGonagall streng und knallte mit der Peitsche in ihrer Hand. „Auf die Knie.“ Ron suchte verzweifelt ein Thema, das ihm ein wenig Aufschub gewähren konnte. Zu gern hätte er jetzt mit Harry getauscht. Auf einem Tisch sah er eine große, bauchige Flasche mit einem schlanken Hals darauf. Bis zum Flaschenhals war sie mit Wasser gefüllt. Dobby schwamm darin und versuchte, seinen Mund soweit den Flaschenhals zu drücken, dass er atmen konnte. Er hatte nicht viel Erfolg dabei. „Äh, was ist das denn?“, fragte Ron. Wenn er das Hermione erzählte, würde sie alles versuchen, um McGonagall bis zu ihrem Lebensende nach Azkaban zu schicken. „Das ist Dobby. Der will das so.“, sagte McGonagall. „Und das ist dafür, dass du ohne meine Erlaubnis gesprochen hast.“ Ein Peitschenhieb traf Ron.

Als Harry das Büro in den Dungeons verlassen hatte und am Abend durch die Große Halle ging, stellte er fest, dass sein Gefühl ihn nicht getäuscht hatte. Sonnenuntergang war längst vorbei und der Mond schien in

die Halle. Harry konnte kaum noch etwas erkennen und er konnte sich gut vorstellen, dass seine Augen gleich zu Bluten anfangen würden. Wahrscheinlich hatte Snape die Papiere mit einem Augen-Schmerz-Zauber belegt. Mit etwas Mühe kam er bis in seinen Schlafrum. Dean und Seamus schliefen schon friedlich. Ron hatte die Vorhänge um sein Bett zugezogen, wie er es tat, seitdem er wusste, dass Seamus schwul war. Ron schien schlecht zu träumen, denn er sprach fortwährend „Nein, bitte nicht ! Aufhören !“ Es tröstete Harry etwas, dass er nicht der einzige war, der Strafarbeit erdulden musste.

A Busy Morning

Harry kam es vor, als hätte er kaum die Augen geschlossen, als Ron plötzlich neben ihm stand und ihn schüttelte wie einen Baum voller Früchte. „Hey, hast du einen Knall?“, brummte Harry. Dann erst bemerkte er, dass Sonnenstrahlen auf sein Gesicht fielen. Ein schneller Blick durch den Raum zeigte, dass Dean und Seamus schon weg waren. „Komm jetzt, Harry, McGonagall ist im Common Room, wir werden angegriffen.“ Mit diesen Worten rannte Ron aus dem Raum und die Treppen runter, seinen Zauberstab fest in der Hand und noch in seinem Schlafanzug. Wer würde am Sonntagmorgen angreifen? Und wen? Unwillig quälte Harry sich aus dem Bett, griff nach seinem Zauberstab und folgte Ron. Wie praktisch, dass er sich nicht die Mühe gemacht hatte, sich gestern Abend noch umzuziehen. Harry war ungefähr der letzte, der in den Common Room kam. Alle Gryffindors standen dort um McGonagall versammelt. Bis auf sie war Harry der einzige, der kein Nachtgewand trug. „Man will uns töten und er lässt uns warten um sich fein zu machen.“, beschwerte sich eine First Year. Unter anderen Umständen hätte Harry ihr eine geknallt. Er war der Auserwählte. „Wie schön, dass endlich alle da sind.“, begann McGonagall. Ron zuckte bei den Worten leicht zusammen. Sein Gesicht und seine Hände zeigten blutig rote Striemen. „Folgende Situation: In diesem Moment versuchen über hundert Dementoren, in Hogwarts einzudringen. Wir wissen nicht, was sie wollen. Die Schutzzauber an den Eingängen halten noch, aber voraussichtlich nicht mehr lange. Aus diesem Grund werdet ihr jetzt alle hier im Raum bleiben, bis wir Lehrer die Gefahr abgewendet haben. Wir sagen euch dann bescheid. Niemand verlässt diesen Raum.“ Einige der Jüngeren fingen an zu weinen. McGonagall verließ den Raum und als das Porträt hinter ihr zugeschwungen war, leuchtete es kurz rot auf. „Sie hat uns eingeschlossen.“, bemerkte Ron scharfsinnig. „Dann fliegen wir zum Fenster raus. Ich werde den Dementoren jetzt in den Hintern treten.“, beschloss Harry. „Immerhin sind sie wegen mir hier. Jede Wette, dass Voldemort sie geschickt hat.“ „Ich lasse dich da nicht allein raus

gehen!“, sagte Hermione, die sich gerade zu Ron und Harry gesellte. Sie trug einen dunkelgrünen Nacht-Bikini, der allerdings mehr verbarg, als ihr Tagesoutfit. „Dann bin ich auch dabei.“, sagte Ron, etwas unschlüssig. „Ich komm auch mit.“, sagte Neville in seinem viel zu kleinen Schlafanzug mit Comicaufdruck. Harry sah ihn kritisch an. „Du stehst uns...“ „am besten zur Seite, wenn du die anderen hier drinnen beschützt, für alle Fälle.“, beendete Hermione den Satz schnell und sah Harry dabei vorwurfsvoll an. „Na dann los, ich hole meinen Besen.“, sagte Harry. Doch Hermione schwang ihren Dildo-Zauberstab und das Porträt schwang auf. Es war regelrecht zu hören, wie Hermiones Zauber den von McGonagall brach. „Du bist der einzige, der seinen Besen unter dem Bett aufbewahrt.“, erklärte sie und ging hinaus. Ron folgte ihr, dann ging auch Harry hinterher. „Und wir warten alle, bis die drei zurückkommen.“, verkündete Neville. „Halt die Fresse, Neville.“, antwortete Dean.

Die fette Frau schwang wieder zu. „Eine tolle Armee hast du da aufgestellt. Drei Leute, wow.“, sagte Ron. „Wäre es dir lieber, wenn Lavender mitkommen würde?“, fragte Harry. Daraufhin schwieg Ron und alle drei schlichen sich den Gang runter. Harry konnte sich sehr gut vorstellen, was die Dementoren in Hogwarts wollten: Seinen Kopf. Und Angriff war bekanntlich die beste Verteidigung. Dann, bevor sie die Wendeltreppe erreicht hatten, die direkt in die Große Halle führte, kam ein Dementor um die Ecke gebogen. Die Kapuze seines braunen Mantels verhüllte sein Gesicht. Harry Herz sank in seine Kniekehlen. Er schaffte es nicht, seinen Zauberstab anzuheben. Kälte stieg von seinen Füßen bis in sein Herz hoch. Der Dementor kam näher. Dann streckte er eine Klaue aus. Und warf damit seine Kapuze zurück. Es war Moody. „Was tut ihr denn hier? Wir werden angegriffen.“, fragte er. Harry atmete erleichtert aus. Das durfte ihm bei einem echten Dementor nicht passieren. „Wir...äh...helfen.“, stammelte Ron. Moody musterte alle drei und nickte dann. „Seid vorsichtig.“, sagte er und ging weiter. „Alles okay?“, fragte Hermione. „Ja, mir geht es gut.“, sagte Harry. Den beiden anderen voran ging er die schmale Wendeltreppe hinunter. So lange, bis er leise Geräusche von unten hörte. So, als würde Stoff über Stein schleifen und Klauen an der Wand entlang kratzen. Harry versuchte, schnell an etwas positives zu denken. Das Abenteuer mit Ginny in der Quidditch-Arena! „Expecto Patronum!“, rief Harry. Hermione versuchte noch ein „Nein!“, einzubringen, doch es war zu spät. Harry ausgewachsener Hirsch füllte plötzlich den engen Raum und drückte Harry gegen die Wand, so dass er sich nicht bewegen konnte. Das spitze Geweih drückte in seine Backe. Der Hirsch blökte unfroh. „Waff machft der

Hirfarf in meinem Geficht ?“, murmelte Ron, den Harry nicht sehen konnte. „Aua, laff da du dummer Hirf !“ „Ähm, Harry, könntest du das bitte wieder wegschicken ?“, bat Hermione. „Dein Hirsch beisst mir gerade in die Wade.“ Harry schickte den Hirsch weg. Er löste sich auf und die drei vielen fast aufeinander. „Ich kann atmen !“, freute sich Ron. Hermione hielt mit einer Hand ihr Bikinioberteil am Platz, da ein Träger kaputt war. „Raus hier.“, entschied Harry und lief die Treppen wieder rauf. Ron humpelte etwas. „Das Vieh hat mir ans Schienbein getreten.“, beschwerte er sich. Zurück in dem Gang stellten sich Harry, Ron und Hermione im Halbkreis um die Tür zur Wendeltreppe auf. Kurz darauf kam ein Dementor die Treppe hoch. „Expecto Patronum !“, rief Harry wieder, ein neuer leuchtend weißer Hirsch entsprang seinem Zauberstab, blieb jedoch mit seinem breiten Geweih am Türrahmen hängen. Harry knirschte mit den Zähnen. Dann ließ er den Hirsch wieder verschwinden. Der erste Dementor kam aus der Tür. „Expecto Patronum !“, kam von Ron und eine kleine, unförmige, weiße Wolke traf den Dementor. Er ging in die Knie. Doch hinter ihm kamen schon ein zweiter und ein dritter die Treppe hinauf. „Das ist zu eng hier ! Wir müssen zur Großen Treppe !“, rief Hermione. Harry sah das ein und lief los, Ron und Hermione folgten ihm. Im Rennen drehte Harry sich um und sah weitere Dementoren aus der Tür kommen. „Expecto Patronum !“, rief Hermione im Laufen, während sie ihren Bikiniträger festhielt. Ein leuchtend weißes Pferd sprang aus ihrem Zauberstab, rannte auf die Dementoren zu und drängte sie auf die Wendeltreppe zurück. Harry, Ron und Hermione liefen die Große Treppe hinunter. In der Großen Halle war genug Platz, um gegen alle auf einmal zu kämpfen, entschied Harry. Im dritten Stockwerk lief Harry etwas vor die Füße und er fiel hin. Dobby lag unter seinen Füßen. „Das tut mir Leid, Meister. Dobby wollte nicht im Weg stehen.“, sagte Dobby und schlug seinen Kopf immer wieder auf den Steinboden. „Schon gut, das macht nichts.“, sagte Hermione schnell. Harry hätte ihn gern weitermachen lassen. Immerhin hatte er sich wegen ihm die Hände aufgeschauert.

„Vorsicht !“, sagte Ron und zeigte auf einen Dementor, der den Gang entlang kam. „Dobby macht das !“, sagte der hässliche Hauself, rappelte sich wieder auf die Beine und schleuderte dem Dementor einen Zauber entgegen, der ihn mit einem lauten Knall dreißig Meter durch den Gang schleuderte und an der Wand zu Staub zerschlug. „Nicht schlecht.“, gab Ron zu. „Kommt.“, gebot Harry und lief weiter die Große Treppe herunter. Nach wenigen Schritten, sah er, dass ihm sechs Dementoren entgegen kamen. „Expecto Patronum.“, zauberte er, doch sein Hirsch fand keinen Halt auf den Treppenstufen und stürzte unkontrolliert hinunter. Zwei der Dementoren riss der Hirsch mit sich. „Expecto Patronum !“, kam es von Ron und Hermione gleichzeitig. Hermiones Pferd machte einen weiten Sprung und traf einen Dementor, den es mit sich die Treppe runter warf. Rons Zauber verpuffte wirkungslos. „Expecto Patronum“, kam es von anderswo und ein Gorilla kam die Treppe vom nächsten Absatz her hinaufgesprungen. Die Dementoren ergriffen die Flucht. Moody stand am Treppenabsatz zur zweiten Stockwerk. „Ihr solltet wirklich besser aufpassen.“, sagte er. „Wir haben die Große Halle verloren und ziehen uns in die oberen Stockwerke zurück.“ „Geht nicht, wir werden verfolgt.“, sagte Harry nach einem Blick über die Schulter. Er konnte die Dementoren, die von oben die Treppe runter kamen, nicht zählen. „Dann lauft, ich versuche, sie aufzuhalten.“, sagte Moody und humpelte die Treppe hoch. Harry setzte seinen Weg nach unten fort. Auf den Treppenabsatz zur Großen Halle blieb er stehen und sah sich die Szene an, die sich dort unten abspielte. Hermione und Ron stellten sich neben ihn. McGonagall, Madame Hooch und Flinch lagen regungslos am Boden, die Tische und Bänke waren zerstört. Mindestens fünfzig Dementoren füllten die Große Halle. In Ihrer Mitte jedoch stand jemand, der sie bekämpfte. Es sah aus, als wäre der Kämpfer bis auf einen braunen Schal um den Hals nicht bekleidet, sondern nur in blaue Muskeln gehüllt. Nicht einmal Haut hatte er. Vom Rücken hingen ihm zwei seltsame Lappen herunter und von seinem rechten Arm ging eine wabernde, blaue Klinge aus, die er gegen die Dementoren schwang. Bei jedem hieb schien die Waffe zu kreischen, wie eine Frau, die abgestochen wurde. „Was zur Hölle...“, sagte Ron. Wo immer die blaue Klinge einen Dementor traf, zerplatzte dieser in einer Staubwolke, wie der, den Dobby erledigt hatte. Der Kämpfer stürzte sich auf die Dementoren, die ihm nichts entgegenzusetzen hatten. Etwas löste sich von der Klinge, schoss durch die Halle und traf einen Dementor, der auf die Hörner einer Wasserspeier-Statue geschleudert wurde und dort zu Staub zerplatzte. Der Kämpfer machte einen kleinen Sprung vorwärts, streckte beide Arme von sich und ein Ton wie ein lauter Glockenschlag erklang. Die Dementoren hielten sich die Ohren fest. Harry fragte sich, ob Dementoren unter ihren Kapuzen wirklich Ohren hatten. Während die Dementoren bewegungslos dastanden, zerschlug der Kämpfer weitere von ihnen. In weniger als einer Minute war kein Dementor in der Halle mehr übrig. Staubhaufen waren alles, was von ihnen übrig geblieben war.

„Harry ?“, fragte Hermione. Er sah sie an, bemerkte dann, dass sie zurück die Treppe hinauf schaute, wo

weitere Dementoren auf sie zu kamen. „Expecto Patronum.“, riefen alle drei gleichzeitig. Harrys Hirsch und Hermiones Pferd kamen die Stufen rauf deutlich besser zurecht als runter. Rons unförmige Wolke löste sich kurz nach Verlassen seines Zauberstabes auf. Die Patroni drängten die Dementoren zurück, bis sie sich in wilder Flucht zurückzogen.

Harry sah noch mal in die Große Halle runter. Sie war leer. „Hat zufällig jemand gesehen, wo was auch immer es war hingegangen ist?“

Dobby saß in der Wäscherei. Die anderen Hauselfen standen aneinandergedrängt in einer Ecke und fürchteten sich vor den Dementoren. Dobby hatte auch große Angst vor den Dementoren, doch Dobby hatte Harry Potter erst zu Fall gebracht und dann im Stich gelassen und war einfach weggelaufen. Das würde Dobby sich nie vergeben können. Er hasste sich selbst dafür. Unbedingt musste er sich auf schreckliche Weise bestrafen, damit er so etwas nie wieder machte. Dobby nahm einen Karton mit Waschpulver, der ihn an Größe überragte, und machte ihn auf. Er steckte sich eine Handvoll des Waschpulvers in den Mund. Es schäumte, schmeckte fürchterlich und löste einen starken Brechreiz aus. Dobby aß dennoch das ganze Waschpulver im Karton auf, bis kein Krümel mehr übrig blieb und sprang dann in den brodelnden Kessel mit der Kochwäsche.

Stalking throughout the Castle

Es dauerte etwas, bis sich die Aufregung im Common Room legte. McGonagall versicherte inzwischen bestimmt zum zwanzigsten Mal, dass die Gefahr vorüber und kein Dementor mehr in Hogwarts war. Es hatte keine Toten gegeben, außer Mr. Flinch, dem die Seele ausgesaugt worden war. Harry konnte sich sehr gut vorstellen, wie der alte Kauz die Dementoren nicht einlassen wollte, ehe sie sich nicht die Füße abgetreten hätten.

Nach zwei weiteren Wiederholungen des Gesagten verließ McGonagall den Raum. Harry, Ron und Hermione setzten sich vor das Kaminfeuer. „Was glaubt ihr war das ?“, fragte Harry. „Jedenfalls nichts, wovon etwas in irgendeinem der Bücher steht.“, antwortete Hermione. „Wenn so ein Wesen für mich kämpfen würde, könnte ich Voldemort spielen besiegen.“, überlegte Harry laut. Hermione ignorierte ihn. Kurz darauf flog ein Umschlag aus dem Kaminfeuer, auf dem Ronald Weasley stand. Ron sah verwundert darauf. „Was ist das ?“, fragte er. „Der ist für dich, mach ihn auf.“, sagte Hermione. „Hoffentlich ist das keine...“, begann Harry, da riss Ron den Umschlag schon auf, zog einen Zettel heraus und las: „Die Strafarbeit wird fortgesetzt. Finde dich sofort in der Großen Halle ein. Professor Snape.“

Ron warf den Brief in die Flammen zurück, wo er Feuer fing. „Sofort !“, schrie es aus dem Feuer. „Verdammt.“, grummelte Ron, stand auf und verließ den Common Room. Stille entstand zwischen Harry und Hermione. Er sah aus den Augenwinkeln, dass sie ihn ansah, konnte seine Augen aber nicht von dem Feuer trennen. Reinigendes, verzehrendes Feuer. Es war so schön. „Harry, ist alles klar bei dir ?“, fragte Hermione vorsichtig. Harry blickte sie an. Sie war auch sehr schön, sah nur etwas unnötig besorgt aus. „Ja. Wann ist eigentlich der Trank fertig ?“, fragte er. „Heute Abend, wenn der Mond aufgeht.“ Am liebsten hätte Harry sich sofort mit dem befasst, was der oberverbotene Bereich verborgen hielt. „Was passiert, wenn ich den Trank trinke ? Wie geht es dann weiter ?“, wollte er wissen. „Du musst aus einem bestimmten Buch einen bestimmten Satz vorlesen. Frag mich nicht, welches Buch. Ich war zweimal im oberverbotenen Bereich und es war beim zweiten Mal ein anderes als beim ersten, aber du wirst es erkennen. Natürlich musst du zuerst in den verbotenen Bereich kommen. Ich weiß nicht, wie...“ „Das schaffe ich schon. Ich frage Moody, ob... Moody ! Ich muss weg.“ Harry sprang auf. Einen letzten Versuch würde er unternehmen, von Moody etwas nützliches zu erfahren. Harry ging zuerst in seinen Schlafrum, und, nachdem er seinen halben Kleiderschrank ausgeräumt und seinen Nachttisch von der Wand abgerückt hatte, fand er die Spruchrolle und den Präsenzdetektor. Damit ausgerüstet verließ er den Common Room und musste nicht lange suchen, bis er Moody fand. Der geisterte noch immer durch die Flure und suchte übrig gebliebene Dementoren oder andere Bedrohungen. Harry schilderte ihm, was er in der Großen Halle gesehen hatte und betonte besonders, dass Ron und Hermione es auch gesehen hatten. „Interessant.“, sagte Moody. „Wenn es sich hier noch immer herumtreibt, werde ich es finden.“, sagte er. Es kam Harry vor, als hätte Moody das nur gesagt um ihn abzuwimmeln, doch mehr konnte er wohl nicht erwarten. „Hier, nimm dies. Du wirst es brauchen, wenn der nächste Angriff kommt.“, sprach Moody weiter und drückte Harry einen Zettel in die Hand. Es war eine Zutrittskarte für den verbotenen Bereich. „Äh, danke.“, sagte Harry. Er war sich sicher, kein Wort über den verbotenen Bereich verloren zu haben. So war es natürlich sehr einfach. „Ich gehe jetzt diesen Kämpfer suchen.“, verkündete Harry und machte sich auf den Weg durch das Schloss. Solange Hermione den Trank nicht fertig hatte, konnte er ohnehin nichts Besseres mit seiner Zeit anfangen. Hausaufgaben vielleicht, aber damit konnte er weder Voldemort noch Snape besiegen.

Hinter der nächsten Ecke stieß Moody fast mit dem Hut und seinem Mantel zusammen. Er wunderte sich, dass er den Hut nicht mit seinem magischen Auge durch die Wand gesehen hatte. Moody ging auf die Knie. Es war zwar entwürdigend, tat andererseits aber auch nicht weh. „Und ?“, fragte der Hut. „Ich habe ihm alle Tore geöffnet, Meister. Seine Neugier wird ihn jetzt unweigerlich zu den Wundern der dunklen Seite führen.“ „Gut, wenigstens eine Aufgabe, bei der du nicht versagt hast. Und jetzt finde heraus, was die Dementoren besiegt hat und wo sie herkamen !“

Harrys Weg führte ihn zunächst zurück in sein Schlafzimmer, wo er die Marauder`s Map an sich nahm. Danach begab er sich hinab in die finsternen Dungeons, wo die Slytherins sich aufhielten und der

Trankkunde-Unterrichtsraum lag. Er vermutete, dass dieses seltsame Wesen sich in der Dunkelheit am liebsten aufhielt. Harry traf auf keinen anderen Menschen, nachdem er sich durch die Große Halle geschlichen hatte, wo Ron die Reste der Dementoren zusammenfegte. Ungestört und nur begleitet von einer kleinen, weißen Lichtkugel an der Spitze seines Zauberstabes streifte Harry durch die Dungeons. Im dritten Untergeschoss warf er einen erneuten Blick auf die Karte, und sah, dass sich Snape in einem Raum in der Nähe aufhielt. Harry folgte einer weiteren Treppe abwärts. Eine bessere Gelegenheit, Snape zu beseitigen, konnte er sich nicht vorstellen. Als er eine kleine Treppe hinunterstieg blieb Harry stehen. Er hörte etwas. Etwas wie ein Flüstern, gerade leise genug, dass er die Worte nicht verstehen konnte. Es schien aus der Wand zu kommen. So wie in seinem zweiten Jahr, als der Basilisk... Nein, Harry verwarf diesen Gedanken. Er hatte den Basilisk getötet. Das Flüstern verstummte. Wahrscheinlich hatte er es sich nur eingebildet. Entschlossen ging er weiter. Harrys fest umklammerter Zauberstab war inzwischen zu einem Eichenpflock geworden. Die Treppe führte sehr tief in die Erde und nur sehr gelegentlich erhellte eine Kerze an der Wand den Treppenverlauf. Nach einer langen Zeit des Abstieges fand sich Harry in einem Gang wieder, an dessen Ende nach der Marauder`s Map der Raum lag, in dem sich Snape aufhielt. Harry folgte dem Gang und stieß auf eine eisenverstärkte Tür. Dahinter war Snape, der Mörder Dumbledores. Harry würde jetzt zuende bringen, was sein Vater begonnen hatte. Aus Snapes Erinnerungen wusste Harry, dass sein Vater und Snape zusammen zur Schule gegangen waren und sich gehasst hatten. Harry drückte vorsichtig die Klinke runter. Vielleicht konnte er Snape überraschen. Ganz ungefährlich war die Sache zwar nicht, doch lieber wollte Harry im Kampf sterben, als Snape weiterhin erdulden zu müssen und diese einmalige Gelegenheit verstreichen zu lassen. Wann sonst traf er allein auf Snape, fernab von Zeugen ? Die Tür war verschlossen. Harry versuchte, sie aufzudrücken, doch die eisenbeschlagene Tür bewegte sich keinen Millimeter. „Alohomora.“, sprach Harry, doch weder schwang die Tür auf, noch klickte auch nur das Schloss. Nach dem vierten Versuch versuchte Harry andere Flüche, doch das Ergebnis blieb stets das gleiche. Die Tür ließ sich nicht verschwinden lassen, schrumpfen, anstecken oder zertrümmern. Vielleicht, überlegte sich Harry, war es doch das beste, mit mächtigeren Zaubern zurückzukehren. Oder sobald er das Wesen aus der Großen Halle gefunden hatte. So setzte Harry seine Suche danach fort.

Nach einigen Stunden, in denen er durch das Schloss gestreift war, fand sich Harry wieder im Gryffindor Common Room ein. Außer, dass er nun Blasen an den Füßen hatte, hatte er nichts erreicht. Was immer die Dementoren besiegt hatte, hielt sich gut versteckt oder hatte Hogwarts bereits verlassen. Auf der Marauder`s Map war es jedenfalls nicht zu sehen. Harry konnte sich aber auch gut vorstellen, dass es darauf nicht zu sehen gewesen wäre, wenn es direkt vor ihm gestanden hätte. „Du hast das Mittagessen verpasst.“, erklärte ihm Hermione, die zwischen zwei Bücherstapeln, die sie jeweils überragten, am Tisch saß und an einer Übersetzung von Alten Runen arbeitete. „Dobby !“, rief Harry. Der Hauself puffte sich auf den Tisch. „Mein Meister hat gerufen ?“ „Dobby, was ist denn mit dir passiert ?“, fragte Hermione entsetzt. Der Körper des Hauselfs war aufgequollen, seine Haut hing wie alten Lumpen an ihm. „Dobby musste sich bestrafen, weil er seinem Meister im Weg gestanden hat.“, sagte Dobby mit geknickten Ohren. „Mache mir was zu essen, ich habe Hunger.“, befahl Harry. Dobby verpuffte sich wieder. „Wie kannst du nur ?“, fragte Hermione. „Wie kannst du Dobby so ausnutzen ! Er sah aus, als wäre er nur knapp am Leben und du kommandierst ihn rum.“ Harry beachtete sie nicht weiter, sondern setzte sich in den Sessel am Kamin und beobachtete die Flammen. Er hatte wirklich wichtigere Dinge im Kopf, als sich um einen hässlichen Hauself zu sorgen.

The Potion of Truesight

Irgendwas schüttelte Harry. Er sah aus dem Feuer weg und bemerkte, dass Ron neben ihm stand. „Oh, es lebt ! Mann, Harry, wir versuchen seit einer halben Stunde, mit dir zu reden !“

Harry sah, dass Ron und Hermione an seinen Seiten standen und irgendwie besorgt aussahen. „Ich dachte schon, du bist verflucht oder so.“, sagte Hermione halb traurig und halb lächelnd. Ihr Bücherstapel auf dem Tisch war verschwunden. „Dobby war hier und hat dir Essen gebracht. Als du nichts davon genommen hast, hat er sich ins Kaminfeuer gestürzt. Ich konnte es rechtzeitig löschen, aber er hat sich dann selbst in Brand gesteckt und ist schreiend davongelaufen.“, sagte sie weiter. Ihr Lächeln war verschwunden. „Wie spät ist es ?“, fragte Harry irritiert. Er hatte doch nur ganz kurz dem Feuer zugesehen. „Kurz vor Sieben.“, antwortete Hermione. Harry sprang aus seinem Sessel auf und stolperte fast über einen großen Korb voller Leckereien. „Ist der Trank fertig ?“, wollte er wissen. „Naja, Mondaufgang war vor sechs Minuten.“, sagte Hermione zögerlich. „Aber die halbe Schule ist im Puff von Crabe und Goyle und solange nicht alle raus sind, komme ich nicht in den Room of Requirements, wo ich den Trank bereitet habe.“ Harry nickte. „Kein Problem. Folgt mir.“ Jetzt war es soweit und in höchstens einer Stunde würde er die Bücher in den Händen halten, die ihn dazu befähigen würden, alles zu tun, was er wollte. Harry hätte noch vor einem Jahr nicht gedacht, dass er sich jemals auf Bücher freuen würde. Mit großen Schritten führte er seine Freunde aus dem Common Room heraus bis in das siebte Stockwerk, wo Crabe vor einer roten Tür stand. Er trug einen schwarzen Anzug mit Fliege, der sich über seinen fetten Leib spannte. „Hallo Harry. Paare bezahlen heute nur die Hälfte jeweils. Kommt alle rein.“, begrüßte Crabe die drei. „Geht leider nicht. Malfoy steht unten vor dem Tor und will dich und Goyle sofort sehen.“, log Harry. „Was ? Echt jetzt ? Aber warum ?“, stammelte Crabe. „Keine Ahnung, aber er hat mir gesagt, er würde euch in der Luft zerreißen, wenn ihr ihn warten lasst.“, antwortete Harry. „Ja, aber was wird aus dem Geschäft ?“ Crabe blickte sich hilfesuchend um. „Was wird aus euch, wenn Malfoy sauer wird ?“, fragte Harry zurück. Crabe öffnete die rote Tür hinter sich und rief „Alle raus, wir schließen ! Goyle komm her, schnell !“

Harry war erstaunt, wie viele Schüler daraufhin aus dem Raum strömten. Von den Seventh Years bis zu den First Years jedes Hauses waren alle Jahrgänge vertreten. Viele versuchten noch im rausgehen, sich richtig anzuziehen. Auch Ginny kam aus dem Puff und hielt sich ihre Kleider vor den Körper. „Was ist denn los ?“, fragte sie. Ihre roten Haare waren zerzaust und hingen ihr ins Gesicht. Sie sah aus, als hätte sie geschwitzt und ihr Atem ging schnell. „Das erklär ich dir später. Morgen Abend am Seeufer ?“, fragte Harry. Ginny strahlte ihn an. „Okay, bis dann. Kommst du auch, Hermione ?“ „Ich, äh, muss lernen.“, stammelte Hermione, deutlich überrascht. Ginny folgte den anderen Schülern. Harry konnte nicht anders, als ihr hinterher zu sehen. „Wenn du meiner Schwester noch länger auf den Hintern starrst, fängst du dir eine.“, flüsterte Ron, woraufhin Harry wieder nach vorn sah. Hatte er sich wirklich vor Hermiones Augen mit Ginny verabredet ? Vielleicht hatte er doch zu lange ins Feuer gesehen. Zuletzt kamen Crabe und Goyle in ihren Armani-Anzügen aus dem Puff. Goyle zählte noch im Laufen die Münzen in seinen Taschen. „Danke für die Info, Potter, bis später.“, rief Crabe über die Schulter zurück, als er und Goyle um eine Ecke verschwanden.

„So, jetzt aber schnell, bevor die Gorillas zurückkommen.“, sagte Ron. Hermione nickte. „Mir nach.“ Sie zog die rote Tür auf, deren Farbe sich noch in der Bewegung in schlichtes Holzbraun änderte, und dort, wo eben noch ein Puff für weit über hundert Schüler gewesen war, fand sich jetzt ein kleiner Raum, der voll von Regalen mit seltsamen Zutaten für Tränke stand. In der Mitte stand ein großer Kessel und auf einem Tisch daneben stand in einer Halterung eine Phiole mit einer goldgelben Flüssigkeit. Hermione nahm sie vorsichtig aus der Halterung und gab sie Harry. Die Phiole war nicht länger oder dicker, als sein Zeigefinger. „Das ist alles ?“, fragte Ron. „All dieser aufwand für einen halben Schluck ? Krieg ich wenigstens auch so was ?“ „Nein !“, entgegnete Hermione entschlossen. Harry hielt den Trank zwischen seinen Fingern. „Das sieht aus, wie Felix Felicis. Bist du sicher...?“ „Ja, bin ich.“, viel Hermione ihm ins Wort. „Wenn du mir nicht vertraust, braue dir deinen Trank doch selber.“ Sie verließ schnell den Raum. „Was ist denn mit der los ?“, wunderte sich Ron. Vorsichtig steckte Harry die Phiole in seine Tasche. „Keine Ahnung. Muss jetzt die Welt retten.“, sagte Harry und verließ ebenfalls das Tranklabor. Ron folgte ihm. „Ich werde denn einfach mal meine Hausaufgaben machen, während sich der Auserwählte an die Arbeit

macht.“, sagte er, als er neben Harry her ging. „Ja.“, bestätigte Harry und schlug den Weg zur Bibliothek

ein.

Harry fand die Bibliothek fast verlassen vor. Nur einige eifrige Fifth Years, die sich schon auf die OWLs vorbereiteten, saßen an den Tisch und waren in ihre Bücher versunken. „Ich möchte in den verbotenen Bereich.“, sagte Harry der Bibliothekarin. „Psst!“, machte sie, mit einem Finger über den Lippen. Harry wiederholte es im Flüsterton. Ebenso geflüstert bat sie ihn um seine Erlaubnis, prüfte sie und wies dann wortlos den Weg. Harry übertrat die mit Bändern gekennzeichnete Grenze zum verbotenen Bereich, in der hintersten Ecke der Bibliothek. Es fing kein Buch zu schreien an, noch passierte sonst etwas, das ihn aufgehalten hätte. Auch das Monsterbuch der Monster sah Harry hier, festgeschnürt auf einem Podest, wo es vergeblich versuchte, freizukommen. Hinter einem Regal, wo ihn niemand aus dem normalen Bereich sehen konnte, zog er seinen Trank aus der Tasche. Einen kurzen Moment genoss er noch die Vorfreude, dann trank er die Phiole leer. Erstaunlicherweise hatte der Trank einen erfrischenden, fruchtigen Zitronengeschmack. Das Dämmerlicht schien etwas heller zu werden, gleichzeitig bekam die Welt um ihn herum einen Blaustich, die Regale sahen gleichzeitig verzerrt und normal aus. Von dem Rücken eines Buches im Regal strahlte ein kreisähnliches Symbol weißes Licht ab. Harry schlug das Buch mit dem Titel Die Wahre Geschichte von Hogwarts auf und blätterte schnell die Seiten durch. Hermione hatte gesagt, er hätte nur einige Sekunden den Wahrheitsblick. Was würde passieren, wenn er zu langsam

war? Dann stieß Harry auf ein Bild, das Hogwarts darstellte, aber auf fremdartige Art anders aussah. Ein Satz unter dem Bild strahlte ebenfalls das weiße, geisterhafte Licht ab. Harry las den Satz laut: „Nach seinem Ausbruch entschied der Rat der Magier, dass Hogwarts nicht länger sicher genug war, und Azkaban wurde gegründet.“ Daraufhin stand Harry selbst in dem weißen Licht, das ihn jett vom Boden her anstrahlte. Das runde Symbol war dort auf einer Falltür abgebildet, von der Harry schwören konnte, dass sie noch vor fünf Sekunden nicht da gewesen war. Harry zog die Falltür auf und stieg eine sehr steile Treppe hinunter. Noch ehe er das Ende der Stufen erreicht hatte, umfing Harry Dunkelheit. „Lumos.“, sprach er, und die Spitze seines Zauberstabes spendete genug Licht, dass er sicher bis zum Fuß der Treppe kam. Harry erkannte, dass er sich in einem nicht allzu großen, kahlen Raum befand, in dessen Mitte drei hüfthohe Regale hintereinander standen. Dicker Staub lag auf den Regalen, den Harry selbst mit dem schwachen Licht seines Zauberstabes erkennen konnte. Knapp unter der Decke entdeckte Harry Borte an den Wänden. Auf einem lag ein Totenschädel, der ihn angrinste, auf einem andern stand eine Flasche, in der in einer Flüssigkeit ein abgetrennter Kopf lag. Eine Gänsehaut lief Harrys Rücken hinab. Als er sich aber wieder auf die Bücher vor ihm konzentrierte, kam sein Mut zurück. Harry ärgerte sich, dass er keinen Rucksack oder etwas zum Tragen mitgenommen hatte. Er steckte seinen Zauberstab in die Hosentasche und sammelte so viele Bücher ein, wie er tragen konnte. Die Bücher, die hier lagerten, hatten viele unterschiedliche Größen und Gewichte. Einige waren wenig mehr als ein bekritzelttes Pergament, andere waren in Leder gebunden und halb so groß und schwer wie Harry selbst. Gerade wollte er, mit so vielen Büchern in den Armen, dass er nicht über sie hinweg sehen konnte, die Treppe wieder hinauf steigen, als Harry eine unscheinbare Tür gleich neben der Treppe bemerkte. Mit dem Ellebogen drückte er den Knauf und trat hindurch. Harry fand sich in seinem Schlafzimmer wieder und war gerade aus seinem Kleiderschrank gestiegen. Ein Blick zurück zeigte ihm, dass in seinem Kleiderschrank aber keine Tür war, sondern nur seine Roben hingen. Verwundert schüttelte er den Kopf, freute sich aber gleichzeitig, dass niemand außer ihm im Raum war. Harry machte sich daran, die Bücher unter seinem Bett zu verstauen. Eines der Bücher fing Feuer, als er es dem letztem Tageslicht aussetzte, das durch das Fenster in den Raum schien. Harry bewunderte die Schönheit der Flammen kurz, bis ihm klar wurde, dass sie den Inhalt des Buches zerstörten. Er versuchte erfolglos, es mit Wasser aus seinem Zauberstab und seiner Bettecke zu löschen. Es verbrannte zu einem kleinen Häufchen Asche, hinterließ interessanterweise aber keine Brandspuren auf dem Teppich. Harry schob die übrigen Bücher unter sein Bett. Ein schwarz eingebundenes Buch, das von der Größe her ein Schulbuch hätte sein können, nahm Harry mit sich, als er die Treppe zum Common Room hinunterging um im Schein des Kaminfeuers zu lesen.

The Return of the Werewolve

Noch am nächsten Morgen saß Harry im Common Room und las sein Buch. Das Feuer im Kamin war längst heruntergebrannt. Gähnend kam Ron die Treppe vom Schlafraum hinunter. „Morgen, Harry. Sag mir bitte, dass du nicht die ganze Nacht hier gesessen hast.“, begrüßte er Harry. „Ich habe die ganze Nacht hier gesessen.“, sagte Harry. Und er fühlte sich noch nicht einmal müde. Am liebsten hätte er noch weiter gelesen, doch da es Montag war, würde er seine Zeit mit lästigem Unterricht verschwenden müssen. „Blimey. Kommst du wenigstens mit zum Frühstück?“ Harry nickte und folgte Ron, sein Buch fest im Arm. Hermione schloss sich ihnen an noch ehe sie durch das Loch in der Wand geklettert waren. Ron nutzte die Zeit, die sie für den Weg in die Große Halle benötigten, um zu erzählen, was gestern im Puff passiert war, nachdem Crabe und Goyle ihn wieder aufgemacht hatten. Harry war gedanklich noch bei dem Inhalt seines Buches. Am Frühstückstisch bediente er sich wie gewohnt an Obst und Brot und setzte dann eine der ersten Lehren aus seinem Buch um. Er schwang seinen Zauberstab über sein Essen und sagte dabei „Decatio.“ Das Essen wurde daraufhin sofort alt und schimmelig. Es stank widerlich und lockte in wenigen Sekunden Fliegen an. „Bäh, was wird das denn?“, fragte Ron erschrocken. „Das ist nötig.“, erklärte Harry kurz und biss entschlossen in eine verschimmelte Pflaume. Mit Mühe würgte er den ersten Bissen runter. „Und was steht sonst noch so in den Büchern?“, fragte Ron im Plauderton, während er ganz betont nicht auf Harrys Teller sah, wo die ersten Maden aus den Früchten hervorkrochen. „Eine ganze Menge.“, sagte Harry. „Es wird aber nicht leicht umzusetzen sein. Viele Zauber erfordern, dass man eine Jungfrau opfert. Manchmal müssen es auch Säuglinge sein, am besten die eigenen. Dämonen sind total beeindruckt, wenn man die eigenen Kinder opfert. Ein besonderer Zauber erfordert, dass man sich eine Hand und einen Fuß abschlägt. Das ist ein hoher Preis, aber wenn die Situation es erfordert und man das Glück hat, nicht zu verbluten...“ Harry sah von seinem Teller hoch. Ron, Hermione und von gegenüber Lavender und Parvati starrten ihn mit offenen Mündern an. Hermione sah blass aus. „Ich... mir ist schlecht.“, sagte sie und verließ eilig den Tisch.

„Hallo, Harry, Ron.“, sagte eine vertraute Stimme. Remus Lupin stand hinter Harry und setzte sich dann auf Hermiones verlassenen Platz. „Hallo.“, sagte Harry. „Was machst du denn

hier?“ „Ich dachte, ich schau mal, wie es auch so geht.“, sagte Lupin mit einem schwachen Lächeln. Für seine Verhältnisse sah er einigermaßen gesund aus, doch seine Kleidung war teilweise zerschlissen und sah aus, als hätte er eine Woche darin geschlafen. „Außerdem hatte ich keine Lust, mich von Fudge für einen Bürojob im Ministerium einspannen zu lassen. Ich bin dann hergekommen, um als Friedhofswächter hier zu arbeiten, als mir zu Ohren kam, dass hier ein Lehrer für Geschichte fehlt.“

„Bitte alle mal herhören!“, dröhnte eine magisch verstärkte Stimme durch die Halle, als McGonagall vom Lehrertisch aufstand. „Wie ich gerade sehe, ist ein neues Mitglied unseres Lehrerstabes eingetroffen. Für alle, die ihn noch nicht kennen, das ist Professor Lupin.“ Sie zeigte auf Lupin. Er stand kurz auf und winkte in die Runde. „Er wird bis auf Weiteres Professor Binns ersetzen und Magische Geschichte unterrichten. Ich wünsche uns allen eine angenehme Zusammenarbeit, von der ich überzeugt bin, dass wir sie haben werden.“ McGonagall setzte sich wieder. Von einigen Stellen kam Beifall. „Echt wahr?“, fragte Ron. „Ich hatte mich schon auf eine Freistunde gefreut.“

Lupin grinste. „Daraus wird leider nichts. Wenn ich meinen Stundenplan richtig im Kopf habe, sehen wir uns alle gleich wieder. Ich will noch eben meine Sachen in mein Büro bringen.“ Lupin stand auf und verließ den Tisch. „Cool.“, sagte Harry, als er sich den Rest seiner schimmeligen Brotscheibe in den Mund steckte.

Kurz darauf fand sich die Klasse im Lehrraum für Geschichte ein. Hermione saß schon an ihrem Platz. „Es steht zwar nicht so im Lehrplan“, erklärte Lupin nach einer kurzen Einleitung, „aber ich denke, es ist sehr wichtig, etwas über die Geschichte der Werwölfe zu wissen. Deshalb werden wir uns dieses Jahr mit den Ereignissen und Persönlichkeiten aus der werwölfischen Geschichte der letzten tausend Jahre beschäftigen.“ Wenngleich Lupin ein sehr viel fähigerer Lehrer als Binns war, schaltete Harry bei diesen Worten doch ab und las unter dem Tisch in seinem Buch weiter. Ihm war übel und sein Magen rebellierte etwas, aber mit der Zeit würde er sich schon an sein Essen gewöhnen.

Harry verbrachte den Rest des Schultages mit der Nase im Buch. Am Abend saß er zusammen mit Hermione im Common Room. Beide waren in ihre Bücher vertieft und nur gelegentlich dachte Harry daran, dass Ron gerade von Snape zum Schrubben der Flure gezwungen wurde. Harry war noch nicht auf einen

geeigneten Zauber gestoßen um einen Vampir zu töten. Es schien fast, als beinhaltet das Buch keine Kampfzauber. Auf den letzten fünfzig Seiten erwartete Harry jedenfalls keine mehr. „Um was geht es so?“, fragte Hermione vorsichtig, als sie ihr eigenes Buch zur Seite legte und ein anderes aufschlug. „Es geht darum, wie man sich mit Dämonen gütlich stellt und welche Zauberkraft Blut haben kann.“, erklärte Harry. „Und wie macht man das?“, fragte sie weiter. „Mit möglichst viel Blut. Mehrere Menschen oder Tiere opfern. Auch das eigene Blut zu vergießen ist ein starkes Mittel. Das vermischte Blut von hundert Jungfrauen zum Beispiel wirkt verjüngend. Ganz schön blutig, dieses Buch.“, lachte Harry. „Sonst würde es wohl kaum den Titel Blutriten tragen, oder? Und überhaupt, wo willst du hundert Jungfrauen hernehmen? Du willst doch nicht wirklich irgendeinen Zauber mit Menschenblut...?“, fragte Hermione. „Ich werde tun, was getan werden muss.“, antwortete Harry entschlossen. Außerdem hatte er immer noch nicht mehr als fünf Horcruxe. So oder so würde er noch mehr Morde begehen müssen, und wenn sich dabei das Blut seiner Opfer noch verwenden ließ, wäre es Verschwendung, es nicht zu nutzen. Harry legte ein Lesezeichen in das Buch und schlug es zu. Es war das erste Mal, dass er auf den Titel des Buches sah. Harry war sich fast sicher, dass es gestern noch keinen Titel auf dem Einband stehen gehabt hatte. Jetzt sah es aus, als wäre der Titel mit frischem Blut dorthin geschrieben worden. Harry verzauberte das Buch, so dass es die Aufschrift Goldlöckchen und die drei Bären mit einem dazu passenden Bild trug. Hermione sah ihn schief grinsend an. „Ich komme dann nachher wieder her.“, sagte Harry und klemmte sich sein Buch unter den Arm. Hermione senkte ihren Blick wieder in ihr Buch, das nach Arithmetik aussah. „Ja, geh nur. Kannst Ginny ja sagen, dass ich keine Zeit habe.“ Harry meinte, Hermione hörte sich etwas traurig an, aber wenn sie wirklich so gerne mitgekommen würde, konnte sie das ja tun. Harry ging hinaus zum Seeufer.

Zwei Stunden später kehrte Harry in den Common Room zurück. Ginny hatte ihn nicht gehen lassen, bevor sie nicht sicher gewesen war, das letzte aus Harry herausgeholt zu haben. Der Common Room war noch gut besucht. Viele Schüler aus den niedrigeren Jahrgängen saßen über Büchern, Hausaufgaben oder Butterbierflaschen. Wahrscheinlich ging einigen von ihnen langsam das Geld für Puffbesuche aus. Hermione war nicht mehr unter den Anwesenden, ebenso wenig Ron, deshalb beschloss Harry, sich auf sein Bett zu legen und sein Buch zu beenden, um das nächste beginnen zu können.

Später am Abend kamen Dean und Seamus in den Schlafraum und bald darauf auch Ron, der sich wie immer über Snape aufregte und auch noch vor sich hin murmelte, als er einschlief, was nicht lange dauerte. Harry war nicht müde. Ganz im Gegenteil. Mit einem großen, ledergebundenen Buch und seinem Licht spendenden Zauberstab verbrachte er Stunde um Stunde.

Bloody Books

Kurz nachdem das erste Tageslicht in den Schlafräum schien, erwachte Deans kleiner hölzerner Hahn zu Leben, krächte laut, so wie jeden Morgen, und wurde wieder zu Holz. Nacheinander krabbelten Dean, Seamus und Ron aus ihren Betten. Ron erst dann, als er ganz angezogen war und die Vorhänge um sein Bett herum zurückgezogen hatte. „Nein, ich glaube nicht, dass du immer noch liest.“, waren Rons erste Worte. „Doch.“, antwortete Harry. Er hatte die Ruhe der Nacht genossen. Kein Laut hatte ihn ablenken können. „Du hast nicht geschlafen?“ „Nein.“ Ron schüttelte den Kopf. „Du bist schlimmer als Hermione. Kommst du zum Frühstück?“ Eigentlich hatte Harry keinen Hunger. Trotzdem legte er ein Lesezeichen in das Buch und das Buch selbst unter sein Bett. Hermione würde sich sonst unnötig Sorgen machen, wenn er nichts aß. Nachdem Ron aus dem Bad wiederkam, gingen beiden in die Große Halle hinunter. „Sag es mir bitte in einfachen Worten.“, bat Ron. „Was ist so spannendes an diesen oberverbotenen Schinken?“ „Dass dort Zaubersprüche drin stehen, die uns nie jemand lehren wird. Das ganze Thema der Dämonologie. Ich bezweifle, dass jemand hier auch nur einen einzigen Zauber davon kennt, jetzt wo Dumbledore tot ist.“ „Tja, ist wohl Pech, dass du dir alles allein anlesen musst. Letztes Jahr hättest du Dumbledore noch danach fragen können.“, lachte Ron. „Keine Sorge, ich werde Dumbledore noch um Hilfe bitten.“, sagte Harry. Daraufhin schwieg Ron bis beide in der Großen Halle am Tisch links und rechts von Hermione saßen. Die verzauberte Decke zeigte trübes Grau. Aus den Fenstern waren Nebelschwaden zu sehen, die über den Castlegrounds hingen. Luna saß Harry gegenüber, trug ihren mehr als peinlichen Löwenkopf-Hut und summte Weasley is our King vor sich her. „Na, was steht heute so an?“, fragte Hermione die beiden Jungs neben sich. Ein bisschen neidisch sah Harry auf ihr Brot mit frischem Salat und Käse. Er selbst knabberte an einer schimmeligen, harten Brotscheibe, auf der eine steinharte Käsescheibe lag, auf welcher der Schimmel schon eine weiche, weiße Schicht geschaffen hatte. „Was wohl, Schule und dann Flure schrubbten.“, antwortete Ron grimmig. „Und bei dir?“, wollte Hermione von Harry wissen. „Ich komme heute nicht zum Unterricht.“, verkündete er. „Nur zu The Dark Arts vielleicht.“ Hermione fiel ihre Brotscheibe aus der Hand. „Du willst schwänzen?“, fragte sie entsetzt. „Im Selbststudium lernen.“, korrigierte Harry. „Das kannst du nicht machen!“, protestierte sie. „Ach, wer ist denn die Königin der The Dark

Arts-Schwänzerinnen?“, fragte Harry und grinste sie an. Er schaffte es fast, seinen Blick danach nicht in ihren Ausschnitt sinken zu lassen. „Das ist was ganz anderes.“, protestierte Hermione. „Ich werde nun mal keine Dunklen Künste anwenden, so ist das. Das mit dem oberverbotenen Bereich war wirklich keine gute Idee, wenn es dich zum Schwänzen verleitet und dich dazu bringt, solche Dinge zu essen.“ Harry sah auf das Brot in seiner Hand. Es schmeckte wirklich ekelhaft und er kämpfte schon mit einem Brechreiz.

„Hilfe! Hilfe!“, kreischte ein Mädchen, das plötzlich aufgelöst in die Große Halle gestürzt kam. „Padma ist tot! Jemand hat sie ermordet!“ Lavender und Parvati sprangen vom Tisch auf. „Was?“, schrie Parvati. Lavender fiel in Ohnmacht. Ron, der neben ihr gesessen hatte, fing sie auf und hielt sie dann unschlüssig in den Armen. Am Lehrertisch wie im Rest der Halle entstand helle Aufregung. Parvati und das kreischende Mädchen liefen die Große Treppe hoch, gefolgt von McGonagall, Flitwick und Snape. Wahrscheinlich hatte der Padma ausgesaugt. „Wer tut so was?“, fragte Hermione fassungslos. Ron stand immer noch mit Lavender im Arm neben dem Tisch und sah sich hilfeschend um. „Ich war es nicht.“, sagte Harry und aß weiter. „Sicher haben sich einige Dementoren im Schloss versteckt und sich in harmlos aussehende Dinge verwandelt.“, vermutete Luna mit ihrer verträumten Stimme. „Meinst du wirklich?“, fragte Neville neben ihr ängstlich, legte seine Gabel aus der Hand und sah sie an, als würde ihn die Gabel jeden Moment anfallen. „Harry?“, flehte Ron. Daraufhin stand Harry auf, fasste Lavender unter und hielt sie gemeinsam mit Ron aufrecht. „Wir bringen sie in den Krankenhausflügel.“, sagte Ron. „Vielleicht komme ich später zu Trankkunde. Du kannst ja schon mal vorgehen.“ Erst jetzt wo er eine weggetretene Lavender tragen musste, realisierte Harry, wie weit es von der Großen Halle bis in den Krankenhausflügel war. Besonders die Treppen stellten ein Problem dar, da Ron sich anscheinend zu Ziel gesetzt hatte, so wenig wie möglich zu helfen, aber dabei so auszusehen, als würde er sich übermenschlich anstrengen. Harry und Ron fanden den Krankenhausflügel verlassen vor. Wahrscheinlich war Madame Pomfrey zu der Getöteten geeilt. Als Harry und Ron Lavender in ein Bett gelegt hatten, schlug sie die Augen langsam auf. „Bist du in Ordnung?“, fragte Harry. Er mochte Lavender zwar, wäre aber Ron nicht dabei gewesen, wäre dies eine wunderbare Gelegenheit,

seine Seele erneut zu spalten. Lavender strahlte Ron an. „Ja, es geht schon wieder. Danke, Ron. Du hast mich gerettet, nicht wahr? Du wärst sicher ein wunderbarer Vater.“ Harry hatte Ron noch nie in seinem Leben so schnell rennen gesehen.

„Was hat er denn?“, fragte Lavender. „Sicher will er nicht zu spät zu Trankkunde kommen.“, sagte Harry. Während Lavender ihn mit ihren großen Augen ansah, brachte er es nicht über das Herz, einen Fluch gegen sie zu richten. Er verabschiedete sich und schlug den Rückweg zum Gryffindor Common Room ein. Er machte es sich mit dem großen Buch vor dem Kamin gemütlich. Während des Vormittages, wo alle in den Unterrichtsräumen waren, war der Common Room der perfekte Ort um ungestört zu lesen. Eine gute Stunde verbrachte Harry über dem Buch, bis die seltsame Orgelmusik wieder einsetzte, die er in der Nacht, als der Hut ihn gejagt hatte, schon gehört hatte. Die Musik beunruhigte Harry. Um den Hut würde er sich noch kümmern müssen. Obwohl ihn langsam Zweifel beschlichen, ob er nicht wirklich geträumt hatte, dass der Hut ihn gejagt hatte. Harry konzentrierte sich wieder auf das Buch. Erst während der Mittagspause liefen wieder Gryffindors durch den Common Room, doch es war niemand dabei, der Harry ansprach und so vom Lesen abhielt. Erst als die letzten gingen, unter ihnen Neville, der im laufen versuchte, seine zusammengeknöteten Schnürsenkel zu entknoten, bemerkte Harry, dass es Zeit war, wenn er noch am The Dark Arts Unterricht teilnehmen wollte. Er brachte sein Buch unter sein Bett und kam gerade noch rechtzeitig in den Klassenraum. Es standen zwei runde Tische darin. Neben Ron und Neville fand Harry den letzten freien Platz. „So, heute wollen wir uns mal wieder mit der Geisterbeschwörung befassen.“, kündigte Moody an. „Wir werden es heute besonders leicht machen. Sogar Muggles führen diese Beschwörung durch. Sie nennen sie Gläserücken.“ Mit diesen Worten zauberte Moody auf jeden Tische ein Glas und eine runde Scheibe mit Buchstaben und Zahlen.

Die Stunde entpuppte sich als ebensolcher Reifall, wie alle bisherigen Versuche, mit Geistern in Kontakt zu treten. Das Glas an Harrys Tisch hatte sich auch am Ende der Stunde keinen Millimeter von selbst bewegt. Nur einmal war es vom Tisch gefallen, als Neville mit dem Ärmel seiner Robe an der Ecke des Buchstabenbrettes hängen geblieben war und es auf den Boden geworfen hatte. Moody hatte erklärt, jemand an dem Tisch musste eine schlechte Aura haben. Am anderen Tisch hatte Harry gesehen, dass das Glas sich zwar bewegt hatte, Dean und Seamus diskutierten aber auch beim Verlassen des Raumes noch, ob ein Geist wirklich Bloody Queen Elizabeth IV., The Most Tight-fisted Ever Mistress of Ugliness to and of Cornwall, Windsor, Wales and minor estates heißen konnte. „Kein Wunder, dass ihr in der Stunde nur den Namen erfahren habt.“, scherzte Ron. „Immerhin hat sich unser Glas bewegt.“, antwortete Dean. Harry bog um eine Ecke um in den Common Room zurückzukehren. „Hey, Harry, zu Verzauberungen geht es hier lang!“ rief Ron ihm noch hinterher, aber Harry hatte keine Lust mehr auf Unterricht. In den Büchern aus den oberverbotenen Bereich lernte er nicht nur mehr, das Wissen war auch ungleich nützlicher im Kampf gegen Voldemort. Außerdem war jeder Muggle ein besserer Lehrer als Moody, wenn es um die Beschwörung von Geistern ging.

Erschöpft verließ Ron den Unterrichtsraum für Verzauberung. Er trug einen Zettel mit einem Strichmännchen darauf in der Hand. Das Männchen bewegte einen Unterarm fortwährend auf und ab und Ron fand, dass das durchaus als Winken interpretiert werden konnte. „Wenn du dich ein wenig mehr konzentrieren würdest, könntest du es den ganzen Arm bewegen lassen, da bin ich sicher.“, sagte Hermione, die neben ihm herging. Sie hatte gut reden, sie hatte es ja auch irgendwie geschafft, dass ihr Männchen auf dem ganzen Blatt umher lief und dabei drei verschiedene Melodien trällerte. „Ich habe mich konzentriert. Auf Geschichte, Verwandlungen, Dunkle Künste und zuletzt auf meinen kleinen Freund hier. Wenn ich mich noch mehr konzentriere, schmilzt mein Gehirn!“ Hermione grinste hämisch. „Ich muss zu den Runen.“, sagte sie an der nächsten Kreuzung zweier Gänge. „Versuch bitte, Harry dazu zu bringen, wenigstens seine Hausaufgaben zu machen.“, sagte Hermione noch und ließ Ron dann allein. Als hatte er keine eigenen Sorgen. In einer halben Stunde erwartete ihn Snape, um wieder einmal Gänge zu Schrubben, in denen man schon jetzt vom Boden essen konnte. Und Harry hatte es nicht einmal für nötig gehalten, sich zu entschuldigen. Ron beeilte sich, in den Common Room zu kommen und seine Hausaufgaben anzufangen. McGonagall hatte sehr deutlich gemacht, dass sie nicht noch einmal dulden würde, dass Ron, so wie heute, ohne Hausaufgaben zum Unterricht erschien. Die ganze Welt schien sich gegen ihn verschworen zu haben. Seine Bücher und Hefte lagen auf dem Tisch im Common Room bereit, als Ron beschloss, vorher noch einmal ins Bad zu gehen. Er zog die Tür dorthin auf und blieb im Türrahmen stehen. Auf den kalten Fliesen kniete Harry, nackt und ohne seine Brille, in einer großen Blutlache, die aus seinen aufgeschnittenen Handgelenken langsam in den Abfluss

lief.

„Harry !“, schrie Ron und sprang zu ihm hin. In einer Ecke im hinteren Teil des Raumes lagen Harrys Kleider. Sie sahen angesengt aus. Harry war weiß, wie die Fliesen, die ihn umgaben, sein Blick glasig auf den Boden gerichtet und kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Als Ron ihn an der Schulter berührte, fiel Harry zu Seite und schlug mit dem Gesicht auf die Fliesen.

Empty Graves

Langsam kehrte Harrys Bewusstsein zurück. Gut, er war nicht tot. Harry war übel, doch glaubte er nicht, die Kraft zum Spucken zu haben. Er lag, anscheinend in einem Bett. Es gelang ihm noch nicht, die Augen zu öffnen. Jemand nahm seine Hand, und der Schnitt an seinem Handgelenk brannte fürchterlich. Harry hörte Hermiones Stimme. Er wünschte sich, sie würde seine Hand nicht so fest drücken. Sie schien fast zu weinen. „Oh, Harry, was machst du nur. Wir können doch über alles reden. Ich meine... wenn du Liebeskummer hast, wegen... wegen, Ginny... mach so was nicht noch mal, versprich mir das.“ „Er wird noch eine ganze Weile nicht sprechen.“, hörte Harry Madame Pomfrey im Hintergrund. „Ich habe noch nie gesehen, dass ein Mensch mit so wenig Blut überleben kann.“ Hermione streichelte Harrys Hand. „Ich wollte mich nicht umbringen.“, schaffte Harry unter Mühe zu sagen. Seine Kraft kehrte langsam zurück. „Was ? Oh, Harry, du lebst ! Das ist ja wunderbar !“ Harry machte die Augen auf, konnte aber nichts klar erkennen, so als wäre er betrunken. „Ich musste...“ Seine Stimme gehorchte ihm noch nicht vollständig wieder. „Ich musste den Dämonen zeigen, dass ich mein Blut für sie vergieße.“ Hermiones Hand ließ seine los. Ein neuer Schmerz zuckte durch den Schnitt. „Umso mehr Blut man opfert und umso näher man den Tod kommt, desto besser.“ Eine Pause entstand. „Ich hätte dir nie diesen Trank brauen dürfen.“, schluchzte Hermione und ging weg. Harry sah ihr hinterher und konnte mehr ahnen als erkennen, dass sie die Tür hinter sich auf ließ. „Nett, dass du mir Gesellschaft leistest.“, sagte Lavender. Mühevoll drehte Harry seinen Kopf zur anderen Seite. Lavender lag dort in ihrem Bett. „Ron kommt dich doch sicher besuchen, oder ?“, fragte sie. „Mister Potter braucht jetzt Ruhe.“, ging Madame Pomfrey dazwischen und dann zog sie einen Vorhang zwischen Lavender und Harry. Er schloss die Augen wieder.

Als Harry wieder aufwachte, war es dunkel in dem Zimmer. Er fühlte sich noch etwas matt, aber stark genug, um aufzustehen. Leise stieg Harry aus seinem Bett. Er konnte jetzt niemanden gebrauchen, der ihn an seinem Plan hindern wollte. Erleichtert stellte er fest, dass man ihn in ein Krankenhemd gekleidet hatte. Hoffentlich bevor man ihn neben Lavender gelegt hatte. Die Kleidung den Flammen zu übergeben war Teil des Rituals gewesen. Leise zog Harry die Tür zum Krankenhausflügel hinter sich zu. Seine Beine waren noch etwas wackelig und ein erneuter scharfer Schmerz zuckte durch sein Handgelenk, als er an der Tür zog. Seinen Zauberstab hatte er nicht bei sich, aber das würde auch nicht nötig sein. Durch die Fenster sah Harry, dass es draußen tiefste Nacht war. Er beeilte sich, hoffend, die Geisterstunde war noch nicht um. Nur einmal musste er auf einer Treppe eine Pause machen, als sein Kreislauf drohte, zusammenzubrechen. Nach kurzer Zeit ging es Harry aber besser und er setzte seinen Weg fort. Mrs. Norris, die Katze von Flinch, dem Hausmeister, verfolgte ihn ein Stück. Jetzt, wo Flinch tot war, war sie keine Bedrohung mehr und sie verzog sich, als Harry sie trat. Leicht quietschend gab das Große Tor nach und Harry trat nach draußen in die Castlegrounds. Die Luft und das Gras unter seinen ungeschützten Füßen waren feucht und kalt. Der Himmel war dunkel vor schweren Wolken. Eigentlich war es keine Nacht, die Harry gern draußen verbracht hätte, außer mit Ginny vielleicht. Aber was getan werden musste, musste getan werden. Er war der Auserwählte.

Snape lauerte in seinem Versteck. Von hier aus hatte schon interessante Dinge beobachten können. Am Ufer des Sees, der jetzt schwarz wie aus Öl vor ihm lag, trieben es die Schüler häufig wie die Kaninchen. Auch heute hatte Snape zwei Paare beobachtet, doch jetzt, zu so später Stunde, erwartete er kaum, noch weitere zu sehen. Die Lebenden waren sowieso nicht annähernd so aufregend, wie die Toten. Mit denen konnte er machen, was immer ihm gefiel. Seitdem Snape nicht mehr auf Schlaf angewiesen war und als Totengräber auf dem Friedhof arbeitete, hatte Snape schon viele Erfahrungen mit den Toten sammeln können. Er konnte den Friedhof von seinem Versteck aus gut einsehen. Links von ihm lagen die Gräber, umgeben von einem Zaun. Snapes Augen sahen selbst aus dieser Entfernung die Inschriften auf den Steinen. Immer klarer stellte sich für ihn heraus, dass er gesegnet worden war. Die Sonne hatte er ohnehin nie gemocht. Jemand kam. Snape konnte seine Schritte hören, lang bevor er ihn um die Ecke des Schlosses kommen sah. Snape drückte sich fester in das Wurzelwerk des Womping Willow. Den ersten Blutdurst hatte er an den Zutaten für seine Tränke stillen können, danach hatte er erfolglos versucht, aus den Toten zu trinken. Jetzt würde er seine erste Beute schlagen können. Um die Ecke des Schlosses kam Harry Potter, der Versager. Er trug ein Krankenhemd und war barfuss. Snape ließ ihn näher kommen. Was wollte Potter in einer Nacht wie dieser allein und in

einem lächerlichen Aufzug hier draußen ? Potter ging am Womping Willow vorbei, ohne Snape zu bemerken. Für die Augen der Lebenden musste er unsichtbar sein in dieser Tiefe der Nacht. Seltsamerweise konnte er in Potter überhaupt kein Blut riechen. Sein Jagdinstinkt war nicht geweckt, er hatte nicht das Bedürfnis, seine Zähne in Potters Hals zu schlagen. Für einen Moment wunderte sich Snape, ob Potter Knoblauch bei sich trug, doch das hätte er gerochen. Neugierig beobachtete Snape weiter und kroch aus seinem Versteck hervor, als Potter über das verschlossene Tor auf den Friedhof kletterte. Zu Schade, dass in dieser Nacht Lupin, dieses dreckige Fellknäuel, nicht als Friedhofswächter arbeitete. Potter ging zielstrebig zum Grab des alten Dumbledore, möge seine Seele für immer verdammt bleiben. Snape hatte genossen, den Feind seines ehemaligen Meisters getötet zu haben. Nun war Snape unsterblich, so wie der Dunkle Fürst, und damit sein eigener Meister. Potter schien eine Art Beschwörung durchzuführen, die Snape noch nie gesehen hatte. Wahrscheinlich waren ihm die ganzen bewundernden Blicke zu Kopf gestiegen und er hatte vollends den Verstand verloren. Potter stimmte einen seltsamen Singsang an, während er mit den Armen wirbelte, wie ein verletzter Vogel, und sich immer wieder zu Boden war. Er glaubte scheinbar, den alten Dumbledore wieder auferstehen lassen zu können. Er hatte Ausdauer. Es dauerte weit mehr als eine Stunde, bis Potter Flüche vor sich hin murmelnd den Rückweg antrat, wenige Meter an Snape vorbeiging und wieder um die Ecke zum Großen Tor bog. Snape gestand sich ein, dass die Idee einen gewissen Charme hatte. Also lief er aus seinem Versteck, sprang über den Friedhofszaun und begann den richtigen Zauber, um Tote auferstehen zu lassen. Er würde sich nicht damit zufrieden geben, Dumbledore einmal getötet zu haben. Er konnte ihn jede Nacht aufs Neue töten und wiederbeleben. Oder er könnte dem Dunklen Fürst Dumbledores Kopf zukommen lassen. Oder Dumbledore als Haustier halten.

Nach einiger Zeit kamen Snape Zweifel. Dumbledore wollte und wollte seinem Grab einfach nicht entsteigen. Die feuchte Erde lag nach wie vor ruhig dar, keine Hand drang aus dem Erdreich, keine Finger kratzen an dem Grabstein oder dem Sargdeckel. Das konnte nicht sein. Snape hatte schon viele Feinde wiederbelebt und dann wieder zu Tode gefoltert. Vielleicht lag es an seinem neu erworbenen Segen, denn der hatte seine Zauberkräfte stark verändert. Snape krepelte sich die Ärmel hoch, spuckte in die Hände und versuchte es noch einmal.

die Große Galerie, bis er am geheimen Eingang zu dem Gang war, der zur Shrieking Shack in Hogsmeade führte. Harry ließ die Statue auf ihrem Sockel darauf hoch schweben, kletterte durch die Luke in den Gang hinunter und schloss die Luke hinter sich. In dem dunklen Gang war es feucht und roch nach fauliger Erde, doch außer Harry war niemand da. Er lehnte sich an die Wand und las weiter.

„Ich mache mir wirklich Sorgen.“, sagte Hermione traurig, als sie am späten Donnerstagabend zusammen mit Ron im Common Room saß. Beiden hatten Bücher und Hefte vor sich liegen. Hermione beschäftigte sich mit arithmetischen Formeln, die Rons Gehirnwindungen schon beim Hinsehen zu verknoteten drohten. Er selbst versuchte krampfhaft, wenigstens die nötigsten Hausaufgaben zu erledigen. Seine Augen fielen allerdings schon fast von alleine zu. „Ich meine, zuerst öffnet er sich die Venen, etwas richtiges gegessen hat er auch schon lange nicht mehr und jetzt hat ihn seit zwei Tagen niemand gesehen. Wo kann er denn nur sein?“ Ron zuckte mit den Schultern. „Vielleicht hat er sich ein Haus in Hogsmeade gekauft. Oder er ist zurück nach Grimauld Place. Keine Ahnung. Weit kann er jedenfalls nicht sein, sonst hätte er seinen Besen mitgenommen.“. Hermione drehte ihren Füller zwischen ihren Fingern. „Er hätte uns doch aber Bescheid sagen können. Hoffentlich hat er keine Dummheiten gemacht, dieser Idiot.“ Beiläufig schrieb sie eine Formel weiter. Ron gab es auf. Seine Konzentration ließ sich beim besten Willen nicht mehr auf Arthur Blacktooth den Gejagten lenken. Außer, dass er ein direkter Vorfahre von Greyback war, der Bill gebissen hatte, hatte Ron nicht viel zu Papier gebracht, aber das würde reichen müssen. „Harry ist schon etwas sonderbar geworden.“, gab er zu, „aber ich bin sicher, dass es ihm gut geht.“ Ron konnte ein Gähnen nicht mehr unterdrücken. Er packte seine Sachen zusammen. „Ich bin Hundemüde. Bis Morgen.“, sagte er und ging in den Schlafraum hoch. Die Schwuchtel Seamus schlief zu Rons Erleichterung schon, Dean zog sich ein Kopfkissen über den Kopf, als Ron den Raum betrat. Ron fiel in sein Bett, zog die Vorhänge zu, zog sich um und schlief sehr schnell ein.

Genauso schnell, so kam es Ron vor, wachte er wieder auf. Ein Gestank hatte ihn geweckt. Ron kannte den Geruch von irgendwo her. Dann fiel es ihm ein. In Trankkunde hatte er schon oft Schwefel gerochen. Ron zog vorsichtig einen Vorhang ein kleines Stück auf. Im spärlichen Mondlicht, das durch das Fenster fiel, meinte er zu erkennen, dass Seamus und Dean beide in ihren Betten lagen. Ron schlich aus dem Bett um den Gestank auf den Grund zu gehen. Er verstärkte sich, als er sich der Treppe nach unten näherte. Ron hörte Stimmen. Die eine konnte Harrys sein, die andere... konnte kaum einen Menschen hören. Vorsichtig schlich Ron die Treppe hinunter. Was er dort im Common Room sah, ließ ihn gefrieren. Harry saß am Tisch, und darauf hockte ein seltsames Wesen. Die Tischbeine bogen sich unter dessen Gewicht. Es war bepackt mit Muskeln, die unter eine rosa-gelblichen Haut zu erahnen waren. Zwei Hörner standen seitlich von seinem dicken Kopf ab und ein Maul voller spitzer Zähne zeigte sich darunter. Wenn Ron sich nicht täuschte, ging der Schwefelgestank von diesem Wesen aus. Ron erschrak über die Erkenntnis, dass es ein Dämon sein musste. Harry sprach mit dem Wesen, doch in keiner Sprache, die Ron je gehört hätte. Die Worte taten ihn in den Ohren weh, so dass er sich die Hände auf die Ohren presste. Das Wesen antwortete, und Ron wurde schwindelig. Sein Magen krampfte sich zusammen und der Schwefel brannte in seinem Hals. Harry sagte wieder etwas und Rons Knie gaben nach. Er fiel die letzten paar Stufen runter.

Slaughter in Hogsmeade

„Ich habe im Common Room gegessen und gelesen. Dann kam Ron die Treppe runtergepoltert.“, erklärte Harry am Freitag morgen. Hermione saß beim Frühstück neben ihm. Etwas skeptisch sah sie ihn an. „Du hättest uns ja auch sagen können, wohin du gehst. Wo warst du überhaupt ?“, fragte sie. „An einem ruhigen Ort zum Lesen.“, antwortete Harry und biss in sein Brot. Er war froh, dass Hermione keine Ahnung hatte, aus was für einem Fleisch die Wurst darauf bestand. „Aber du kannst doch nicht einfach verschwinden und noch zwei Tage Unterricht schwänzen und Snapes Strafarbeit ignorieren und...“ Sie suchte wohl nach weiteren Anklagepunkten, brachte aber keine mehr hervor. Wäre Ron nicht in die Unterredung mit dem Dämon reingelplatzt, wäre Harry auch weiterhin in seinem Gang geblieben. Leider gab es dort kein Feuer, was die Beschwörung erforderte. „Ich mache mir große Sorgen um dich, Harry. Du veränderst dich.“, sagte sie. Harry wünschte sich, sie würde ihn nicht so besorgt ansehen. Für einen Moment kamen ihm Zweifel, ob er wirklich auf dem richtigen Weg war. Der Moment verging schnell. Er war der Auserwählte, und was getan werden musste, musste getan werden. „Guten Morgen, zusammen.“, sagte Ron und setzte sich auf den freien Platz neben Harry. „Na, alles wieder fit ?“, fragte Harry. Ron goss sich ein großes Glas Milch ein. „Ja, geht schon. Mann, ich dachte so was passiert nur Neville. Zum Glück hat mich Madame Pomfrey eben wieder entlassen.“ Harry hatte Rons Erinnerung manipuliert, so dass Ron glaubte, er wäre auf den Weg zum Waschraum gewesen, als er auf der Treppe gestolpert und runtergestürzt war. Glücklicherweise hatte Harry gerade vor dem Kamin gelesen und ihn sofort in den Krankenhausflügel gebracht. „Du siehst nicht eben aus, wie das blühende Leben.“, stellte Hermione fest und blickte an Harry vorbei zu Ron. „Kein Wunder, wenn ich täglich schrubben muss und kaum noch Zeit zum Schlafen habe und auch noch zu blöd bin, geradeaus zu gehen. Wenigstens haben wir heute nicht Trankkunde.“ Harry sah, dass Neville von schräg gegenüber zu Ron sah und erfolglos versuchte, ein Kichern zu unterdrücken. Selbst mal Schadenfreude zu spüren musste eine ganze neue Erfahrung für ihn sein. „Wisst ihr was ?“, sagte Hermione. „Wir gehen morgen alle drei nach Hogsmeade und entspannen uns etwas. Das wird uns gut tun.“ „Ja, dann können wir gleich feiern, dass meine Strafarbeit vorbei ist.“, antwortete Ron. Harry hatte weder Zeit noch Lust dazu, das Wochenende untätig zu sein. Er musste noch einen großen Stapel Bücher durchlesen. Hermione sah ihn eindringlich an. „Sag schon ja.“, nötigte sie ihn. Harry zwang sich ein Nicken ab. Er war froh, als er aufgegessen hatte und in sein Versteck zurückkehren konnte.

Der nächste Tag zeigte sich sonnig, als Harry, Ron und Hermione den kleinen Weg nach Hogsmeade entlang gingen, dennoch wehte ein kühler Wind, der fast schon herbstliche Kühle mitbrachte. Harry fühlte sich allein ohne seine Bücher. „Kannst du mir heute Abend etwas Geld leihen, damit ich auch endlich mal in den Puff gehen kann ?“, fragte Ron unterwegs. „Klar.“, sagte Harry kurz. In Hogsmeade angekommen, fanden die drei am Ortseingang ein auffällig plakatiertes Haus. Fred and Georges vielseitige Genüsse stand auf einem quietschgelben Schild über dem Eingang. Das einzige Schaufenster war mit Plakaten verschiedener Angebote zugeklebt. Harry konnte kaum so schnell reagieren, wie Ron ihn und Hermione in den Laden gezogen hatte. „Hi, Leute, wie läuft das Geschäft ?“, fragte Ron. Hinter dem Tresen stand Fred. Der Laden war gefüllt mit Regalen, die verschiedene Kräuter, Pilze und Unmengen von Flaschen mit bunten Flüssigkeiten enthielten. „Gut, wir kommen kaum mit der Produktion nach.“ Durch einen Vorhang kam George aus einem Hinterzimmer. Er trug eine Kiste voller Pilze in den Raum. „Hallo, ihr drei.“, sagte er. „Ihr habt leider unsere Eröffnung verpasst. Aber weil ihr es seid schenke ich euch allen einen Koboldpilz aus dem verbotenen Wald.“ Harry und Ron bedienten sich aus der Kiste. Hermione zögerte erst, griff dann aber auch einen der blauen Pilze aus der Kiste. „Damit könnt ihr Farben sehen, von denen ihr nie gedacht hättet, dass es sie gibt.“, versprach Fred. „Wenn ihr schon hier seid“, sagte George, während er die übrigen Pilze aus der Kiste in ein Regal einordnete, könnten ihr euch eigentlich auch ein bisschen nützlich machen und uns helfen.“ Das würde Harry noch länger von seinen Büchern fernhalten. Natürlich konnte Hermione sich nicht zurückhalten und sagte sofort zu. Fred nahm sie mit in das Hinterzimmer um die Bücher zu prüfen, während Harry und Ron George beim Aufstellen der Pilze halfen. „Was ist eigentlich aus dem Scherzartikelladen geworden ?“, fragte Ron. „Dort arbeiten unsere ersten Angestellten. Der Laden ist nach wie vor eine Goldmine, aber mit diesem hier sind wir auf Platin gestoßen.“ Wie zum Beweis kamen mit diesen Worten Seamus und Zacharias in den

Laden, kauften allerdings nur die billigsten Tränke. Wahrscheinlich hatten sie ihr übriges Geld bei Crabe und Goyle ausgegeben.

Es war kurz nach Mittag, als Fred und George die drei entließen. Fred und George hatten eine großzügige Belohnung gezahlt, aber die hatte sich Harry auch verdient. Das halbe Lager hatte er in den Verkaufsraum geschleppt und den ganzen Laden ausgefegt. Ron hatte sich standhaft gewehrt, einen Besen anzufassen und stattdessen die Regale abgestaubt. Seinen Lohn hatte Ron in verschiedene kleine Fläschchen mit bunten Flüssigkeiten investiert. „Glaubt ihr wirklich, man kann hiermit so schnell laufen wie der Wind?“, fragte Ron nachdenklich, als er eine purpurne Phiole gegen die Sonne hielt. „Ich hoffe nur, du holst dir keine Vergiftung.“, antwortete Hermione. „Dafür hab ich ja extra das Gegengift gekauft.“, erklärte Ron. „Das du eigentlich seit zwei Jahren selbst brauen können solltest.“, grinste Hermione. Harry spielte währenddessen mit den Münzen in der Tasche seiner Robe. Hätte er es versucht, hätte er vergessen können, dass er bald Voldemort gegenüber treten musste. „Hey ihr was habt ihr

da?“, fragte eine hohe Stimme. Harry, Ron und Hermione sahen sich um. Auf einer Dachrinne am Haus neben ihnen saß ein ganzer Schwarm von Wichteln. Mit ihren spitzen Zähnen schielten sie auf Rons Fläschchen. „Äh, nichts.“, sagte Ron und steckte seine Phiole in die Tasche. „Gebt es uns!“, befahl der Wichtel und schon stürzten sich unzählige der kleinen blauen Viecher auf die drei. „Rictusempra!“, hörte Harry Hermione rufen, konnte sie aber vor lauter Flügeln in der Luft nicht sehen. Kleine Zähne und Krallen bissten und kratzen ihn. Vergeblich versuchte er, die Wichtel abzuwehren. Harry streckte seine Arme aus und ein tosender Wind erfasste alle Wichtel. Der Wind zersetzte die Wichtel zu Staubteilchen, noch ehe er sie restlos wegwehte und wieder aufhörte. Ron lag zusammengekrümmt am Boden und versuchte seine Flaschen zu schützen. Hermione sah Harry fassungslos an. „Harry... du hast sie alle umgebracht. Wie kannst du nur? Das ist verboten und überhaupt... Du weißt doch, wie man sich gegen Wichtel wehrt, ohne sie umzubringen. Und du hast nicht einmal deinen Zauberstab benutzt.“ Ron rappelte sich wieder auf und prüfte, ob seine Flaschen noch alle heil waren. Harry entdeckte hinter einer Regentonne zwei Wichtel, die sich dort am Boden vor Lachen krümmten und kratzten. Hermione hatte sie mit ihrem Kitzelfluch getroffen. Harry ließ noch einen kurzen Windstoß aufkommen, der die beiden zersetzte. „Jetzt habe ich alle umgebracht.“, sagte er. Ein Jammer, dass er durch Wichtel keine Horcruxe erschaffen konnte. „Das ist ja gerade noch mal gut gegangen.“, stellte Ron fest. „Renervate.“, sagte Hermione und richtete ihren Dildo-Zauberstab nacheinander auf Harry, Ron und sich selbst, so dass die kleinen Kratzwunden heilten. „Darauf genehmige ich mir erst mal einen Schluck.“, beschloss Ron und trank eine Flasche mit rotem Inhalt aus. Sofort begann er blöd zu grinsen.

Für eine Weile sprach keiner der drei, während sie die Hauptstraße entlang gingen. Vor dem Three Broomsticks blieb Hermione stehen. „Hat noch jemand Hunger? Lasst uns etwas essen.“, sagte sie und trat ein. Harry tat ihr den Gefallen und folgte ihr. Ron schien ohnehin alles nur zeitverzögert wahrzunehmen, was um ihn herum passierte. Die drei setzten sich an einen freien Tisch in der Mitte des Lokals. „Dreimal Kürbispastete und Butterbier, Harry

zahlt!“, bestellte Ron. Dann bemerkte er, dass Lavender mit Parvati und Dean an einem Tisch in der Ecke saß und ihm zuwinkte. Schnell wendete sich Ron der Speisekarte auf dem Tisch zu. Anscheinend ließ die Wirkung des Trankes nach. „Seht mal, da drüben ist Professor Lupin.“, sagte Hermione. Harry sah ihn an einem weitem Tisch über Butterbierkrügen mit zwei anderen Gestalten sitzen. Der eine von ihnen hatte eine Statur wie ein Schrank. Mit seinem Rücken verdeckte er einen großen Teil des Tisches. Der zweite Mann neben Lupin war dafür besonders klein, hatte wirr abstehende Haare und gestikuliert wild. Als Lupin auch Harry bemerkte, kam er an seinen Tisch. „Hallo ihr! Ich hoffe, ihr genießt euer

Wochenende?“ Als ihm niemand antwortete, sprach er weiter. „Wie lange bleibt ihr denn heute in Hogsmeade?“ „Nicht lange.“, sagte Harry. „Das ist gut. Versprecht mir, beim Aufgang des Mondes wieder im Schloss zu sein, ja?“, forderte Lupin. „Hä?“, machte Ron. „Heute werden wir doch Vollmond haben. Diese beiden da sind zukünftige Arbeitskollegen von mir auf dem Friedhof. Sobald McGonagall einen neuen Geschichtslehrer gefunden hat, werde ich die Stelle als Friedhofswächter antreten. Der Große ist auch Friedhofswächter, und der Kleine ist Grabpfleger. Snape arbeitet übrigens auch dort, als Totengräber, haben sie mir erzählt. Jedenfalls sind sie auch Werwölfe und wollen heute Nacht jagen gehen. Ich versuche noch sie umzustimmen, aber ich glaube nicht, dass ich viel Erfolg haben werde. Eigentlich wollte ich ja heute Nacht Bill beistehen, aber das wird dann wohl auch nichts. Es könnte jedenfalls gefährlich werden. Versprecht mir, dass ihr bei Sonnenuntergang im Schloss seid.“ „Versprochen.“, sagte Hermione sofort. Lupin nickte und zog sich in die Diskussion an seinem Tisch zurück. Die Bedienung brachte die Kürbispasteten an den Tisch. Harry

sah einen Zauberer, den er nicht kannte, in das Bad gehen. „Ich bin gleich zurück.“, erklärte er und folgte dem alten Zauberer. Der war noch nicht in einer der beiden Kabinen, als Harry die Tür hinter sich schloss. Auf so eine Gelegenheit hatte er schon lange gewartet. „Guten Tag.“, grüßte der alte Zauberer. Harry streckte die Arme von sich und Dunkelheit fiel in den Raum. Dann gab es nur noch Harry und den alten Zauberer in endloser Schwärze. Kurz sah der Alte Harry fragend an, dann sackte er in die Knie und schrie laut auf. Harry lächelte. Die Dämonen nahmen sein dargebrachtes Opfer an. Feuer stieß aus dem aufgerissenen Mund des Zauberers hervor, dann brach es an verschiedenen Stellen durch seine Haut und Kleidung und innerhalb weniger Sekunden war der alte Zauberer bis auf die Knochen vom Feuer verzehrt worden. Die Dunkelheit hob sich und Harry fand sich allein im Waschraum wieder. Es war ein gutes Gefühl, seine Seele ein weiteres Mal gespalten zu haben. Beinahe konnte Harry fühlen, wie die Dämonen ihn zum Dank für das Opfer stärkten. Er ging zurück zu Hermione und Ron.

Tief in den Kellern Hogwarts versteckte er sich, dort, wohin Vampire flohen, wenn die Sonne am Himmel stand. Raziel konnte ihn nun wittern. Ein Vampir verbarg sich hier, in der Nähe. Die seltsamen Kreaturen, die er in der Halle bekämpft hatte, hatte er zuvor nie gesehen. Sie verzehrten die Seelen lebender, wie er gesehen hatte, besaßen selbst jedoch keine. Sie hatten ihn nicht nähren können. Raziels Schritte kratzten über den Steinboden. Nur gelegentlich erleuchtete eine Kerze den Gang, doch für seine Augen war es wie heller Tag. Der

Soul Reaver strahlte sein blaues Licht ab.

Raziels Weg führte ihn immer tiefer in die unterirdischen Keller. Vor einer eisenbeschlagenen Tür blieb er schließlich stehen. Es hatte Zeit gekostet, den Weg hierher zu finden, da in der Geisterwelt massive Wände den Gang versperrten. Die Tür war verschlossen, doch hielt einem Schlag nicht stand. In der Mitte des Raumes lag ein geschlossener Sarg. In jeder Ecke des Raumes stand eine große, brennende Kerze. Es war jämmerlich, wie sich seine Brüder vor der Sonne verbergen mussten. Raziel brach den Sargdeckel ab, warf ihn in eine Ecke und hob den Vampir mit einer Hand aus dem Sarg. „Was... was bist du?“, fragte der Vampir, als er in Raziels Augen blickte und zappelte, wie ein an Land gezogener Fisch. „Ich bin Raziel, dein Todesengel, der Rächer, der Seelenräuber, der Soul Reaver. Ich bin der Erlöser und der Verdammer. Wo ist Kain?“ „Wer?“, fragte der Vampir und versuchte, Raziels Griff von seinem Hals zu lösen. Erfolglos. „Der, der dich erschaffen hat.“ „Ich weiß es nicht.“, sagte der Vampir. Raziel sah ihm in die Augen. „Er hat dich nie besucht?“ „Nein. Lass mich los, oder...“ Raziel schleuderte ihn gegen die Wand. Die Mauersteine brachen, Erde rieselte von der Decke, der Vampir fiel zu Boden, stellte sich aber sogleich wieder hin. „Glaubst du, du kannst mich besiegen? Ich bin unsterblich!“ , prahlte der Vampir. Dieser Vampir wusste in der Tat nichts. Er war kein Stück besser, als die vielen anderen, die Raziel in Nosgoth schon erledigt hatte. Er war sein Bruder, aber wertlos. Raziel streckte beide Arme von sich, schwebte ein Stück in die Luft und Sonnenlicht flutete in den Raum. Ein letzter, andauernder Schrei, wie es Vampire machten, die dem Sonnenlicht ausgesetzt wurden, dann war sein Bruder vergangen. Raziel verschlang seine Seele und streifte seine körperliche Hülle ab.

The Ring

Am nächsten Morgen herrschte helle Aufregung, als Harry in die Große Halle kam. An fast allen Tischen diskutierten Schüler aller vier Häuser und wedelten mit Daily Prophets. Ron und Hermione waren auch schon da und standen aufgeregt über einen Daily Prophet gebeugt am Tisch der Gryffindors. „Ich habe doch gesagt, wir müssen das Ministerium einschalten.“, sagte Hermione. „Was ist denn los ?“, fragte Harry. Sein Opfer wurde doch nicht etwa vermisst ? „Hier, lies doch selbst.“, sagte Hermione und drückte Harry die Zeitung in die Hand. In diesem Moment erschien auch Lupin am Tisch. „Es tut mir wirklich Leid.“, sagte er zu Ron. „Ich konnte zwar meine Freunde überzeugen, woanders zu jagen, aber Bill konnte sich in der letzten Nacht von seinen Ketten losreißen. Er hat vierzehn Menschen getötet. Drei weitere werden sich beim nächsten Vollmond wünschen, sie wären tot. Ich konnte ihn nicht aufhalten.“ Mit gesenktem Kopf ging Lupin zum Tisch der Lehrer weiter. „Hätten wir doch nur Dean nicht allein gelassen.“, hörte Harry Lavender, die schräg gegenüber am Tisch saß, zu Parvati sagen. Harry griff zu seinem schimmeligen Brot. „Er wird es doch überleben.“, antwortete Parvati. „Aber dann wird er ein Werwolf sein.“, schluchzte Lavender. „Hätte Bill nicht die Schwuchteln Seamus und Zacharias fressen können ?“, beschwerte sich Ron. Nur langsam beruhigten sich die Schüler an den verschiedenen Tischen. Einige kannte die

Namen der getöteten.

„Lasst uns heute schwimmen gehen.“, schlug Hermione vor, als alle drei ihr Frühstück aufgegessen hatten. Harry hatte zwar die Nacht über dem schweren Buch verbracht, aber das bedeutete nicht, dass er tagsüber am Seeufer herumliegen konnte. Andererseits überzeugte ihn die Aussicht, Hermiones Bademode kennen zu lernen. „Ist gut.“, sagte Harry. In diesem Moment landete eine der grauen Schuleulen vor Hermione. Sie nahm einen Brief vom Fuß der Eule und das Tier flog wieder ab. „Was ist das ?“, fragte Ron neugierig. Hermione überflog den Brief kurz. „Von Gringotts. Sie laden mich zum Vorstellungsgespräch ein, am Dienstag.“, erklärte sie. „Ich habe übrigens auch schon eine Stelle. Als Krankenschwester in

St. Mungos.“, sagte Lavender von gegenüber stolz und strahlte Ron dabei an. „Wir wollten doch zum See, lasst uns gehen.“, sagte Ron daraufhin und verließ den Tisch. Harry und Hermione holten ihn auf der Großen Treppe wieder ein. „Du findest bestimmt auch noch einen Arbeitsplatz.“, versuchte Harry Ron zu beruhigen. Hermione verdrehte die Augen. Kaum betrat Harry den zweiten Treppenabsatz, da bewegte sich etwas in seiner Hosentasche. Harry blieb stehen und zog den Präsenzdetektor von Moody hervor. Zuvor hatte er sich nie gerührt, doch jetzt vibrierte er und blinkte grün. „Was hat das denn zu bedeuten ?“, fragte Ron, der gebannt auf das Gerät starrte. Bisher hatte Harry halb angenommen, das Ding würde niemals anschlagen und diente nur der Beruhigung des paranoiden Moody. „Etwas ist hier.“, erklärte Harry. Der Korridor zu beiden Seiten war verlassen. Harry erinnerte sich an Moodys Worte, er solle ins Licht rufen, was immer durch Hogwarts schlich. Und falls es das Wesen war, das die Dementoren vernichtet hatte, war Harry ebenfalls dafür. Er krepelte sich die Ärmel seiner Robe hoch und schlug die Unterarme vor der Brust zusammen, so wie es auf der Schriftrolle stand. „Erhöre mich, ich rufe dich ins Licht !“, rief Harry lauter, als er gewollt hatte. „Sieh doch.“, sagte Hermione und zeigte auf eines der merkwürdigen Siegel des Zwielflichtes, das am Treppenabsatz stand und nun hin und her wackelte und Töne von sich gab, als würde der Wind heulen. „Reducto.“, zauberte Harry. Das Gerät fiel scheppernd auseinander. Noch einmal schob Harry sich die runtergerutschten Ärmel hoch.

„Erhöre mich, ich rufe dich ins Licht !“

Vor Harry schälte sich aus dem Nichts die hässlichste Frau hervor, die er jemals gesehen hatte. Sie trug eine rote Korsage, ebensolche Lederstiefel, die bis zu den Oberschenkeln reichten und auch lange rote Handschuhe. Lange, grau Haare hingen ihr vom Kopf herab. Kreischend rannte die Frau davon, als sie Harry sah. Zweimal knickte sie auf ihren hohen Absätzen um, dann verschwand sie um eine Ecke. „Was war das denn ?“, wunderte sich Harry. „Die Erklärung, warum manche Leute lieber unsichtbar bleiben sollten.“, sagte Ron. „So möchte ich jedenfalls nie enden.“, sagte Hermione. Wie auch Ron sah sie der hässlichen Frau hinterher. „Glaubt ihr, die hat unsere Geister vertrieben ?“, wunderte sich Harry. „Also wenn ich ein Geist wäre und so etwas ständig sehen müsste, würde ich auch das Weite suchen.“, sagte Ron. „Hatte ein bisschen was von Dumbledore, die Gute, oder ?“ Harry und Hermione sahen erst sich gegenseitig und dann Ron an. „Denkt euch doch nur mal den Bart und Dumbledores Robe an die Schrulle. Dumbledore, oder ?“ Harry

musste zugeben, dass Ron nicht unrecht hatte. Allerdings war die Vorstellung so absurd, dass alle drei beschlossen, die Sache zu vergessen.

Der Schrecken saß Dumbledore noch tief in den Knochen, als er durch die erfreulich leeren Gänge rannte. Ihm fehlte noch ein wenig Übung mit den hohen Absätzen, die zwar sehr schön aussahen, aber zum Rennen einfach nicht geeignet waren. Als er insgesamt fünf mal hingefallen und drei mal umgeknickt war, stürzte Dumbledore in den einzigen Raum, wo man als Frau seinen Frieden hatte. Schwer atmend lehnte er sich von innen gegen die Tür der Damentoilette.

Dobby saß auf einem der neunundfünfzig runden an der Decke hängenden Kerzenleuchter und wechselte heruntergebrannte Kerzen gegen neue aus. Bis jetzt war er im Zeitplan und wenn er die anderen achtundfünfzig noch am gleichen Tag schaffte, würde er sich nicht bestrafen müssen. Vielleicht war es angemessen, ein wenig zu trödeln, dachte Dobby für einen Moment, doch er durfte seine Pflicht nicht vernachlässigen. Für diesen Gedanken würde er sich bestrafen, sobald die Arbeit getan war. Plötzlich kam Dumbledore um eine Ecke gerannt, als wäre Lord Voldemort leibhaftig hinter ihm her. Seltsame Kleider trug der alte Mann. Ohne Dobby zu bemerken, rannte er unter Dobbys Leuchter vorbei und in die Damentoilette einige Meter weiter und knallte die Tür hinter sich zu. Dobby wunderte sich nicht, dass Dumbledore nicht tot war, denn er hatte genau gesehen, was Dumbledore am Finger trug. Pflicht oder nicht, jetzt musste Dobby handeln. Sobald der Leuchter mit neuen Kerzen versehen war.

Die Erleichterung Dumbledores währte nicht lange. Er sah, dass er nicht allein war. Sybil Trelawney stand mit einem Wimpernpinsel vor dem Spiegel und erneuerte ihre Schminke. Erschrocken sah sie Dumbledore an. „Wer sind Sie ? Was tun Sie in Hogwarts ?“, fragte Sybil. „Wenn Sie das nicht einmal wissen, hätte ich Sie wohl nie einstellen sollen.“, sagte Dumbledore, machte einen Schritt vorwärts und trat dabei fast auf eine ekelige Blindschleiche, die sich über die Fliesen schlängelte. Zu seinen Zeiten waren die Waschräume wirklich in einem besseren Zustand gewesen. „Raus hier.“, befahl Dumbledore. Mit noch größeren Augen, als sie ohnehin schon hatte, verließ Sybil eilig den Raum. Dumbledore zog die Tür hinter ihr zu. Er stellte sich an ein Waschbecken, von dem eine Ratte herunter sprang. Er sah sich im Spiegel an. Stundenlang hatte er sich geschminkt, nun war alles zerstört, und eine Rasur hatte er auch wieder nötig. Es war zu schade, dass er allergisch auf magische Veränderungen seines Körpers reagierte. Allerdings war es eine größere Katastrophe, dass Harry Potter, Ron Weasley und Hermione Granger ihn gesehen hatten. Mit Glück hatten sie ihn nicht erkannt. Doch auch so wäre Dumbledore vor Scham am liebsten im Boden versunken. Was, wenn Professor Snape oder Minerva davon erfuhren ? Etwas lief gegen seinen Fuß. Dumbledore sah runter und erblickte eine Ente. Er schüttelte nur den Kopf, stützte sich am Waschbecken ab und dachte nach. Als Frau fühlte er sich zwar sehr wohl, doch es machte einige Mühe, sich immer zu verstecken. Er hätte damit rechnen müssen, irgendwann aus dem Zwielight gerufen zu werden, aber Hogwarts war ihm so ans Herz gewachsen, dass er es einfach nicht hatte verlassen wollen. Nachdem die Geister verschwunden waren, war Hogwarts nahezu der perfekte Ort, um die Kleider zu tragen, die er so liebte. Dumbledore richtete seinen Blick wieder vom Abfluss im Waschbecken hoch auf den Spiegel vor seinem Gesicht. Ihm stockte der Atem. Hinter ihm sah er im Spiegel einen Dämon sich erheben. Hunderte Ratten, Fliegen und anderes widerwärtiges Ungeziefer strömten da an einer Stelle zusammen und formten so den Rattenmann. Die Blindschleiche schlängelte sich durch eine Augenhöhle, dann den Hals hinunter und verschwand im Gewusel. Seinen ganzen Mut nahm Dumbledore zusammen und drehte sich um, damit er dem Dämon in das schauen konnte, was das Gesicht sein musste. „Du... wirst doch einer Frau nichts antun, oder ?“, stammelte Dumbledore. Mit Dämonen hatte er noch nie etwas zu tun haben wollen. Dieser hier überragte ihn um einen Kopf, obwohl Dumbledore für eine Frau nicht gerade klein war und dazu seine hohen Absätze trug. Er wollte doch nur unsterblich sein um für immer seine weibliche Seite ausleben zu können. Mit dämonischer Stimme antwortete der Rattenmann: „Der verlorene Goldene Reif der Gezeiten. Gib ihn mir.“ „Was ?“, antwortete Dumbledore. Dann fühlte er nach dem Ring an seinem Finger, der ihm ermöglichte, von den Toten aufzuerstehen, sich im Zwielight zu verbergen, und der einen Teil seiner Seele trug. „Er muss zurück gebracht werden ins Dämonenreich.“, sagte der Rattenmann und trat gefährlich nahe. Er streckte Dumbledore einen Arm entgegen, der vollends aus Fliegen, Käfern, Maden und Ratten bestand. Der ganze Körper des Rattenmanns war in ständiger, wimmelnder Bewegung. Das war beinahe zuviel für Dumbledores sanften Magen. Aus seiner Korsage zog Dumbledore seinen alten Zauberstab

hervor. „Avada Kedavra.“ Es blitzte grün, doch der stärkste Zauber, den Dumbledore kannte und den er während der Jahre perfektioniert hatte, zeigte nicht die geringste Wirkung. Die Hand aus Ungeziefer schloss sich um Dumbledores Hals und zwang ihn in einer sitzenden Haltung auf das Waschbecken. Dumbledore drückte seinen Ring dem Dämon entgegen. „Weiche !“, krächzte er, so laut es sein zusammengepresster Hals zuließ. Aus den Augenwinkeln sah Dumbledore, dass sich in diesem Moment ein weiterer alter Bekannter in den Raum puffte. Dobby stand nun neben der Tür. „Der Ring gehört Dobby !“, rief Dobby. Der Rattenmann sah zu Dobby, ohne seinen Griff zu lösen. Dumbledore bekam keine Luft, doch solange er den Ring trug, war er unsterblich. „Mein Schatz ! Gib ihn mir wieder !“, schrie Dobby den Dämon an. „Du.“, grollte der Rattenmann. „Du hast den Goldenen Reif der Gezeiten gestohlen.“ Die Hand ließ Dumbledore los. Er sackte vom Waschbecken zurück auf den Boden und sah, dass der Rattenmann nun auf Dobby losging. Dobby schleuderte dem Rattenmann einen Zauber entgegen, der mit lautem Knall explodierte. Für einen kurzen Moment schwirrten Tausende Insekten durch die Luft und liefen Hunderte Ratten über den Boden. Brummen von Tausenden Flügeln erfüllte die vor Insekten schwarz gewordene Luft. Dumbledore schlug um sich, um die Biester fern von sich zu halten. Nach kurzer Zeit setzte sich der Rattenmann anscheinend unverletzt wieder zusammen und ging zum Gegenangriff über. Er trat den Hauself gegen den Kopf, so dass Dobby gegen die Tür flog, von dort abprallte, gegen einen Spiegel über dem zweiten Waschbecken krachte und dann in das Becken fiel. Hier wollte Dumbledore keine Sekunde länger bleiben. Dies war kein Ort, für eine Frau wie ihn. Es war nicht gerade damenhaft, doch Dumbledore kroch auf allen Vieren an den beiden Kämpfern vorbei. Es ekelte ihn vor den Käfern und Würmern, die sich immer noch auf dem Boden tummelten. Hinter ihm krachte es noch einmal laut und es hörte sich an, als wäre eine Wand eingestürzt, doch Dumbledore wagte nicht mehr, zurückzublicken. Er krabbelte aus der Tür und wünschte sich nur eines: Ins friedliche Zwielight zurückzukehren.

Moaning Myrtle blickte vorsichtig über den Rand der Toilette, in der sie lebte. Seltsame Dinge geschahen in ihrem Bad. Erst kehrte Dumbledore zurück, von dem sie gehört hatte, dass er tot wäre, dann tauchte auch noch dieser Rattenmann auf und kämpfte gegen Dumbledore und einen Hauself. Dies war ein Waschraum für Mädchen. Als Myrtle noch gelebt hatte, waren niemals Jungs in diesen Raum gekommen. Selbst dann nicht, als sie hier gestorben war. Erst Stunden später hatte man Myrtles Körper mit der Rasierklinge noch in der Hand gefunden. Und der, wegen dem sie sich umgebracht hatte, war sie danach niemals besuchen gekommen. Dumbledore kroch aus dem Raum, doch die beiden Streithähne machten weiter. Der kleine Hauself hielt sich tapfer gegen den großen Rattenmann. Leider wimmelte es im ganzen Raum von Krabbeltieren. Myrtle hoffte, dass die wieder weggehen würden. Ein Zauber des Hauselfs brachte einen Teil der Decke zum Einsturz. Es war wirklich zum Aus der Haut fahren. Myrtle tauchte wieder in die Tiefen der Toilette hinab und hoffte, dass bald alles vorüber sein würde.

The Re-Appearance of the Beast Believed Dead

Es war Montag Nachmittag, als Lavender und Parvati auf den Astronomieturm kletterten. Allerdings nicht, um Astronomie zu lernen, sondern Divination selbst zu unterrichten. Parvati wollte Lehrerin werden, deshalb hatte Professor Trelawney ihr angeboten, einen Probeunterricht für die Third Years zu halten. Klar, dass Lavender ihr zur Seite stand. Als Lavender durch die Falltür auf dem runden Turm ankam, warteten die Klasse und Professor Trelawney schon auf die beiden Freundinnen. Professor Trelawney sah erhaben aus, wie immer. Ihre Augen waren allerdings nicht ganz so ruhig wie sonst und ihre Brille saß etwas schief. „Wie ich vorhergesagt habe, sind hier die beiden Talente, die euch heute mit unterrichten werden.“, kündigte sie an. „Das sind Parvati Patil und Lavender Brown, für alle die sie noch nicht kennen. Zwei der begabtesten Seherinnen, die Hogwarts seit Langem gesehen hat. Wie angekündigt, werden wir heute den Flug der Vögel beobachten und erkennen, wie sich die Zukunft darin offenbart. Deshalb haben wir uns heute hier oben versammelt. Fangen wir besser gleich an, später wird es stürmisch werden.“ Professor Trelawney teilte die Klasse in drei Gruppen ein. Die weit größte Gruppe behielt sie bei sich, fünf Third Years kamen zu Parvati und drei zu Lavender. Eine, die sich als Anna von Slytherin vorstellte, war um über einen Kopf größer als Lavender und hatte auch sonst nicht viel Weibliches an sich. Ein kleiner blonder Hufflepuff Junge stellte sich als Jonas vor und eine besonders dicke Gryffindor als Melly. Der Vogelflug war nicht eben Lavenders Spezialgebiet, aber schließlich wollte sie ja auch nicht Lehrerin werden und besser Sehen als die Third Years konnte sie allemal. „So, dann fangen wir mal an.“, sagte sie und brachte ihre drei Schützlinge an die Zinnen, so dass sie auf den verbotenen Wald und die Hütte von Hagrid blickten. Schnapsbrennerei wäre wohl ein passenderer Ausdruck als Hütte. Wenn der Wind sich drehte, konnte Lavender sich vorstellen, den Fuselgestank selbst auf dem Turm noch riechen zu können. Es wollte sich einfach kein Vogel zeigen. Die Gruppe um Professor Trelawney diskutierte bereits wild durcheinander und nur Professor Trelawneys pädagogisches Geschick verhinderte ein großes Durcheinander. Bei Parvati ging es etwas ruhiger zu, doch auch vier der fünf meinten schon, etwas gesehen zu haben. „Da !“, rief Jonas und zeigte auf den Wald. „Da fliegt einer.“ Lavender konnte auch bei genauem Hinsehen nichts erkennen. „Da ist kein Vogel.“, beschloss sie. Einige Minuten blieb der Himmel bis auf ein paar Schäfchenwolken leer. Dann erhob sich aus dem Wald eine Schar Vögel, kam direkt auf den Turm zu geflogen und zog in einer Dreiecksformation darüber. „Also, was sagt uns das ?“, fragte Lavender. Sie selbst hatte nur einen sehr vagen Verdacht. Melly sah sie nur aus ihren kleinen Schweinsaugen an. „Das bedeutet, dass jemand von uns ein Kind bekommen wird. Du.“ Lavender war baff. Das hatte keiner sehen sollen. Sie konnte fühlen, wie ihr das Blut aus dem Kopf lief. „Äh, ja, stimmt.“, sagte sie und versuchte ein Lächeln. Vielleicht war es doch keine so gute Idee, Parvati bei ihrem Schnupperunterricht zu begleiten. „Und der Vater ist...“ „Hey, da kommt noch ein Schwarm.“, sagte Lavender schnell und zeigte einfach mal in Richtung Hogsmeade. „Der Vater ist kein Mensch.“, setzte Anna ruhig fort. Lavender mochte sie mit jedem Wort weniger. Tatsächlich flatterte dann im verbotenen Wald etwas, doch die Bewegungen waren gleich wieder vorbei. Jonas sah gebannt auf den Wald. „Der Vater ist ein Krokodil ! Nein, Moment ein... äh... Elch.“, sagte Jonas. Lavender hätte auf gar keinen Fall auf diesen Turm steigen sollen. Hätte sie Professor Trelawney gefragt, hätte die ihr sicher diese peinlichen Enthüllungen voraussagen und ersparen können. Eine einzelne Eule flog vom Schloss weg. „Kein Elch, ein Zentaur.“, berichtigte Anna. Lavender wollte im Boden versinken. Oder sich vom Turm stürzen. „Ihr sollt in die Zukunft sehen, nicht in die Vergangenheit.“, sagte Lavender. Parvati sah zu ihr rüber und lächelte ihr aufmunternd zu. Bis vor dieser Stunde war sie die einzige gewesen, die alles wusste, und so hatte es auch bleiben sollen. „Da unten sind noch zwei.“, sagte Jonas und beugte sich vorn über um zwei schwarze Punkte in den Castlegrounds sehen zu können. Lavender vermutete, dass es Raben waren, die um etwas stritten. „Jemand wird sterben, oder ?“, fragte die dicke Melly unsicher. Lavender musste nicht ihr Inneres Auge bemühen um zu wissen, dass Melly niemals eine Seherin werden würde. „Ich glaube, sie hat recht. Und es wird sehr bald passieren.“, sagte Jonas, als einer der beiden Punkte davonflog und der andere ihm folgte. „Um genau zu sein, wird dieser jemand Bauchschmerzen haben, bevor er stirbt. Und er wird vor Sonnenuntergang tot sein.“, behauptete Anna. Lavender fand diese drei Schüler immer unheimlicher. Das einzige, was sie in dem Flug der zwei Punkte gesehen hatte, war eine schwache Vision einer Schlange. Vielleicht handelte es sich um eine Giftschlange. Die Sonne stand nicht mehr allzu weit über den Bergen im Westen. Für eine kurze Zeit zeigten sich keine weiteren Vögel. Professor Trelawney

erzählte ihren Schülern, dass es zu Todesfälle kommen würde. Sie hatte sich mit ihren Vorhersagen sehr selten geirrt. Lavender bekam etwas weiche Knie. Was, wenn You-Know-Who angriff ? Hoffentlich verlor sie nicht ihr Kind oder Parvati. Und hoffentlich traf es nicht Ron. Die Gesellschaft von Harry tat Ron nicht gut, aber zum Glück schwänzte Harry seit Neuestem den Unterricht. „Mir ist nicht gut.“, sagte Jonas. Er sah grün aus und hielt sich den Bauch, als er Lavender ansah. „Was hast du ?“, fragte sie. „Mein Bauch tut so weh.“, antwortete er. Kaum hatte er das ausgesprochen, brach er unter einem Schrei zusammen und krümmte sich auf dem Steinboden. „Professor Trelawney !“, rief Lavender. Sofort kam Professor Trelawney zu ihr rüber. „Wir schaffen es nicht rechtzeitig zum Krankenhausflügel.“, prophezeite sie. Anna folgte mit ihren Augen einem Vogelschwarm, der direkt über den Turm flog, hielt aber zum Glück den Mund. Nach einem weitem kurzen Schrei blieb Jonas bewegungslos am Boden liegen. Blut lief aus seinem Mund. „Ihr wartet hier, ich informiere Professor Moody.“, sagte Professor Trelawney und kletterte durch die Falltür zurück in das Innere des Turms. „Erinnerst du dich noch an meinen Traum letztes

Jahr ?“, fragte Parvati leise. Die Third Years redeten und weinten laut durcheinander. Nur Anna, der höchste Punkt der Turmes, studierte weiter den Himmel. „Ich hätte ihn ernster nehmen sollen.“ „Ich habe ja auch nicht mehr daran gedacht.“, versuchte Lavender zu trösten. Parvati kreischte Lavender mit aller Kraft ins Ohr. Dann sah Lavender zu Jonas und sah, dass eine ekelige, grüne Schlange aus seinem Mund kroch. Eine Schlange mit acht Beinen und großen, weißen Augen. Die Schlange züngelte in die Luft und lief dann auf ihren Beinen auf die Falltür zu und sprang hinunter. Lavender konnte nicht mehr. Sie lief zu den Zinnen und musste sich übergeben.

The Prize that cannot be paid

Harry saß auf dem Steinboden in seinem Versteck und las. Er wusste nicht, wie spät es war oder ob Tag oder Nacht, aber das war ihm auch egal. Licht spendete ihm ein Imp, der in der Luft schwebte. Der Imp war vor nicht allzu langer Zeit aus den Tiefen des Ganges heraufgekommen und hatte gemeint, Harry belästigen zu müssen. Jetzt schwebte er knapp zwei Meter über dem Boden, unbewegt und durchlebte immer wieder den Moment seines Todes. So würde es bis in alle Ewigkeit weitergehen, bis jemand seine sterbliche Hülle zerstörte, was Harry aber nicht vor hatte. Ihn mit einem Lichtfluch zu belegen, war genau das richtige wenn dem eigenen Zauberstab langsam die Leuchtkraft ausging. Hinter den leeren Augen des Imps konnte Harry, wenn er von seinem Buch aufsaß, manchmal ein schmerzliches Flimmern erkennen. Der Zauber des Ewigen Todes konnte sich als nützlich erweisen. Lange genug angewandt konnte er jedes Opfer brechen, und ihm Gegensatz zum Crucio lief man nicht die Gefahr, sein Opfer versehentlich ganz zu töten. Außerdem gab es keine lauten Schreie. Ein Fingerschnippen würde den Imp wieder über die Schwelle des Todes zurückholen. Im Moment hatte Harry allerdings keine Zeit, den Imp zu beachten, denn er war in das Buch von *Meanwhile der Tausendseeligen* vertieft. Solange, bis er auf eine Stelle des Buches traf, die ihn aufsehen ließ. Noch einmal las er die Stelle um sich zu vergewissern. Ja, da stand es, weiß auf schwarz: Die größte Vorstellbare Kraft wird demjenigen gewährt, der seinen Gönnern sein Liebstes opfert. Harry atmete tief durch, als ihm klar wurde, was das bedeutete. Er trug die Bürde, die ganze Welt vor Voldemort retten zu müssen, deshalb hatte er keine andere Wahl. Er stand auf, legte das Buch zu den andern, die er hier verborgen hatte und kletterte die kleine Leiter hinauf. Durch die geheime Falltür unter der Statue kam er zurück in die hell erleuchteten Gänge Hogwarts. Das Licht von überall her blendete ihn. Es musste Tag sein. Harry versuchte, seine Augen mit einem Arm zu schützen und machte sich auf den Weg, Ron und Hermione zu finden. Eine Standuhr, an der er vorbei kam, zeigte ihm, dass es Vormittag war, allerdings nicht welcher Tag es war. Vermutlich waren sie in den Klassenräumen. Harry versuchte es zuerst im Lehrraum für Geschichte, da Lupin ihn am wenigsten behelligen würde, weil er nicht zum Unterricht erschien. Tatsächlich fand Harry dort seine Klasse und auch Lupin. „Wie schön, dass du uns auch beehrst, Harry.“, sagte Lupin etwas säuerlich und nötigte Harry, Platz zu nehmen. Als ob er Zeit hätte, sich die Geschehnisse von vor tausend Jahren anzuhören. „Sag schon, was hast du mit Snape angestellt?“, flüsterte Ron, kaum dass Harry saß. „Wieso?“, flüsterte Harry zurück. Hermione sprach währenddessen von der Situation der Werwölfe kurz vor der französischen Rebellion. „Weil er weg ist. Und keiner weiß, wohin.“ Harry Herz machte einen Freudensprung. „Snape ist weg?“ „Ja, total weg. Verschwunden. Oder abgehauen, jedenfalls weg.“ Allein für diese Nachricht hatte es sich gelohnt, aus dem Versteck zu kommen. „Übrigens lässt Moody ausrichten, dass er dich heute auf jeden Fall zu *The Dark Arts* erwartet. Er sagt, es ist wichtig.“ „Sag ihm, er kann mich mal.“, gab Harry zur Antwort. „Vielleicht kann Harry und ja sagen, warum Cloé De La Pleine Lune das getan hat.“, sprach ihn Lupin an. Es kostete einige Zurückhaltung mit keinem der Zauber zu Antworten, die Harry seit kurzem kannte. Wahrscheinlich hätten sie den Werwolf sowieso nicht beeindruckt. „Nein, kann ich nicht.“, erklärte Harry säuerlich.

Irgendwann war der Unterricht tatsächlich vorbei. Harry hatte beschlossen, Moody diese eine letzte Chance zu geben, ihm nützlich zu sein, und begleitete Ron zum Dark Arts Raum. Hermione machte sich ohne ein Wort mit Harry zu sprechen auf den Weg in den Common Room. Moody empfing den Rest der Klasse in seinem erfreulich schummrigen Raum. Bevor er eine weitere peinliche und nicht funktionierende Geisterbeschwörung anfangen konnte, ging Harry lieber gleich zu ihm hin. „Was ist los?“, fragte Harry und schob schnell noch ein „Professor“ hinterher, als Moodys normales Auge ihn ansah. „Ich will es dir erklären Harry. Begleite mich bitte. Ihr anderen fang schon mal an, alles vorzubereiten, ich bin gleich zurück.“ Harry folgte Moody aus dem Raum. Hinter sich schloß Moody die Tür und sah sich mit beiden Augen im Gang um, bis er zufrieden nickte. „Zwei Dinge. Zum einen geht es um Miss Granger. Ein Talent wie sie sollte sich meinem wertvollen Unterricht nicht fernhalten.“ Harry musste loslachen, kriegte sich aber dann mit etwas Mühe wieder unter Kontrolle. Moody bezeichnete das, was er tat, selbst noch als Unterricht. „Vielleicht hilft es, wenn du mit ihr redest?“ Harry gab keine Antwort. Das würde das Gespräch schnellstmöglich beenden. „Zweitens geht es um dich. Gestern am späten Nachmittag ist ein Basilisk aus einem Hufflepuff Third Year geschlüpft.“ Moody pausierte, als würde er etwas erwarten. „Ein Basilisk ist geschlüpft.“, sagte er noch einmal etwas lauter und aus einem kreuzenden Gang kam eine Miniaturversion des Basilisken in den Gang

gekrabbelte, den Harry schon vor fünf Jahren in groß erschlagen hatte. Seine tödlichen Augen waren glücklicherweise mit weißer Hornhaut bedeckt. „Du kannst mit ihnen reden, Harry. Denke nur was möglich wäre, wenn du eine Armee von Basilisken hättest. You-know-Who hätte schlechte Karten.“ Der kleine Basilisk krabbelte näher. „Hallo, was geht denn ?“, fragte er. „Der Typ hier neben mir sülzt mich zu.“, antwortete Harry in Parseltongue. „Sie sprechen von mehreren. Professor.“, bemerkte Harry, wieder in Menschensprache, als der Basilisk an ihnen vorbeikrabbelte. Er war ungefähr so lang, wie Harry groß war. „Was ? Äh, ja, natürlich. Was ich sagen will ist, wo einer ist, sind auch mehrere, oder ? Ist ja auch egal, Harry. Jedenfalls kannst du sie dir zunutze machen.“ „War es das ?“, fragte Harry. Moddy nickte. Damit hatte Harry keinen Grund mehr, seine Gesellschaft weiterhin zu ertragen und begab sich in den Common Room.

Dort traf er Hermione, die allein in dem Raum war. Am Tisch hatte sie mehrere Zettel ausgebreitet, über die sich Formel verteilten, die nicht auf einen Zettel allein gepasst hätten. „Hallo.“, sagte Harry, als sie ihn nicht bemerkte. Hermione sah auf und lächelte ihn dann an. „Oh, hallo Harry. Wo steckst du nur immer ? Solltest du nicht im Unterricht sein ?“ „So wie du ?“, fragte Harry zurück. „Kommst du bitte kurz mit, Hermione ?“, fragte Harry. Eine Zeit lang schien Hermione abzuwägen, ob sie ihre arithmetischen Berechnungen verlassen konnte. „Aber nur kurz.“, stimmte sie zu. Harry führte sie aus dem Common Room raus. Die fette Frau war zu seiner Freude gerade nicht in ihrem Portrait. „Wohin gehen wir ?“, fragte Hermione. „In mein Versteck.“, erklärte Harry. Er spürte, dass seine Hände feucht wurden. „Heute Nacht und heute morgen sind mehrere Third Years gestorben.“, erzählte Hermione unterwegs. „Das Gerücht geht um, dass Basilisken aus ihren toten Körper gekrochen wären. Weißt du etwas darüber ?“ Harry sah sie im Gehen an. „Mir und Moody ist heute ein

Baby-Basilisk begegnet.“ „Das ist nicht gut, Harry. Wenn die auswachsen und dann noch hier sind, muss Hogwarts wirklich noch geschlossen werden.“ „Ich kümmere mich darum.“, versprach Harry. Auch wenn er noch nicht wusste, was er gegen die Basilisken tun wollte. Solange sie sich in den Wänden versteckten störten sie ihn nicht. Kurz darauf kamen die beiden an Harry Versteck an. Er ließ die Statue hochschweben und Hermione zuerst durch die Falltür nach unten klettern, dann folgte er ihr. „Phu, ganz schön dunkel hier.“, sagte Hermione und kreischte dann laut auf, als sie den schwebenden Imp entdeckte, der schwachen Schein spendete. „Harry, was ist das denn ? Du kannst doch nicht... ! Lebt er noch ?“

„Lass dich von ihm nicht stören.“, sagte Harry und mittels eines gedachten Zauberspruches ließ er einen Altar sich aus dem Erdreich erheben. Kunstvoll verziert und groß wie ein Tisch stand er da. Harry war stolz auf sich. Nicht immer hatte der beschworene Altar so gut ausgesehen. „Was soll das denn werden ?“, fragte Hermione. „Eine Überraschung.“, antwortete Harry. „Leg dich bitte darauf.“ Hermione lächelte und schwang sich auf den Tisch, wo sie sich auf den Rücken legte. „Augen zu.“, befahl Harry und Hermione gehorchte. Harry stellte sich an das Kopfende des Altars. Aus dem Ärmel seiner Robe ließ er seinen Dolch des Letzten Tages hervorrutschen. Harry konnte sich nicht erinnern, woher er den schweren Dolch hatte. Er war seit einiger Zeit einfach da. Harry erhob die Waffe. Die Klinge lief spitz und leicht gebogen zu. Der Griff war mit Gargoyles geschmückt, die sich in Harrys Hand zu bewegen schienen. Seine Hand zitterte. Er umfasste den erhobenen Dolch mit beiden Händen und atmete tief durch. Er war der Auserwählte, und Opfer mussten erbracht werden. „Harry, ich will es doch auch.“, sagte Hermione, öffnete aber glücklicherweise nicht die Augen. Sie fasste sich an den ohnehin schon kurzen Rock und zog ihn ein Stück höher. Harry stand allerdings am Kopfende des Altars und konnte nichts weiter erkennen. Es musste sein. Er stieß den Dolch mit aller Kraft nach unten. Und hielt ihn genau über den wunderbaren Kurven der Bluse wieder auf. Die Dolchspitze musste schon die Fasern berühren. Es ging nicht. Harry versuchte, die Klinge weiter nach unten zu zwingen, doch ein Widerstand in ihm ließ sich nicht überwinden. „Scheiße.“, fluchte Harry und schleuderte den Dolch davon. Er hieb dumpf in die Erde der Wand und blieb dort stecken. „Ich kann es nicht.“, sagte er. Hermione schlug ihre Augen mit den schönen Wimpern wieder auf. „Das macht doch nichts, Harry, wirklich. Wir können auch nur kuscheln. Das ist genauso schön, ehrlich.“ „Geh jetzt besser.“, sagte Harry. Er musste sich am Altar abstützen. Wut gegen sich selbst loderte ihn ihm auf. Wie sollte er Voldemort besiegen, wenn er nicht einmal zu einem persönlichen Opfer fähig war ? „Aber Harry...“ „Sofort !“ Hermione verließ ihn und ließ die Falltür hinter sich zuklappen.

Hagrid`s well-kept Secret

Nach einem anstrengenden Tag des Unterrichtens freute sich Moody darauf, endlich in sein Büro zurückzukehren und die Füße hoch zu legen. Als Imperator hatte er solcherlei Privilegien. Zu seiner Zeit waren die Schüler nicht so unfähig gewesen. Vielleicht sollte er die Geisterbeschwörung Geisterbeschwörung sein lassen und versuchen, diesen Kindern andere Dunkle Künste beizubringen. Dabei bemühte er sich wirklich, alles so einfach wie möglich zu gestalten, aber ein Hauch von Talent gehörte schon dazu. Moody öffnete die Tür zu seinem Büro, trat ein und hängte seinen Mantel an den Kleiderständer. Dann sah er, dass an seinem Schreibtisch schon jemand saß. Ganz so, als hätte er Füße, die er auf den Schreibtisch legen konnte, saß der Hut mit dem Mantel in seinem Arbeitssessel und hätte Moody wohl angesehen, wenn er Augen gehabt hätte. Moody verstand nicht, warum seine Schleioskope und Diebesnasen nicht angeschlagen hatten. Sicherheitshalber warf sich Moody so schnell es seine alten Knochen zuließen auf den Boden. „Du bist spät.“, sagte der Hut. „Vergebt mir, Meister.“, flehte Moody. „Außerdem erwarte ich, dass du dich sofort niederwirfst, wenn du einen Raum betrittst, in dem ich mich aufhalte, nicht erst nach drei Sekunden.“ „Jawohl, Meister.“ Diese Worte schmeckten immer noch bitter, waren aber erheblichen Schmerzen durchaus vorzuziehen. Moody sah den Hut aufstehen und näherkommen. Sein magisches Auge hatte unter anderen den Vorteil, durch seine Schädeldecke sehen zu können, so dass er den Hut auch im Blick behalten konnte, während er sein Gesicht auf den Teppich drückte. Der Teppich konnte mal wieder ausgestaubt werden. „Du hast auf der ganzen Linie versagt.“, sprach der Hut, als er vor Moody stehen, oder schweben, blieb. „Ich habe erwartet, dass du Potter geschickt manipulierst, stattdessen bist du ungeschickt und tollpatschig vorgegangen wie einer von Hagrids Scruts mit einem Dorn im Fuß.“ Der Hut sprach nicht weiter. Offenbar erwartete er eine Antwort. Moodys Gedanken rasten. Auf keinen Fall durfte er dem Hut widersprechen. Aber recht geben konnte er ihm auch nicht. „Ich bitte untertänigst um Vergebung, Meister.“ Das war ein guter Mittelweg, fand Moody. Der Hut fasste ihn mit seinen nicht vorhandenen Händen ihm Genick und zog ihn in die Luft, bis Moodys Füße über dem Boden baumelten und er in die Leere zwischen Hut und Mantelkragen sah. „Wegen dir, du Nichtsnutz, wird der Potter-Junge jetzt wahrscheinlich Jagd auf die Basilisken machen, statt sich mit ihnen zu verbünden. Schlimmer noch, vielleicht wird er die ganze Schule gegen die Tierchen aufhetzen.“ „Es tut mir furchtbar Leid, ich werde euch nicht noch einmal enttäuschen.“, wimmerte Moody. Der Hut ließ ihn los und er landete auf seinen eigenen Füßen. „Das wirst du in der Tat nicht. Ich gebe dir in meiner unendlichen Gnade siebenundsiebzig Stunden Zeit um Harry Potter an die Spitze der Basiliskenarmee zu setzen. Wenn dir das nicht gelingt, wird dir nie wieder etwas misslingen.“ Der Hut mit seinem Mantel ging in Rauch auf, doch Moody wusste, dass die Gefahr damit nicht gebannt war. Er musste tun, was er Hut verlangte. Und er musste seine Schleioskope prüfen.

Knarrend öffnete sich die Falltür zu Harrys Versteck. Harry machte sich bereit, den Eindringling mit einem Fluch zu empfangen, doch zuerst kam helles Licht durch die Luke, dass Harry blendete. Dann hörte er Rons Stimme. „Hey, Harry, bist du hier irgendwo?“ Harry ließ seinen Zauberstab sinken. „Hey, Ron.“, sagt er und klappte das Buch zu. Ron kletterte die Leiter runter. „Coole Leuchte.“, bemerkte er. „Danke.“ Ron sah sich um, konnte aber anscheinend nicht viel in der Dunkelheit sehen. „Was hast du nur mit Hermione angestellt?“ „Nichts.“, antwortete Harry. „Seltsam. Sie ist gestern nach The Dark Arts nicht mehr in den Unterricht gekommen. Hermione! Den Rest des Nachmittags und Abends hat sie geheult wie ein Schlosshund, ich konnte mich dabei echt nicht auf meine Hausaufgaben konzentrieren. Sie sagte, wie gemein du doch wärst und solche Sachen. Ich habe versucht sie zu beruhigen und ihr gesagt, dass sie zu ihrem Vorstellungsgespräch heute schrecklich aussehen würde, wenn sich nicht aufhört, aber dann hat sie nur noch mehr geheult. Es hat bis heute morgen gedauert, bis sie mir gesagt hat, wo du dich versteckst. Bist du sicher, dass du nicht ein bisschen zu fies zu ihr warst?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Das geht dich echt nichts an, Ron.“, sagte er. „Was gibt es sonst neues?“ „Was es neues gibt? Die Third Years sterben weg wie die Fliegen und spucken dabei hässliche Basilisken aus. Das war ganz schön ekelhaft beim Essen heute. Die Hälfte der Third Years ist schon tot, die andere Hälfte unterwegs nach St. Mungos. Trankkunde fällt bis auf weiteres aus, weil Snape noch immer verschwunden ist. Aber sonst ist alles in bester Ordnung.“ Die Sache mit den Basilisken machte Harry neugierig. Er legte sein Buch zur Seite und stand auf. „Moody hat etwas mit den Basilisken zu tun. Er will,

dass ich eine Armee von ihnen gegen Voldemort in den Kampf führe.“ „Das ist doch eine

Superidee !“, sagte Ron. „Ja, solange bis ich einem von denen mal in die Augen sehe und tot umfalle. Außerdem bin ich meine eigene Armee.“ „Ähm, kommst du mit raus, Harry ? Hier drinnen ist es irgendwie ungemütlich.“, bat Ron. Harry tat ihm den Gefallen und beide kletterten in den Gang hoch. Es musste Tag sein, denn helles Licht blendete Harry. „Jedenfalls machen die Basilisken mächtig Ärger. Und das schon jetzt, wo sie noch nicht ausgewachsen sind. Wenn die alle erst mal groß sind...“ Harry nickte. „Bei mir hat sich noch keiner gezeigt.“ „Nein, sie verstecken sich, sobald sie geschlüpft sind. Vielleicht ja in den Rohren oder der Kammer des Schreckens oder so.“, vermutete Ron. „Kann gut sein.“, stimmte Harry zu. „Wenn du die Welt retten willst, sind diese Basilisken ein guter Anfang.“ Harry überlegte einen Augenblick. Er hatte keine Zeit, das ganze Schloss auf den Kopf zu stellen. Andererseits konnte er die Basilisken vielleicht wirklich für seine Zwecke verwenden. „Die Frage ist natürlich“, sprach Ron weiter, „woher diese Biester kommen und warum nur die Third Years befallen sind. Wer immer dafür verantwortlich ist, hat Kontakt zu Third Years und eine übertrieben krankhafte Vorliebe für widerliche, abstoßende, menschentötende Bestien.“ Beide blieben stehen und sahen sich an. „Hagrid !“, sagten sie gleichzeitig.

Harry und Ron liefen über die Castlegrounds auf Hagrids Hütte zu. Die Sonne stand noch immer hoch und blendete Harry. Seine Augen wollten sich einfach nicht an das grelle Licht gewöhnen. „Hey, sie mal, das ist Hermione.“, sagte Ron und zeigte auf eine Stelle hinter der Hütte. Dorthin, wo Malfoy und Snape sich am Ende des letzten Schuljahres weggepufft hatten. Hermione kam den beiden entgegen gelaufen. Harry versuchte, sie anzulächeln, was ihm angesichts der Bewegungen ihrer Bluse auch nicht schwer fiel. Er musste fest stellen, dass sie wirklich nicht so aussah, als hätte sie gut geschlafen. Trotzdem lächelte sie auch. „Ich habe den Job !“, freute sie sich und fiel erst Ron um den Hals und nach kurzem Zögern auch Harry. „Was tut ihr hier ?“, fragte sie, nachdem die Glückwünsche ausgesprochen waren. „Wir wollen Hagrid mal fragen, was er von den Basilisken weiß.“, erklärte Ron. Hermione hielt sich eine Hand vor den Mund. „Ihr meint doch nicht, Hagrid hat etwas damit zu tun ?“ „Finden wir es raus.“, beschloss Harry und ging die wenigen Schritte bis zu Hagrids Tür. Ohne anzuklopfen stemmte er die große Tür auf und trat ein. Ron und Hermione folgten ihm. Hagrid saß gerade an seinem riesigen Tisch und gab einem zwei Meter großen Basilisken die Flasche. Der Basilisk huschte aus einem offenen Fenster nach draußen, als Harry näher trat. „Oh, ihr seids.“, sagte Hagrid. Harry fragte sich, ob Hagrid grinste oder lächelte oder überhaupt keine Mine verzog. Durch den dichten Vollbart war das schwer abzuschätzen. „Eigentlich wollten wir fragen, ob du was von den Basilisken weißt.“, erklärte Harry. „Aber das hat sich gerade erledigt. Also, was weißt du davon und wie können wir sie aufhalten ?“ Hagrid sah von Harry zu Ron und dann zu Hermione. „Ihr habt mich nie besucht, das ganze Jahr nicht, bisher, und jetzt kommt ihr her und beschuldigt mich ? Ick dachte, wir sind Freunde. Freunde besuchen sich mal.“ Hermione sah betreten zu Boden und studierte ihre Schuhspitzen. „Wir beschuldigen dich ? Für mich war der Basilisk da auf deinem Tisch gerade an sich Beschuldigung genug.“, sagte Ron. „Also raus damit, Hagrid. Was hast du diesmal angestellt ?“, forderte Harry. Wenn er sich umsah, entdeckte er tatsächlich zahlreiche Flaschen und auch noch es nach Alkohol. Lavender und Parvati hatten anscheinend recht, was das betraf. „Kommt setzt euch und stoßt erst mal mit mir an.“, bat Hagrid. „Danke, wir stehen lieber.“, entschied Harry für alle drei. „Also ?“ „Ick habs ja nich bös jemeint.“, stammelte Hagrid und fuchtelte dabei mit seinen Händen in der Größe von Bratpfannen durch die Luft. „Ick hab nur jedacht, die ganzen Basiliskeneier würde ja kaputt jehen, wenn sie niemand ausbrütet. Die war'n doch allet, wat vom Basilisken aus der Kammer des Schreckens noch übrig jeblieben war. Ick hab sie so lange jehütet, aber nu mussten sie einfach ausjebütet werd'n.“ Jetzt sah auch Hermione Hagrid böse an. „Ich glaube es nicht ! Du hast die gutgläubigen Third Years, die gerade mit Care for Magical Creatures angefangen haben, mit den Eiern des Basilisken infiziert ?“ „Ick wollte ja nur die Basilisken rett'n.“, sagte Hagrid und sackte in sich zusammen, „damit sie die Zerglinge aus dem verbotenen Wald uffressen. Da jibt´s dieses Jahr nämlich viel zu viele von. Hat irgendwer einjeschleppt.“ „Du hast zu verantworten, dass mindestens zwanzig junge Schüler gestorben sind !“ Hermione tobte fast. Harry hatte sie selten so außer sich gesehen. „Dafür wirst du in Azkaban enden ! Ich hab immer gedacht, du wärst schlauer, als deine Viecher Schüler töten zu lassen ! Hast du dir jetzt vollkommen das Gehirn zersoffen ?“ Hagrids Gesicht rollten dicke Tränen runter. „Ick habs ja ooch nich jern jemacht. Es ist nur...“ Er schluchzte. Harry bemerkte, dass Fang, Hagrids monströser Hund, nicht da war. „Nur was ?“, fragte Ron. Hagrid sah sich um, wie um sicherzugehen, dass sonst niemand in seiner Hütte war. Mit leiser Stimme sprach er weiter. „Der Imperator hat mich dazu jezungen. Sonst wollte er mich fortjagen.“ „Der Imperator

?“, fragte alle drei gemeinsam. Hagrid sackte noch weiter in sich zusammen. „Professor Moody.“, flüsterte er. „Er ist doch jetze der Imperator der Schule.“

„Das war`s, er hat vollkommen den Verstand verloren.“, sagte Ron, als er die Tür zu Hagrids Hütte hinter sich zu zog. Harry war sich nicht sicher ob Ron Hagrid oder Moody meinte. „Seine Geschichte passt aber dazu, dass Moody mir die Basilisken aufschwätzen wollte.“, sagte Harry und erklärte Hermione in aller Kürze, was Moody ihm angetragen hatte. „Wir müssen in jedem Fall etwas gegen diese Biester unternehmen.“, beschloss Hermione. „Im Alter von drei Monaten verlieren sie ihre Blindheit und werden paarungsreif. Wenn das passiert, möchte ich nicht dabei sein.“ Harry und Ron stimmten zu. „Du kannst mit ihnen reden, Harry. Außerdem bist du der Auserwählte. Du musst dich darum kümmern.“, sagte Ron. „Ich kann ja mal mit ihnen sprechen, wenn ich einen sehe.“, stimmte Harry zu. „Und bitte gehe diese Nacht in dein Schlafrum. Oder wenigstens in den Common Room.“, bat Hermione. Harry konnte ihr diese Bitte nicht abschlagen.

The Imperial Army

Zurück im Schloss trennte sich Harry von den beiden anderen. Er sagte ihnen, er würde in sein Versteck gehen wollen um seine Bücher für die Nacht zu holen. Das war sogar teilweise nicht gelogen, denn die würde er holen müssen, allerdings später. Zuerst führte sein Weg ihn hinab in die Dungeons. Einige Slytherins liefen ihm über den Weg, die er aber nicht weiter beachtete. Es fiel Harry nicht leicht, den Weg wiederzufinden. Die Gänge jenseits und tiefer als der Trankkunde-Unterrichtsraum waren ihm fremd und verwirrend angelegt. Wäre Harry nicht vorher schon hier gewesen, hätte er es vermutlich nicht geschafft, den Raum wiederzufinden, in dem er auf der Marauder`s Map Snape gesehen hatte. Harry ärgerte sich etwas, die Marauder`s Map nicht bei sich zu haben, als er endlich wieder vor der Tür zu dem Raum stand. Allerdings war die Tür zerstört. Das schwere Holz, das allen von Harrys Zaubern und Flüchen getrotzt hatte, war in zwei Teile und unzählige Splitter zerbrochen. Die Eisenbeschläge waren verbogen und hatten die Angeln mitsamt einem Teil des Gesteins aus dem steinernen Türrahmen gerissen. Vorsichtig trat Harry ein. Wenn es auch nicht so aussah, hatte er doch keine Lust, in eine Falle des Vampirs zu laufen. Das Licht seines Zauberstabes erhellte den Raum nur geringfügig. Doch dann sah er den Sarg in der Mitte des Raumes. Der Deckel dazu lag in einer Ecke. Die Verankerung mit dem Deckel hatte die Seiten des Sarges aufgerissen. Erstaunliche Kräfte mussten hier gewirkt haben. Harry sah sich weiter in dem kleinen Raum um und fand neben einem Kerzenhalter in jeder Ecke einen verkohlten Körper am Boden. Er war verbrannt, fiel aber auch nicht auseinander, als Harry dagegen trat. Von der Größe her konnte es Snape sein. „Reducto.“, sagte Harry, hielt seinen Zauberstab auf die Leiche und sie zerbarst. Unter Hustenanfällen flüchtete Harry sich aus dem kleinen Raum, in dem die Asche langsam wieder zu Boden rieselte. Snape war tatsächlich und unwiderruflich tot. Selten hatte Harry sich so gut gefühlt. Natürlich war es ein bisschen schade, dass Harry den Vampir nicht hatte selbst töten können. Das wiederum warf die Frage auf, wer es getan hatte. Und wie um alles in der Welt konnte ein Vampir so weit unter der Erde vollständig verbrennen? Hatte Snape es geschafft, sich mit den Kerzen versehentlich selbst zu verbrennen? Nein, Snape war ein Ekel gewesen, widerlicher Natur, ein sadistischer Menschenhasser, ein arroganter Spinner und überheblicher Kotzbrocken, aber kein Narr. Während er durch die entlegenen Gänge der Dungeons den Rückweg antrat, hoffte Harry darauf, wieder ein Flüstern aus den Wänden zu hören, was auf die Basilisken hingewiesen hätte. Harry blieb kurz stehen, als ihm einfiel, dass er das erste Zischen schon lange bevor der erste Basilisk geschlüpft war gehört hatte. Aber das erzählte er besser niemanden, man würde ihm sowieso nicht glauben. „Hallo, kann mich jemand hören?“, rief Harry in Parseltongue. Niemand antwortete ihm. „Hallo? Ist da jemand? Ein Basilisk vielleicht?“, rief er noch mal. Selbst wenn ihn ein anderer Mensch gehört hätte, wären die Worte für ihn nur unverständliches Zischen und Pfeifen gewesen. Doch auch nach mehreren Versuchen antwortete Harry niemand. Damit war alles getan, was er hier unten tun konnte, und er kehrte zu seinen Büchern in seinem Versteck zurück.

Den Nachmittag und Abend verbrachte Harry mit Ron und Hermione im Common Room der Gryffindors. Da Lupin wegen dem Unwissen seiner Klasse einen schriftlichen Test angekündigt hatte, waren viele Schüler zumindest teilweise mit Lernen beschäftigt. Dean und Thomas fragten sich gegenseitig geschichtliche Daten ab. Neville lief mit dem Geschichtsbuch in der Hand auf und ab und sah jedes Mal verzweifelter aus, wenn er davon hoch sah und versuchte, die Ereignisse aufzuzählen, die die Werwölfe zum Aufruf zur französischen Rebellion gebracht hatten. Hermione beschäftigte sich gleichzeitig mit einer Übersetzung eines Runentextes über mehrere Seiten und einer arithmetischen Berechnung, die so lang war, dass sie auf einer Schriftrolle von mehreren Metern Länge stand. Lavender und Parvati tranken Tee und versuchten, aus den Teesätzen die Fragen, die kommen würden, zu erkennen.

All das bekam Harry mit, als es mal wieder zu laut wurde. In seinem Versteck war es wesentlich ruhiger, aber er wollte Hermione den Gefallen tun und bleiben.

Umso später der Abend wurde, desto mehr leerte sich der Raum. Ron saß noch berauscht von einem Getränk aus dem Laden seiner Brüder am Tisch und kicherte seit geraumer Zeit vor sich hin, als Dean und Seamus ihre Partie Zaubererschach beendet hatten und sich in den Schlafrum zurückzogen. Mit einer gewissen Endgültigkeit schlug Hermione ihr Kräuterkunde-Buch zu. Zusammen mit anderen Büchern neben ihr bildete es einen Stapel, der fast bis unter die Decke reichte. „Genug für heute. Ich gehe ins Bett. Wir

sollten morgen ausgeschlafen sein. Du kommst doch zu dem Test, Harry ?“ Harry sah von seinem Buch auf. „Mal sehen. Ist doch auch erst am Freitag, oder ?“ „Ja, schon.“, antwortete Hermione. „Du musst kommen, ja ? Du hast jetzt schon so viele Fehlstunden, das macht sich bestimmt nicht gut auf deinen Bewerbungen. Gute Nacht !“ Harry sah Hermione nach, als sie die Treppe zu ihrem Schlafraum hinauf ging. Ron brach in lautes Gelächter aus und schlug dabei mit der Faust auf den Tisch. Harry versuchte, ihn zu ignorieren und las weiter.

Irgendwann in der Nacht beendete Harry das Buch von der Tausendseeligen. Er legte es zur Seite und griff sich das nächste. Ron war inzwischen mit dem Kopf auf dem Tisch eingeschlafen und schnarchte rhythmisch. Das nächste Buch in Harrys Hand war ungewöhnlich klein und trug den Titel The Indestructible Enzyklopedia of Woe. Ein Autor war darauf nicht angegeben. Harry schlug es auf und wunderte sich, darüber, dass alle Seiten leer waren. Nur jeweils an der Stelle, auf die er schaute, wurden ein paar Worte sichtbar. Ein seltsames Buch. Harry warf einen Blick in das erlöschende Kaminfeuer. Wenn er schon hier war, wollte er auch ein Feuer genießen können. Deshalb richtete er seinen Zauberstab auf den Kamin und entfachte ein schönes, großes Feuer bevor er sich gemütlich zurücklehnte.

Es musste morgen sein, als die ersten Schüler wieder in den Common Room kamen. Second Years, schätzte Harry. „Hilfe, es brennt !“, schrie ein kleines Mädchen von ihnen. „Du bist doch Harry Potter, oder ?“, fragte ein Junge mit der Gestalt einer Bohne, der sie begleitete. „Willst du das Schloss abbrennen oder wozu das Inferno ?“ Harry antwortete nicht. Das Feuer vor ihm war schön warm und hübsch anzusehen. Zugegeben, es leckte aus der Kaminöffnung heraus und toste recht laut, züngelte zuweilen an der Zimmerdecke, aber wer die Schönheit des Feuers nicht sehen konnte, musste blind sein. Nach und nach kamen weitere Gryffindors durch den Raum, unter den ersten auch Hermione. „Aguamenti !“, waren ihre ersten Worte und aus ihrem Zauberstab schoss ein Wasserstrudel, der das Feuer löschte und den Common Room in Dampf tauchte. „Du hast ja wohl den Verstand verloren.“, sagte sie. Harry nahm die Augen von seinem Buch und erkannte, dass seine Robe an mehreren Stellen angesengt war. Sein Buch war aber intakt und auch die Wassertropfen darauf vermochten es nicht zu beschädigen. Das Mauerwerk um den Kamin herum war schwarz, das kleine Eisengitter davor verschwunden. „Gehe heute später zum Frühstück.“, bat Harry. Hermione sah ihn kritisch an. „Warum ?“ „Tu mir den Gefallen einfach.“ „Also gut.“, sagte sie, schüttelte verständnislos den Kopf, und ging wieder zurück. „Ich wollte sowieso noch duschen.“ Immer mehr Gryffindors verließen den Common Room durch das Portraitloch. Als es genug waren, folgte Harry ihnen bis runter zur Großen Halle. Auf dem Treppenabsatz, von wo er die ganze Halle überblicken konnte, blieb er stehen. Es waren schon über Hundert Schüler an den Tischen. Harry atmete tief durch und machte sich bereit, sie alle zu opfern. Sehr viele Opfer würden ihm ähnliche Kraft bescheren, wie es durch Hermione möglich gewesen wäre. Harry streckte die Arme von sich und begann den Dämonen Worte zuzuflüstern. Bei so einem großen Opfer war höchste Konzentration notwendig. Eine kleine Unachtsamkeit konnte fatale Folgen haben. Nach einigen Sekunden war Harry bereit das Opfer darzubringen. „Ich werde euch alle töten.“, sagte er leise. Ein greller Schrei riss ihn aus seiner Konzentration. Im letzten Moment konnte er das Ritual abbrechen. Aufruhr herrschte in der Halle. Aus einem Seitengang strömten zahlreiche kleine Basilisken in den Raum, die eine Gruppe von drei Erklingen jagten. Diese Wesen hatten dünne Arme und Beine, die wie der Rest des Körpers aussah, als bestünden sie aus Holz. Die Erklinge hatten lange, spitze Nasen und Äste statt Haaren auf den Köpfen, an denen vereinzelt Blätter wuchsen. Die Arme und Beine waren mit Dornen gespickt. Die gelben Augen sahen panisch aus, als die drei Erklinge über Tische und Schüler sprangen und die Basilisken ihnen folgten. Erst einmal in der Halle, begannen die Basilisken, auch die Schüler zu jagen, die in wilder Panik flohen. Welch ein Glück, dass die Basilisken hinter dem Tisch der Slys herausströmten. Es mussten mindestens zwei Dutzend sein. Die Lehrer versuchten erfolglos, die Schüler zu beruhigen und die Basilisken einzufangen. Der erste erwischte einen Erkling auf dem Tisch der Gryffindors. Die Zähne des Basilisken zerkauten den Erkling schnell und er verschwand im Maul der schlangenähnlichen Kreatur. Fünf Basilisken jagten einen zweiten Erkling die Treppe hoch auf Harry zu. „Hilfe ! Die Biester wollen mich fressen !“, rief der Erkling. Harry warf ihm einen Fluch entgegen. „Stupefy !“ Der Erkling wurde voll von dem Fluch getroffen, zeigte sich aber unbeeindruckt und stieß Harry zur Seite, als er an ihm vorbei lief. „Orchideus !“, versuchte Harry erneut und aus dem Liegen und tatsächlich zerplatzte der Erkling in einen Schauer aus Blumenblüten. „Hey, den wollten wir fressen.“, beschwerte sich ein Basilisk, als er sich mit weit aufgerissenem

Maul auf Harry stürzte. „Tut mir leid.“, antwortete Harry und der Basilisk ließ von ihm ab. „Du kannst ja sprechen.“, wunderte der Basilisk sich. „Können alle Menschen sprechen?“ „Natürlich kann ich sprechen.“, sagte Harry. Auch die anderen vier Basilisken sahen ihn mit ihren blinden Augen an. „Wie kommt ihr hier rein? Ihr stört.“ „Der König hat uns geschickt. Er hat gesagt, wir sollen die Erklinge fressen.“ „Euer König? Wer ist das?“ Harry rappelte sich auf. Der dornige Arm des Erklings hatte ihm einige blutige Kratzer am Arm verpasst. „Unser König ist der, der halb Basilisk und halb Mensch ist. Sein Name ist Hagrid.“ Zwei Basilisken liefen wieder davon, zurück in die Große Halle, wo es noch immer hoch her ging. „Hagrid?“, fragte Harry verwundert. „Hagrid ist halb Riese, aber nicht Basilisk.“ „Ich kann jetzt nicht plaudern, meine Freunde brauchen mich:“, sagte der Basilisk und sprang mit den anderen die Treppe runter. Harry folgte ihnen, wurde aber von Professor Moody abgefangen, der ihm entgegenlief. „Harry, du musst uns helfen. Du musst den Basilisken sagen, dass sie aufhören sollen.“ „Die werden nicht auf mich hören.“, antwortete Harry. Hinter Moody sah er den letzten Erkling an einem Kronleuchter hängen. Mit einer Hand hielt er sich fest, mit der anderen schnitt er den Basilisken Grimassen, bis ihn ein Fluch von McGonagall traf und er runter stürzte. „Also gut, ich versuche es.“, sagte Harry und lief die Treppe runter. Die Basilisken hatten die Schüler und Lehrer inzwischen in der Mitte des Raumes zusammengetrieben und bedrängten sie. „Hey, Leute, hört mal her.“, rief Harry ihnen zu. Die Basiliskenköpfe drehten sich ihm zu. „Euer König hat mir gerade gesagt, dass ihr aufhören sollt. Los, raus aus dem Schloss mit euch.“ Tatsächlich krabbelten die Basilisken davon, murmelten aber laut unter sich. „Ich weiß nicht, wie du das getan hast“, sagte McGonagall, als sie auf Harry zukam, „aber du hast uns allen das Leben gerettet. Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll.“ Harry hatte etwas ganz anderes vorgehabt, als jemanden das Leben zu retten, aber das behielt er lieber für sich. „Ich sagte es ja“, meinte Moody und stellte sich zu Harry, „du kannst den Basilisken befehlen. Siehst du denn nicht, welche Möglichkeiten sich dir ergeben?“ „Danken Sie mir nicht zu früh.“, sagte Harry und wollte den Rückweg in den Common Room antreten, als ihm Hermione und Ron entgegen kamen. Hermione strahlte ihn an. „Oh, Harry, ich habe gerade von oben gesehen was du getan hast, du warst wunderbar. Und du wolltest nicht, dass ich in Gefahr komme, das ist so süß von dir.“ Hermione wollte ihn umarmen, aber Harry drehte sich weg und ging auf das Große Tor zu. „Kommt mit.“, sagte er. Gehorsam folgten Hermione und Ron. „Was ist denn überhaupt los?“, fragte Ron. Er hatte rote Augen, sah sonst aber fit aus. „Hagrid ist der Basiliskenkönig.“, erklärte Harry, als er das Große Tor aufdrückte.

A New Crown

Schnell erzählte Harry, was der kleine Basilisk ihm über Hagrid gesagt hatte. „Der Basilisk hätte keinen Grund zu lügen.“, beendete Harry seinen Bericht. „Sehe ich genauso. Aber das ist doch Unsinn.“, sagte Ron. „Am besten fragen wir Hagrid selbst. Aber wir beeilen uns besser, sonst kommen wir zu spät zum Unterricht.“, schlug Hermione vor. So liefen alle drei zu Hagrids Hütte. Schon von weitem sahen sie ihn rauskommen und seinen Regenschirm schwingen. Mehrere Erklinge klammerten sich an seinem Mantel fest, andere hatten sein Haus umstellt und pusteten mit Blasrohren auf ihn. Aus der offenen Tür und vom Dach sprangen weitere Erklinge Hagrid an. „Was ist denn da los, wir müssen ihm helfen !“, rief Hermione. „Ich hasse Erklinge.“, sagte Ron. So schnell Harry konnte rannte er mit den anderen auf die Hütte zu. Hagrid fegte ein paar der Erklinge mit seinem Regenschirm weg, doch sofort traten neue an ihre Stelle. Sie sangen ein finsternes Lied, während sie mit spitzen Stöcken, Steinen und Blasrohren gegen Hagrid kämpften. „Das sind bayrische Erklinge !“, erkannte Hermione. „Die stehen unter Artenschutz ! Ihr dürft ihnen nichts tun !“ „Nichts tun ? Ich riskiere gerade, von ihnen umgebracht zu werden !“, beschwerte sich Ron und schleuderte den ersten Fluch auf einen Erkling, der Hagrid mit seinem Blasrohr bespuckte. Harry wollte gerade die Winde der Vernichtung herbeirufen, als ihn ein stechender Schmerz innehalten ließ. Ein langer, spitzer Pfeil ragte aus seinem Oberschenkel. Etwas weiter weg freute sich ein Erkling und sprang hinter Hagrids Haus. Wir jagen im Zwielficht, in der Nacht, machen Beute für die dunkle Macht, sangen die Erklinge wie aus einem Mund. Hermione ließ die, die sich an Hagrid festklammerten in die Höhe schweben. Immer mehr Erklinge strömten aus dem Wald und aus Hagrids Haus hervor. „Petrificus totalus !“, versuchte Ron, doch den Erkling, der ihn gerade ansprang, hielt der Fluch nicht auf. Ein weiterer Pfeil traf Harry in der Schulter. „Incendio !“, zauberte er auf einen nahenden Erkling, während er versuchte, sich wieder aufrecht hinzustellen. Der Erkling ging in Flammen auf und schnell hielten alle anderen Abstand zu ihm. Hermione verzauberte das Gras, so dass es nach und nach Erklinge fesselte. „Herbivicus !“, schrie sie immer wieder. Harry brauchte einen Moment der Konzentration, um einen mächtigeren Zauber zu entfesseln, doch ein Erkling sprang ihn von hinten an und biss ihm in den Kopf. Harry griff den Erkling am geierartigen Hals und warf ihn von sich, nicht ohne sich dabei die Haut an den Dornen der Kreatur aufzukratzen. Hagrid war inzwischen begraben unter seinen Angreifern. Diese setzten ihr grausames Lied fort. Wir rauben deine Kinder, bringen sie dir niemals wieder. „Destructus“, rief Harry, und ein Erkling, der gerade auf ihn zuspringen wollte zersplitterte mit einem lauten Knall. Die Explosion riss drei weitere von den dürren Beinen. Endlich schaffte es Harry, einen passenden Zauber zu wirken. An vielen Stellen brach der Boden auf. Feuer und Tentakel schossen daraus hervor, die Tentakel umschlangen die Erklinge und zogen sie ins Erdreich hinab. Weitere Tentakel rissen die Erklinge von Ron und Hagrid herunter und auch aus Hagrids Hütte heraus. Ein besonders großer Tentakel umschlang die ganze Hütte und riss sie mit sich in die Tiefe. Als sie alle Angreifer hinabgezogen hatten, zogen sich die Tentakel wieder in die Löcher zurück und diese schlossen sich, so als wäre nichts geschehen. „Seid ihr okay ?“, fragte Harry. Ron humpelte zu ihm. Er hatte eine stark blutende Platzwunde im Gesicht und seine Robe war zerschlissen und blutgetränkt. Hermione hatte einen Pfeil in der Seite stecken. „Nein.“, antwortete Ron. „Renervate.“, sprach Harry und zeigte mit seinem Zauberstab auf Ron. Rons Wunden schlossen sich, wenngleich das Blut nicht verschwand. Hermione zog sich mit einem Schrei den Pfeil raus, brach dann aber auf der Stelle zusammen. „Renervate.“, sagte Harry noch mal, richtete den Stab diesmal auf Hermione und sie hörte auf zu schreien. „Danke.“, keuchte sie, als sie sich wieder hinstellte, nur um dann nochmals zu schreien. „Harry was ist mit dir ?“ Harry sah an sich herab. Ein Pfeil steckte in seinem linken Oberschenkel, der andere in der rechten Schulter. Er konnte sich nicht erklären, woher zusätzlich der Pfeil in seinem Bauch und in seiner Brust kam. Er zog sich die Pfeile raus. „Mir geht es gut.“ Dennoch sprach Hermione „Rennervate“ auf ihn. „Harry, ich weiß nicht, was das für ein Zauber war, oder warum der Pfeil in deinem Herz dich nicht getötet hat und beides macht mir Angst... aber danke !“ „Ja, danke.“, stimmte auch Ron zu. „Aber seht euch mal Hagrid an.“ Dieser lag regungslos auf dem Boden wie ein an den Strand gespülter Wal. Hermione lief zu ihm. Auch jetzt, wo er lag, konnte sie kaum über seine Schulter sehen. „Bist du in Ordnung ?“, fragte sie ihn. Hagrid war mit den spitzen Stöcken, die die Erklinge aus den Blasrohren geschossen hatten, gespickt wie ein Nadelkissen. Teilweise schienen die Stöcke sehr tief in Hagrid gerammt worden zu sein. Hermione begann, einzelne davon herauszuziehen, was ihr nicht bei allen gelang.. Hagrids Mantel war kaum noch mehr als ein Fetzen. Zähne

und Dornen hatten an vielen Stellen ihre Spuren hinterlassen. Hagrid hustete und spuckte dabei Blut. „Nein. Ich... werde sterben.“, sagte er. „So ein Unsinn !“, protestierte Hermione. „Renervate !“, sprach sie auf ihn, doch der Zauber prallte von Hagrid ab und traf stattdessen einen gefesselten Erklings. „Hey, lasst uns frei !“, forderte einer der Erklings, die Hermione mit Gras an den Boden gefesselt hatte. Vier von ihnen waren die einzigen Erklings, die bei genauem Hinsehen noch unter grünen Ranken zu sehen waren. „Was wollt diese Viecher von dir ?“, fragte Ron. Hagrid machte Anstalten, sich aufzurichten, schaffte es aber nicht. Im Liegen antwortete er. „Ick hab jestern dree von ihnen jefangen jenommen um sie im Schloss vom Basilisken jajen zu lassen. Der Imperator hat`s mir befohlen.“ „Kein Wunder, dass die sauer waren.“, bemerkte Harry und trat einen der Gefesselten. Hermione sah ihn böse an. „Lass das ! Aber Hagrid, hast du nicht schon genug angerichtet mit diesen Basilisken ? Hätten noch mehr Schüler sterben sollen ?“ Hagrid versuchte, sich Blut vom Gesicht zu wischen, aber da zahlreiche Pfeile in seinem Gesicht steckten, hatte er keinen Erfolg. „Ick musste doch meene Familie rett`n.“, keuchte er.

„Familie ? Was meinte überhaupt der eine Basilisk damit, dass du ihr König wärst ?“, fragte Harry. Er hatte große Lust, auch Hagrid zu treten. „Ach, wat soll`s, nu kann ick`s euch ja sagen.“ Unter großem Stöhnen hob Hagrid seinen zerbrochenen Regenschirm-Zauberstab, kreiste einmal damit und sein Erscheinungsbild änderte sich völlig. Kreischend sprangen Ron und Hermione zurück. Unter dem zerrissenen Mantel lag nun eine lange, schlangenähnliche Kreatur. Ihre Haut war leicht schuppig und grün, allerdings heller, als bei den kleinen Basilisken. Sie hatte einen langen Schwanz, vier Beine aber nur zwei Arme und einen haarlosen Kopf mit einem breiten Maul voller stumpfer Zähne. Die Augen waren groß, aber halbwegs menschlich. Harry stellte erleichtert fest, dass es ihn nicht tötete, in die Augen der Kreatur zu sehen. Diesmal hatte er Glück gehabt. „Blut und Asche, ist das widerlich ! Was ist das ?“, fragte Ron entsetzt. „Dat ist meene wahre Jestalt.“, erklärte Hagrid. Oder das, was sich für Hagrid ausgegeben hatte. „In Wahrheit bin ick keen Halbbries. Dat hab ick nur behauptet, weil Halbbasilisken vom Ministerium verbot`n sind und jejagt werd`n. Meine Mutter war een Basilisk. Der, den du erschlag`n hast, Harry. Dumbledore wusste dat, aber sonst keener. Grawp iss ooch nicht meen Bruder, dat war nur zur Tarnung.“ Ein Hustenanfall erschütterte das Halbwesen. Es spuckte mindestens zwei Liter Blut. „Und jetze, wo du der eenzije bist, der Parseltongue spricht und mir am nächsten bist, wenn ick sterbe, bist du der neue Könij, Harry.“ „Was ?“, wunderte sich Harry. Er hatte nicht im Geringsten Lust, sich mit kriechenden Basilisken, deren Blick ihn töten konnte, abzugeben. „Ähm, wenn wir uns jetzt nicht beeilen, kommen wir wirklich noch zu spät zum Unterricht.“, sagte Hermione vorsichtig. „Lasst mick nur hier liej`n. Ihr könnt mir nicht mehr helf`n.“, sagte das Monster. Da erkannte Harry die wundervolle Möglichkeit. Gedanklich rief er die Dämonen an. Er durfte keine Zeit verlieren, sonst starb es ihm noch von alleine weg. Dunkelheit legte sich über ihn und das Monster, obwohl es ein sonniger Tag war. Es passierte nichts. Vorsichtig sah Harry zuerst über seine eine, dann die andere Schulter. „Was geht hier vor ?“, fragte Hermione unsicher. Er hatte das Opferungsritual bisher nie unter Zeugen abgehalten, aber diesmal musste es sein. Ein wenig hatte er gehofft, dass die beiden von der Dunkelheit ausgeschlossen würden. Immernoch tat sich nichts. Wurde sein Opfer nicht angenommen ? Dann hatte Harry sehr schlechte Karten. Doch dann explodierte das Schlangwesen fast in einem Feuerball. Die Knochen blieben zurück. Ein sehr seltsames Skelett. Als die Dunkelheit sich hob, waren auch die Knochen verschwunden. Harry fühlte Stärke in seinen Körper strömen. Missmutig merkte er aber, dass seine Seele sich nicht teilte. Dafür erhielt er wirklich erstaunliche Stärke. „Harry, was war das ?“, fragte Hermione entrüstet. „Und wo ist Hagrid jetzt ?“ „Ihr kommt noch zu spät zum Unterricht.“, sagte Harry. Eigentlich war es doch kein so schlechtes Gefühl, König zu sein.

Summoned before the Emperor

Harry blieb noch etwas dort stehen, wo bis vor Kurzem Hagrids Hütte gestanden hatte. Ein paar Trümmer und Grundsteine lagen dort noch, ebenso der Holzfußboden. Die immer noch mit Gras gefesselten Erklänge erledigte er mit Sectumsempra-Flüchen. Wenigstens etwas Nützliches hatte Snape auf dieser Welt hinterlassen. Harry stöberte in den Resten der zerstörten Hütte herum, fand aber nichts, was für ihn von Interesse gewesen wäre. Er ging zurück ins Schloss. Der Unterricht musste inzwischen angefangen haben. Die Große Halle sah immer noch verwüstet aus. Tische und Stühle lagen umgeworfen herum, es schienen aber weder Menschen noch Basilisken verletzt worden zu sein. Harry fragte sich, wo seine neuen Untertanen sich verborgen hielten. Er rief nach ihnen, während seines gesamten Weges in sein Versteck, erhielt aber keine Antwort. Dort angekommen, im Schein des ewig sterbenden Imps zog er sein Buch aus der Tasche seiner Robe und las weiter.

Das Buch mit den sich selbst ausfüllenden Seiten war in einem fesselnden Stil geschrieben, der Harry erst dann wieder davon aufblicken ließ, als er es durchgelesen hatte. Allerdings hatte er keine Idee, wie spät oder welche Tageszeit es war, als er es zur Seite legte. Nur weil die erste Massenopferung nicht geklappt hatte, hieß das nicht, dass er damit aufgab. Als Auserwählter konnte er sich solcherlei Trägheit nicht leisten. Harrys erster Weg führte in zur Großen Halle. Er hatte Glück, denn sie war gefüllt mit Schülern. Es gab gerade Mittagessen. Die Tische und Bänke standen ordentlich wie eh und je. Harry sah von der Treppe aus Ron, Hermione und auch Ginny unter den Anwesenden. Er knirschte mit den Zähnen. Diese drei würde er, wenn möglich, nicht in der Halle wissen, wenn er zur Tat schritt. Das Opfer würde er erbringen, nur halt später. Harry stieg den Rest der Treppe runter und zwängte sich zwischen Ron und Hermione. „Habt ihr meine Basilisken gesehen?“, fragte er. Er beachtete das Essen auf dem Tisch nicht. „Nein.“, sagte Hermione kurz. „Hermione hat heute einen freien Tag.“, erklärte Ron. „Trankkunde fällt ja aus, Dark Arts schwänzt sie und hat sonst keine weiteren Kurse. Deshalb hat sie schlechte Laune.“ „Ron!“, fauchte sie grinsend und versuchte, Ron an Harry vorbei zu schlagen. Der Kelch vor Hermione spuckte in diesem Moment einen Umschlag aus, der noch nass vor Kürbissaft auf den Tisch fiel. To Miss Granger stand darauf. Verblüfft sah sie erst Harry dann Ron an. „Ich habe nichts damit zu

tun!“, beteuerte Ron. „Mach schon auf, oder meinst du, Gringotts will dich nun doch nicht mehr?“ „Ich weiß nicht.“, sagte Hermione nachdenklich. Vorsichtig öffnete sie den Umschlag, zog einen Zettel heraus und faltete ihn auseinander. Harry fiel fast von der Bank als der Brief ohrenbetäubend laut losbrüllte:

MISS GRANGER, ICH WERDE NICHT DULDEN, DASS SIE MEINEM UNTERRICHT WEITERHIN UNERLAUBT FERNBLEIBEN ! ERSCHEINEN SIE HEUTE ABEND UM ACHT IN MEINEM BÜRO ! HEADMASTER PROFESSOR MOODY

Die verzauberte Decke und die Säulen der Halle schienen vor Lautstärke zu beben. Vielleicht war es auch nur Harrys Kopf, der bebte. Es war totenstill, als der Heuler seine Botschaft abgegeben hatte und dann schwieg. Ron griff ihn am Arm und rannte mit Harry aus der Halle und die Treppen hinauf, Hermione hinterher. In einem Waschraum im zweiten Stockwerk konnten die beiden Hermione einholen. Sie stand mit rotem Kopf und schwer atmend vor dem Spiegel. Erschrocken sah sie Harry und Ron an, entspannte sich aber dann wieder. „Oh nein, ist das peinlich.“, weinte sie. „Jetzt weiß die ganze Schule, dass ich den Unterricht schwänze. Ich hasse Moody.“ „Wer tut das nicht?“, fragte Ron. Harry legte einen Arm um Hermione und versuchte, sie zu beruhigen. „Hey, das ist doch eine hervorragende Möglichkeit, doch noch in das Büro zu kommen.“ „Was, wenn er mich von der Schule wirft? Er kann mich doch nicht zwingen, Dunkle Künste anzuwenden, oder?“ Hermione sah Harry aus verweinten und zittrigen Augen an. „Er ist der Headmaster.“, antwortete Harry. „Ich frage mich, ob er noch einige von Dumbledores alten Sachen dort oben aufbewahrt.“ „Soll das ein Witz sein?“, fragte Ron. „Der Typ ist ein Messi! Seht euch doch nur mal das Schloss an, überall hat er seine magischen Geräte verteilt. Sogar hier!“ Ron zeigte in eine Ecke hinter einer Kabine. Dort stand eines von den unzähligen Siegeln des Zwilichtes. „Ihr glaubt doch nicht wirklich, dass Moody irgendwas wegwerfen würde, was mal Dumbledore gehört hat?“ Harry erkannte, dass Ron recht hatte. Hermione sah vom Spiegel weg und die beiden Jungs an. „Aber er hat nur mich zu sich gerufen. Es wimmelt dort doch bestimmt von Schleichoskopen und solchen Dingen. Er wird nie erlauben, dass ihr mitkommt.“ Harry fing an,

im Raum auf und ab zu gehen. „Sicher nicht. Also muss er sein Büro verlassen, sobald du drin bist. Du musst eine Ablenkung organisieren, die nach mehr Aufmerksamkeit des Headmasters schreit, als alle seine Schlechoskope zusammen, Ron.“ Ron sah aus, als hätte man ihm auf den Fuß getreten. „Und wie soll ich das machen?“ „Lass dir was einfallen.“, sagte Harry. In dieser Sache baute er auf Ron, der immerhin die gleichen Gene wie Fred und George hatte. „Aber wie willst du in das Büro kommen?“ , fragte Hermione. „Mit seinem magischen Auge sieht Professor Moody doch alles und er wird sicher hinter sich abschließen, selbst wenn er sein Büro verlässt, ohne mich rauszuwerfen.“ Für einen Moment wunderte Harry sich über Hermiones Begriffsstutzigkeit. Dann fiel ihm ein, dass sie den Weg, den er gehen wollte, unmöglich kennen konnte. Ein seltsame Gefühl, einmal mehr zu wissen, als sie. „Sobald du allein bist, musst du den Raum verdunkeln, alle Vorhänge zuziehen und Kerzen auspusten. Kein bisschen Licht darf mehr dort sein. Wenn er dich nicht in seinem Büro lassen will, wenn er geht, musst du halt einen Knöchelbruch auf der Wendeltreppe vortäuschen oder so.“ Hermione sah Harry verständnislos an. „Ich sehe schon, die eigentliche Arbeit bleibt an mir hängen, während ihr euren Spaß habt.“, beschwerte sich Ron, der aussah, als würde er angestrengt nachdenken.

The Headmaster`s Office

Hermione war etwas unwohl als sie abends durch das Schloss ging, auf dem Weg zum Büro von Professor Moody. Eigentlich wäre sie gern noch einmal in den Waschraum gegangen, obwohl sie dort in der letzten halben Stunde schon drei mal gewesen war. Ihre Knie waren nicht ganz so fest wie sonst. Am liebsten wäre sie weggelaufen. Aber Harry und Ron vertrauten ja auf sie. Hoffentlich lohnte sich das alles auch. Was, wenn Professor Moody sie von der Schule schmiss ? Dann würde sie auch ihren Job bei Gringotts nicht bekommen und womöglich in der Gosse enden. Ob Professor Moody besondere Gefälligkeiten von ihr verlangen würde ? Hermione hatte ihren längsten Rock, bis weit über die Knie, angezogen, dazu ein enges Top, das ihr fast die Luft abquetschte, unter einer weiten, bis oben hin zugeknöpften Wollbluse. Außerdem trug sie dazu die altmodischsten dicken Wollkniestrümpfe, die sie hatte finden können, so dass von ihren Beinen nichts mehr zu sehen war. Sicherheitshalber hatte sie eine lange Unterhose untergezogen. Viel zu schnell, so kam es ihr vor, stand sie vor dem Gargoyle, der den eigentlich geheimen Eingang zum Büro des Headmasters bewachte. Hermione wusste immer noch nicht das richtige Passwort, also versuchte sie es mit freundlichen Worten. „Ich möchte zu Professor Moody, er hat mich zu sich bestellt.“ Der Gargoyle hüpfte zur Seite und die geheime Tür in der Wand dahinter öffnete sich. Mit kalten Händen stieg, kroch, so fühlte sie sich, Hermione die Wendeltreppe empor. Hinter der schweren, eisenbeschlagenen Tür hörte sie Stimmen. Die eine gehörte Professor Moody. „Ich konnte ja nicht ahnen, dass es soweit kommen würde. Woher hätte ich wissen sollen, dass...“ „Schweig.“, sagte eine andere Stimme, die Hermione nicht kannte. „Du hast schon wieder versagt. Meine Untergebenen töten sich wegen dir gegenseitig und du wirst die Konsequenzen tragen.“ Ein Kloß bildete sich in Hermiones Hals. Was ging da nur vor ? Sollte sie einen Blick durch das Schlüsselloch werfen ? Nein, das gehörte sich nicht. „Vergebt mir Meister, doch ich erwarte eine meiner Untertanen. Sie ist Teil meines Planes, Meister.“, sagte Moody. „Dein Plan ist ein beispielloses Fiasko ! Stirb !“ Bevor sie wusste, was sie tat, hatte Hermione schon an die Tür geklopft. „Herein !“, antwortete Moody eilig. Hermione schluckte und trat ein. Moody saß wie der große Boss hinter seinem Schreibtisch. Außer ihm war niemand in dem Büro. Vielleicht hatte sich der andere im Schrank versteckt, was Hermione aber unwahrscheinlich erschien. „Miss Granger. Schön, dass sie wenigsten jetzt die Zeit gefunden haben, mich mit ihrer Anwesenheit zu beehren.“ Der Kloß in ihrem Hals wurde größer. Ron konnte jetzt wirklich mit seinem Ablenkungsmanöver beginnen.

„Ich muss bescheuert sein. Absolut bescheuert. Wie schafft Harry es nur immer wieder, mich zu solchen verrückten Aktionen zu bewegen ?“ Ron stampfte die Große Treppe hinunter. Er konnte nicht begreifen, was er tun würde. Noch dazu würden Harry und Hermione ihren Spaß im Headmaster-Büro haben, während er mal wieder die Strafen bekam. Die Welt war so ungerecht. Oh, natürlich hatte ihm Harry versichert, dass seine Aufgabe von entscheidender Bedeutung im Kampf gegen Vol... You-Know-Who sein würde, aber warum musste immer Ron die Opfer bringen ? Harry würde wieder als Held dastehen und Ron selbst als wahrscheinlich größter Trottel der Schulgeschichte. Die Große Halle war um diese Zeit fast leer. Zwei Hufflepuffs aus dem Quidditch-Team fühlten sich offenbar sehr unbeobachtet. Einer der Tische quietschte unter ihren Bewegungen und ihr Stöhnen echote durch die Halle. Peeves flog unter der verzauberten Decke umher und lachte verrückt, bevor er davon flog und rief „Sally und Mitch poppen in der Halle, kommt alle bevor sie kommen !“ Ron schauderte, als er merkte, dass Peeves ihm half ohne es zu wollen. Ron schüttelte den Kopf. Das war einfach nur verrückt. Er verwandelte seinen Zauberstab in eine Flöte, es klappte beim zweiten Versuch, und verzauberte sie mit einem Lautheitszauber. Dann ließ er seine Kleidung verschwinden, fing an, auf der Flöte zu spielen und hüpfte eine viel zu laute und schräge Melodie spielend in die Halle hinunter.

Hermione fühlte, wie ihr der Schweiß auf der Stirn stand und sie rot im Gesicht wurde. Sie saß auf einem kleinen Stuhl vor Professor Moodys Schreibtisch. Er hielt ihr einen Vortrag über Pflichtbewusstsein, Vorbildfunktionen, verschwendetes Talent und dergleichen mehr. Diese Rede konnte nur damit enden, dass sie von der Schule flog. Außerdem sah er sie ständig lüstern an. Hermiones Hände waren eiskalt und Nass vor Schweiß. Ein lauter Donnerschlag unterbrach Moodys Rede. Sein magisches Auge kreiste wild in seinem Schädel umher. Ein zweiter Donnerschlag erklang, und Hermione erkannte, dass es kein Donner war. Eher ein

Fauchen von etwas sehr großem, gleich auf der anderen Seite der Außenwand des Turmes. Es hörte sich so ähnlich an, wie der Drache, der beim Triwizard Tournament Harry gejagt hatte. „Du bleibst hier.“, befahl Moody und humpelte so schnell es sein Holzbein erlaubte aus dem Raum. Hermione hörte, dass er sie einschloss. Wieder erklang das Fauchen, jetzt noch näher. Es schien den ganzen Turm zu erschüttern. Wenngleich Hermiones Puls sich etwas beruhigte, machte ihr das, was da draußen war, doch Angst. Wieso hörte sie Ron nicht Flöte spielen ? Sie stand vom Stuhl auf. Das Büro hatte keine Fenster, durch die Licht eingefallen wäre. Ein Wagenrad mit Kerzen darauf hing in der Mitte des Raumes. In den Ecken lagen Glaskugeln, die Licht ausstrahlten. Hermione kamen Zweifel, ob es wirklich eine gute Idee war, was sie zu tun im Begriff war. Doch sie zog ihren Zauberstab, sprach „Ventilatio.“ und ein kurzer Windhauch blies die Kerzen aus. Was versprach Harry sich nur davon. Hermione nahm eine der leuchtenden Kugel auf. Sie konnte sie unmöglich zerstören. Andererseits würde sie so oder so von der Schule fliegen. Sie sammelte die Kugeln ein und legte sie in eine Schublade einer kleinen Kommode. Als sie die Tür der Kommode schloss, war es in dem Raum völlig dunkel. Hermione konnte rein gar nichts mehr sehen. Was, wenn der, der Professor Moody bedroht hatte, sich noch immer im Büro versteckt hielt ? Eine andere Möglichkeit gab es nicht, es sei denn, es gab einen geheimen Ausgang oder der Schutzzauber wirkte in diesem Raum nicht. Doch das würde nicht zu Moody passen. Wo blieb nur Harry ? Hermione wurde unruhig in der Dunkelheit. Sie versuchte, sich einen Meter vor zu puffen, doch es klappte nicht. Natürlich würde Moody niemanden erlauben, sich einfach mitten in sein Büro zu puffen. Aber wo war der Andere ? Lauerte er doch im Schrank ? Hermione unterdrückte den immer stärker werdenden Drang, Lumos zu zaubern. Sicher hatte er einen anderen Ausgang genommen. Eine andere Möglichkeit gab es nicht. Es bestand also kein Grund zur Sorge. Ganz sicher nicht. Aber warum konnte sie Ron nicht hören ? Ein weiteres enormes Fauchen erschütterte das Turmzimmer. Und wo blieb Harry ? „Scheiße.“, hörte sie jemanden stöhnen und schrie vor Schreck los. Doch es war Harrys Stimme, wie sie danach erkannte. „Lumos !“, sprach Hermione und von ihrem Dildo-Zauberstab strahlte helles Licht in den Raum. Zwei Meter vor ihr stand Harry. Doch er sah bei Weitem nicht gut aus. Seine Kleider waren zerrissen, seine Haare zerzaust, teilweise ausgerissen, und er blutete an mehreren Stellen. Ein Schnitt lief über sein ganzes Gesicht. Außerdem sah er aus, als hätte er sich eine Woche nicht rasiert oder gegessen und war weiß wie ein frisches Bettlaken. „Harry ?“, fragte sie verständnislos. Wie war er in den Raum gekommen ? Harry sah sie an oder durch sie hindurch. Mehrere Einbruchsschreier und Schleichoskope heulten los. „Muffliato.“, sagte Hermione, schwang ihren Zauberstab und Stille senkte sich über den Raum, während die Einbruchsschreier weiter auf und ab sprangen und die Schleichoskope sich wild um sich selbst drehten. „Nie wieder.“, stöhnte Harry leise. „Hermione, es war ein Fehler. Ein riesengroßer Fehler.“ Harry stolperte ein paar Schritte vorwärts und stützte sich an der Wand ab. „Ich war auf dem falschen Weg.“ „Was ist passiert ?“, fragte Hermione, unschlüssig ob sie Harry stützen sollte oder lieber nicht. „Ich bin durch den Abgrund gegangen, Hermione. Ich habe alles gesehen. Ich werde lieber sterben, als das noch einmal zu tun.“ Hermione wusste, dass diese schwarze Magie zu nichts Gutem führen konnte.

Dumbledore`s Legacy

Nur langsam realisierte Harry, dass es vorbei war und er sich endlich, nach einer Ewigkeit, im Büro von Moody befand. Hermione war auch da. Sie fragte ihn etwas, aber Harry bekam nicht mit, was es war. Er versuchte sich zu konzentrieren. Er war hier, um Dumbledores Vermächtnis zu studieren. Er suchte nach seinem Zauberstab, bis er sich erinnerte, dass er ihn verloren hatte. „Siehst du etwas, das Dumbledore gehört haben könnte?“, fragte Harry. Hermione sah sich um, genau wie er, aber das Büro hatte sich verändert, seitdem er das letzte mal hier gewesen war. Kein einziges Portrait hing mehr an der Wand. Harry war sich sicher, dass der Raum ein Fenster gehabt hatte, dort war nun aber nur eine leere Wand. Wahrscheinlich hatte Moody befürchtet, dort könnten Angreifer eindringen. „Hm, nein, ich glaube nicht.“, antwortete Hermione. Dann sah Harry die Truhe, in der der echte Moody im vierten Schuljahr gefangen war. Sie stand in einer Ecke hinter dem Schreibtisch. Harry ging hin und machte sie auf. Eine Treppe führte darin nach unten. „Lass uns hier drinnen nachsehen.“, schlug er vor. „Gut.“, stimmte Hermione zu. „Warte einen Moment.“ Sie ging zu dem großen Schrank und zeichnete mit ihrem Zauberstab ein leuchtendes Schriftzeichen darauf. Das gleiche machte sie an die Eingangstür. „Eine Siegel-Rune.“, erklärte sie. „Niemand kann eine dieser Türen jetzt öffnen, bis ich eine Aufhebungs-Rune daraus mache.“ Das verstand Harry nicht wirklich, aber dass niemand rein konnte, war gut. Seine Beine zitterten noch etwas, als er die Treppen in der Truhe hinunter stieg. Hermione folgte ihm auf den Fuß und machte den Deckel hinter sich zu.

Ihr Dildo-Zauberstab erleuchtete die Treppe. Nach genug Treppe, um drei bis vier Stockwerke tiefer zu kommen, endete sie vor einer eisernen Doppeltür mit einem Vorhängeschloss. „Alohomora.“, zauberte Hermione und das Schloss fiel mitsamt Kette hinunter. Harry und Hermione traten durch die Tür und fanden sich in einer Art Rezeption wieder. Ein Gang mit heller Tapete führte jeweils geradeaus, nach links und rechts. Roter Teppich mit Goldrand bedeckte den Boden, Zimmerpflanzen standen in den Ecken und Gemälde an den Wänden zeigten bellende Hunde, die Hirsche oder Wildschweine jagten. Auch einige der alten Headmaster hingen dort in ihren Portraits. Es gab einen Tresen, hinter dem ein hässlicher Hauself saß und zu Harry und Hermione herübersah. Hermione nahm Harry an die Hand, als sie ihn auf den Tresen zuführte. Er war dankbar, sich ein wenig abstützen zu können. „Guten Tag, wir sind auf der Suche nach den Dingen aus Dumbledores Büro.“, erklärte Hermione freundlich. Harry war eher danach, die Informationen aus dem Hauselfen herauszuquälen. „Da lang.“, sagte der Hauself und zeigte in den linken Gang. Der Stimme nach war es ein weiblicher Hauself. „Hier.“ Sie legte einen Schlüssel auf den Tresen. Harry entzog Hermione seine Hand. Er konnte alleine laufen. Er musste. Als Auserwählter musste er sich zusammennehmen können. Weil Hermione etwas kleiner als er war, konnte sie nicht weit genug über den Tresen sehen, um zu erkennen, dass der Hauself eine Schelle um das Handgelenk trug und so an den Tisch gefesselt war. Es war besser, wenn Hermione das nicht wusste. Gemeinsam gingen sie den Gang entlang. Weitere Gemälde und Portraits schmückten den Gang, auch vereinzelte Kerzenleuchter. Ein Bär fauchte Harry aus einem Bild böse an. „Ich wünschte, Ron wäre auch hier.“, sagte Hermione. Das sah Harry anders. Ron war am besten dort aufgehoben, wo er jetzt war. Wo immer das war. Die einzige Tür des Ganges lag an dessen Ende. Es war eine sehr künstlerisch gearbeitete Holztür. Hermione schloss sie mit dem Schlüssel auf. Dahinter lag ein Raum, der vom Stil her einfach nicht zu der bisherigen Hotel-Atmosphäre passen wollte: Dumbledores Büro, so wie Harry es in Erinnerung hatte. Mit Fenster und Blick auf die Castle grounds, wo die Schatten schon lang waren und sogar mit dem Phönix Fawkes. Dieser saß auf seiner Stange und war mitsamt dieser in einen Eisblock eingefroren. „Das ist es, oder Harry?“ „Ja, das ist es.“, bestätigte Harry. „Wir müssen alles absuchen. Alles, was nach Zaubersprüchen und magischen Artefakten aussieht, ist interessant.“ Alle die alten Headmaster hingen als Porträts an den Wänden, bis auf die, die Harry schon außerhalb des Büros gesehen hatte. Dort, wo die Portraits fehlten, waren helle Stellen an der Wand. Einige der alten Zauberer schliefen, aber einen von ihnen ging in den Portraits umher und rüttelte sie alle wach. „Potter ist hier.“, flüsterte er dabei.

Harry sah sich währenddessen in dem Büro um. Er betrachtete die Dokumente auf dem Schreibtisch, die dort ungeordnet herum lagen. Eines nahm er auf. Hermione wühlte in einer Kiste voller Bücher. „Höre dir das mal an.“, sagte Harry. Für einen kurzen Moment verschwamm die Schrift auf dem Papier in seiner Hand, doch dann konnte er wieder klar sehen. „Meine liebsten Ideen für den neuen Namen meines geliebtes Hogwarts: Dumbledore`s Playhouse, Hogwarts – Chillout zone of Bitches and Gentlemen, Doll-warts, the real gentle

Men's club..." Dumbledore's Playhouse war dabei rot unterstrichen. „Sieh dir lieber mal das hier an.“, unterbrach ihn Hermione. Aus der Kiste zog sie mehrere Hochglanzmagazine mit dem Aufdruck Playgirl hervor. Wenig bekleidete Männer waren darin abgedruckt. „Hm, Professor Dumbledore hatte Geschmack.“, stellte Hermione beim flüchtigen Durchblättern fest. Harry sah einige weitere Dokumente durch, konnte darunter aber nichts von Interesse finden. Er öffnete einen Schrank hinter dem Schreibtisch und wurde fast verschüttet, als dessen Inhalt daraus hervor fiel. Er rappelte sich wieder auf die Beine. Das Meiste, was dort nun lag, war Frauenunterwäsche und Kleider. Auch eine Gummipuppe sah Harry. Hermione zog Plüschhandschellen aus dem Haufen von Dingen. „Was hat Professor Dumbledore nur hier oben in seinem Büro gemacht?“, fragte sie etwas ungläubig. Harry fand eine kleine Sammlung von Dildos verschiedenster Farben und Formen. „Was hältst du davon?“, fragte er. Hermione grinste verschmitzt, durchsuchte aber weiter die Sachen. Sie fand ein paar sehr hohe schwarze Stiefel mit hohen Absätzen. „Ich glaube es einfach nicht.“, sagte sie. Harry zog einen besonders bizarren Gegenstand aus den Sachen hervor. „Was ist das?“, fragte er. Hermione nahm in den Gegenstand aus der Hand. „Wenn du das bis jetzt noch nicht weißt, dann willst du das auch gar nicht wissen.“ Harry fand weiter eine purpurne Korsage, Nietenhals- und Armbänder und auch eine Peitsche mit Dornen. „Ich glaube fast, wir finden hier keine Zaubersprüche.“, sagte Hermione. Sie hatte eine gesunde Gesichtsfarbe. Harry gab ihr recht. „Was ist damit?“, fragte er und ging zu dem Pensieve hinüber, das in einem Schiebeschrank stand. In dem Schrank standen viele der Erinnerungen in kleinen Fläschchen. Auch einige der Erinnerungen, die Dumbledore ihm im letzten Schuljahr gezeigt hatte, waren darunter. Er nahm das Fläschchen mit der Erinnerung der Hauselfe Hokey in die Hand. „Hier, das sind Erinnerungen, die Voldemort betreffen. Die nehmen wir auf jeden Fall mit.“, sagte er. Jeder noch so kleine Hinweis konnte über Sieg und Niederlage entscheiden. „Aber Harry, diese Erinnerung wurde manipuliert.“, sagte Hermione entsetzt, als sie die Flasche in Harrys Hand sah. „Was? Aber Wie?“, fragte Harry. Warum sollte Dumbledore so etwas tun und ihn täuschen? „Erinnerungen sollten normalerweise leicht blau leuchten, wenn man sie länger als einen Monat aufbewahrt.“, erklärte Hermione. „Das steht in der Gebrauchsanweisung von Pensieves. Die liegt in der Bibliothek aus.“ Harry sah in dem weißen Leuchten der Erinnerung in seiner Hand beim besten Willen kein Blau. Nur sehr wenige aller Erinnerungen, die in dem Regal standen, zeigten ein bläuliches Leuchten. Es waren ungefähr vier von dreißig, die nicht völlig weiß waren. Eine war sogar schwarz. „Wir können uns diese Erinnerung ja mal ansehen.“, schlug Hermione vor. „Gut.“, stimmte Harry zu, entkorkte die Flasche und goss die weiße Erinnerung in das Becken des Pensieves. Sie schwirrte mit ihren kleinen Tentakeln wild durch das Becken. Harry tauchte sein Gesicht in die Flüssigkeit, wurde in das Becken hineingezogen und landete mitten in der Erinnerung, die er schon kannte. Hermione landete neben ihm. Sie standen in der vollgestellten Wohnung der Hexe Hepzibah. Alles lief so ab, wie Harry es schon einmal erlebt hatte. Der junge Voldemort kam, sprach mit Hepzibah über verschiedene Artefakte bis sie ihm Helga Hufflepuffs Tasse zeigte. Die Hauselfe Hokey brachte die Tasse dann wieder weg und verließ den Raum, als Hepzibah Voldemort das goldene Schloss zeigte. Er nahm es in die Hand und wieder leuchteten seine Augen rot auf und seine Knöchel waren weiß durch seinen harten Griff. „Stop.“, sagte Hermione und die Zeit der Erinnerung blieb stehen. „Siehst du es, Harry?“, fragte sie. „Was?“, fragte er. Hermione erklärte: „Dies ist Hokeys Erinnerung, richtig? Hokey ist gerade dort hinten in der Tür zur Küche, mit dem Rücken zu uns. Sie kann sich unmöglich an das Leuchten von Voltmorts Augen erinnern, wenn sie in die andere Richtung sieht. Genauso wenig an seine weiß hervortretenden Fingerknöchel. Ich meine, so gewöhnliche Sachen, wie dass Voldemort die Kette in die Hand nimmt, das kann sie sich vorstellen und es dann in ihrer Erinnerung als echt wiedergeben, aber nicht so etwas. Aus welchem Grund auch immer, Dumbledore hat diese Erinnerung manipuliert.“ „Und warum sollte er das tun?“, fragte Harry. „Keine Ahnung.“, gab Hermione zu. Die beiden flogen aus der Erinnerung heraus und fanden sich einmal mehr in Dumbledores Büro wieder. „Was jetzt?“, fragte Hermione. „Wir nehmen die Erinnerungen mit.“, beschloss Harry.

„Nein, das werdet ihr nicht.“, sprach Dumbledore.

Being the Chosen One

Langsam drehten Harry und Hermione sich um. Dort stand die hässliche Frau, die Harry aus dem Zwielflicht gerufen hatte. Es war wirklich Dumbledore, wenn auch bis fast zur Unkenntlichkeit entstellt. Er trug hohe rote Stiefel, die fast bis an das enge rote Höschen reichten, eine rote Korsage und ebensolche Handschuhe, dazu eine Goldkette um den Hals und eine Schleife im grauen Haar, das zu einem Zopf gebunden war.

„Aber... sie sind tot, Professor.“, stammelte Hermione. Dumbledore zog eine gezupfte Augenbraue hoch. „So, bin ich das ? Ich bin der mächtigste Magier aller Zeiten, glaubst du wirklich, der Tod wäre für mich nicht überwindbar ?“ „Naja, zumindest sind Sie, ähm, verändert.“, bemerkte Harry. Dumbledore sah an sich herunter, drehte sich einmal um sich selbst und trug dann seine alte blaue Robe wieder. „Und nun erklärt mir, was ihr in meinem Büro zu suchen habt.“, sagte er und setzte sich auf seinen Schreibtisch. Sofort sprang er wieder auf, weil er sich auf einen dicken Käfer gesetzt hatte. „Ihgitt.“, fauchte er und zauberte den zerdrückten Käfer mit einem Wink seines Zauberstabs weg. „Erklären Sie mir lieber, warum sie diese Erinnerungen verändert haben.“, forderte Harry. Hermione trat ihm auf den Fuß, was er aber ignorierte. Dumbledore kicherte. „Ja, Harry, ich schätze, jetzt kann ich es dir ja sagen. Nun, wo ihr mein kleines Geheimnis kennt, kann ich euch so oder so nicht am Leben lassen. Also, die veränderten Erinnerungen sind Teil eines perfiden, subtilen, bis ins kleinste Detail ausgeklügelten Plans, wie er nur einem Meisterhirn wie dem meinem entspringen kann und der zum Fall von Voldemort führen wird.“ „Ich bin der Auserwählte, warum täuschen Sie mich ? Das hört sich für mich an, als würde Sie auf Voldemorts Seite stehen, weshalb ich sie töten werde.“ Harry fühlte, dass Hermiones Hände sich um seine Handgelenke klammerten. „Mache es bitte nicht noch schlimmer, als es ist.“, flüsterte sie. Wieder kicherte Dumbledore. „Nein, Harry, du bist nicht der Auserwählte. Neville ist es.“ Harry riss sich los und stellte sich vor Dumbledore. „Was ? Soll das ein Scherz sein ? Stirb, Death Eater !“ „Kein Scherz, Harry. Durch die falschen Erinnerungen und all meine brillanten taktischen Manöver in den letzten Jahren, auf die ich zu Recht stolz bin, haben alle geglaubt, du wärst der Auserwählte. Sogar du selbst, und was noch wichtiger ist: Voldemort auch. Während Neville fern ab der Gefahr vor sich hin lebt, bis er sich Voldemort stellen wird. Schließlich hätte er nie all die Anschläge überstehen können, die du bisher hinter dich gebracht hast.“ „Aber was ist mit der Prophezeiung ?“, fragte Hermione, die immer noch halb im Schrank mit den Erinnerungen stand. Dumbledore kicherte und schüttelte den Kopf. „Was für eine Prophezeiung denn ? Ihr meint die gelallten Worte von Professor Trelawney, die sie gemacht hat, nachdem wir jeder zehn Butterbiere in der Bar getrunken hatten ? Wir haben damals gerade auf ihren Abschied angestoßen, weil ich ihr abstruses Fach streichen wollte. Es war einfach zu teuer und unwirtschaftlich. Sie wollte mich mit der Prophezeiung beeindrucken, um nicht ihren Job zu verlieren. Es war ein verzweifelter Versuch, aber für den Moment habe sogar ich ihr geglaubt. Zufälligerweise hat das meinen Zielen, nachdem ich die Prophezeiung so künstlerisch in meine Pläne mit eingewoben habe, sehr gedient. Auch Snape muss ich dankbar sein, der genau zur richtigen Zeit gelauscht hat. Ihr habt doch nicht wirklich geglaubt, Professor Trelawney könnte eine so schwerwiegende Prophezeiung machen ? Ihr kennt sie, sie kann noch nicht einmal voraussagen, ob es regnen wird, wenn der Himmel pechschwarz ist und es stürmt, blitzt und donnert.“ In diesem Punkt musste Harry Dumbledore innerlich zustimmen. Aber der Rest war verrückt. „Aber wenn die Prophezeiung nicht echt ist, wie kann dann Neville der Auserwählte sein ?“, fragte Hermione. „Auf diese Frage habe ich schon gewartet. Es gibt natürlich auch eine echte Prophezeiung, eine von einem Medium, das keine Zweifel an sich zulässt und sich noch niemals in seinem Leben geirrt hat: Von mir selbst. Ich habe in meiner Kristallkugel gesehen, dass Neville gegen Voldemort kämpfen wird.“ „Neville kann nicht einmal seinen Kessel bekämpfen, geschweige denn Voldemort.“, unterbrach Harry. „Wenn irgendjemand das kann, dann nur ich. Ich bin der Auserwählte.“ Dumbledore kicherte wieder und fiel dabei fast von der Tischkante. „Oh, Harry, finde dich endlich damit ab, dass du es nicht bist. Voldemort ist auch nicht der Bösewicht, als den ich ihn immer hingestellt habe, so viel sei vielleicht zu deiner Beruhigung gesagt. Er hatte nur zwei Horcruxe, nicht sechs. Einer war in der Tat das Tagebuch, das Ginny freundlicherweise zu mir gebracht hat. Der andere war dieses verfluchte Schloss, das wir gemeinsam letztes Jahr gesucht haben. Damit hat Voldemort nun keine Horcruxe mehr, und ich werde bald wieder der mächtigste Magier der Welt sein, ohne dass Voldemort mir meinen Platz streitig machen kann. Dieser kleine Wicht auf der Suche nach Unsterblichkeit wird nun abtreten. Mit etwas Glück gewinnt Neville gegen Voldemort und ich muss mir nicht einmal die Hände schmutzig

machen.“ Die rechte Hand von Dumbledore sah immer noch so krank und verbrannt aus, wie im letzten Schuljahr. Dumbledore trug einen goldenen Ring daran.

„Zugegebenermaßen ist Voldemort eine charismatische Persönlichkeit, die eine gewisse Aura ausstrahlt und ein erstaunliches Talent zum Reden hat. So ist es ihm gelungen, einige Anhänger um sich zu scharen, die nicht selten böser sind als er selbst und ein Stück vom Kuchen der Unsterblichkeit zu fangen hoffen, wenn Voldemort eines fallen lässt.“ Harry schlug nach zwei Fliegen, die ihn hartnäckig umkreisten. „Sein größtes Ziel neben der Unsterblichkeit war es immer, mich aus dem Weg zu räumen, damit Voldemort der größte Magier sein konnte. Mit meinem Tod konnte ich ihn in Sicherheit wiegen und werde nun, mit Nevilles Hilfe, den Sack ein für allemal zu machen.“ Für einen Moment überlegte Harry, ob er Dumbledore sagen sollte, dass der Horcrux, den beide gemeinsam gefunden hatten, eine Fälschung war, doch Harry behielt das lieber für sich.

„Aber Sie sind tot, Professor.“, sagte Hermione. „Das ist für mich kein Hindernis. Genug geplaudert, jetzt werdet ihr sterben.“

Dumbledore erhob sich in aller Ruhe vom Schreibtisch. „Expelliarmus !“, rief Hermione. Ihr Fluch ließ Dumbledore rückwärts gegen den Schreibtisch stolpern. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand und rollte unter die Kiste mit Büchern und Hochglanzheften. „Pha, ihr seid in meinem Büro.“, röchelte Dumbledore. „Kommt raus, meine Freunde.“ Bei diesen Worten streckten sich mehrere Hände aus dem Boden empor und hoben dessen Steine an. Im ganzen Raum erhoben sich Inferi in verschieden weit fortgeschrittenen Verwesungsstadien. Es roch auf einmal furchtbar. Einige waren bereits teilweise skelettiert. Insgesamt zehn waren es, die stöhnend und torkelnd auf Harry und Hermione zukamen. Ihr Haut war grau und bei einigen schimmelig grün. „Sectumsempra !“, rief Harry mehrfach, als er langsam zurückwich. Durch die Lücken zwischen den Inferi sah er, dass Dumbledore versuchte, seinen Zauberstab unter der Truhe hervorzufischen. Zum Glück war Harry so weit fortgeschritten, dass er für die meisten Flüche keinen Zauberstab mehr brauchte. Der Fluch schnitt tiefe Wunden in das Fleisch der Inferi, doch sie kamen immer noch näher. Harry stieß mit dem Rücken an das Fensterbrett hinter ihm. „Petrificus Totalus ! Levikorporus ! Jelly Legs ! Stupefy !“ Hermiones Flüche prasselten auf die Inferi nieder, doch keiner wirkte. In einem Halbkreis blieben sie um Harry und Hermione stehen, kurz bevor ihre ausgestreckten Hände Harrys Hals greifen konnten. „Sieh mal, der da ist Professor Squirrel.“, bemerkte Hermione. Dumbledore stand wieder auf und hielt seinen Zauberstab hoch erhoben. „Warum bringt ihr es nicht zuende, meine Diener ?“, fragte er. Die Inferi stöhnten nur, kamen aber keinen Schritt mehr näher. Hermione zog ein Amulett unter ihrer Pullover hervor. „Deshalb.“, erklärte sie und streckte es den Inferi entgegen. „Du hast nicht wirklich eins von diesen Amuletten von dem Scharlatan in der Diagon Alley gekauft ?“, fragte Harry ungläubig. „Doch.“, antwortete sie. „Es soll gegen Inferi, Dementoren und Werwölfe wirken.“ „Accio Amulett.“, sagte Dumbledore gelassen und das Amulett flog aus Hermiones Hand zu Dumbledore. Sofort drängten die Inferi näher. „Nein ! Raus hier.“, schrie Hermione, drehte sich um und machte das Fenster auf. „Incendio.“, sagte Harry.

Der Squirrel-Inferi ging in Flammen auf, was ihn aber nicht hinderte, näher zu kommen. Nur sehr wenige Flüche und Zauber würden gegen Inferi wirken. Sehr wenige, die an der Schule unterrichtet wurden. Deshalb sang Harry ein Lied. Er war ein langsames, mit einer schönen Melodie. Die Inferi drehten sich einer nach dem anderen um und torkelten auf Dumbledore zu. „Harry ?“ Harry drehte sich um Hermione war nicht mehr da. Er streckte seinen Kopf aus dem Fenster und sah sie auf einen sehr schmalen Sims wenige Meter weiter stehen. Unter ihr bröckelten kleine Steine aus dem Sims. Es war ein weiter weg bis auf den Boden. „Nicht bewegen.“, befahl Harry und kletterte ihr hinterher. Mit Mühe presste er sich gegen die Außenwand des Schlosses und bewegte sich auf dem wirklich sehr schmalen Sims auf Hermione zu. „Ich glaube, das war keine so gute Idee.“, sagte er und meinte damit Hermione genauso wie sich selbst. Bis zum nächsten Wasserspeiher, der Halt versprach, waren noch über zehn Meter auf dem Sims zurückzulegen. Aus dem Fenster neben Harry flog ein Fluch nach dem anderen, als Dumbledore seine eigenen Inferi bekämpfte. Unter Harrys Füßen bröckelten ebenfalls Steine aus dem Sims. Vorsichtig streckte er eine Hand nach Hermione aus und sie griff danach. „Was jetzt ?“, fragte er, als sie sich an den Händen hielten. Der ganze Sims brach in einem Stück unter Harry und Hermione weg. Kreischend stürzte Hermione mit ihm an der Hand in die Tiefe.

The Boy Who Lived vs. The Only One He Ever Feared

Harry stürzte auf den Boden der Castlegrounds zu. Er blieb ruhig, im Gegensatz zu Hermione, die sich fast die Lungen aus dem Leib schrie. Er war unsterblich. So ein kleiner Sturz konnte Harry nichts anhaben. Aber um Hermione machte er sich Sorgen. Bis zum Aufprall war es nicht mehr weit. „Herbivicus !“, kreischte Hermione. Ihr Zauber traf das Gras am Boden, das den beiden daraufhin entgegenwuchs und sie weich abfing. „Phu, das war reichlich knapp.“, sagte Hermione, während sie aus der Stelle mit fünf Meter hohem Gras heraustrat. Harry machte es ebenso. Eine fette Kröte hoppelte neben Hermiones Füßen davon. „Ich hatte da oben alles unter Kontrolle. Du hättest nicht wegzulaufen brauchen.“, erklärte er. „Aber was wird jetzt aus Dumbledore ?“ Harry sah hoch zu dem Fenster, aus dem er geklettert war. Er wollte gerade antworten, als er eine Stimme in seinem Kopf hörte, die sich sehr fern anhörte. „Komm zu mir.“, flüsterte die Stimme. Mit einem Mal verzog sich die Welt um Harry herum. Das Abendlicht verschwand. An dessen Stelle trat ein allgegenwärtiger blauer Schein. Die Türme und Mauern von Hogwarts verdrehten und verbeulten sich. Das Gras unter Harrys Füßen verschwand und ebenso Hermione. Dumbledore stand nun vor Harry. Er hatte seinen Zauberstab wieder und hielt ihn auf Harry gerichtet. Neben ihm lag ein Besen. „Willkommen im Zwilicht. Imperio !“ Etwas traf Harry und sein Gehirn schien auszusetzen. Wie ein unbeteiligter Beobachter sah er alles durch seine Augen. „Und nun komm zu mir.“ Ein Fuß setzte sich vor den anderen, ohne dass Harry etwas dagegen tun konnte. Dumbledore verwandelte seinen Zauberstab in ein Messer mit kurzer Klinge. Warum sollte Harry überhaupt etwas unternehmen ? Weiter setzte er seine Schritte auf Dumbledore zu. Irgendwas schien ihm falsch. Was nur ? In wenigen Schritten würde er vor Dumbledore stehen. Richtig, dies war ein Fluch und Harry musste sich wehren. Aber er konnte nicht. Irgendwo in der hintersten Ecke seines Gehirns formten sich die Worte Ego opero non. Richtig, so war es. Er musste sich wehren. Harry dachte er es ganz bewusst. Ego opero non. Genau, er war der Auserwählte und musste den Kampf bestehen. „Ego opero non !“, schrie er Dumbledore an. Der sah überrascht aus. Und stolperte fast rückwärts über seine Robe. „Destructo !“, rief Harry hinterher. Der Fluch flog aus Harrys Händen und traf Dumbledore. „Haha, ich bin

unsterblich !“, lachte dieser. Dann hörte Harry wieder eine Stimme in seinem Kopf, diesmal sehr laut. Es war eine vertraute Stimme.

„Erhöre mich, ich rufe dich ins Licht !“ Sehr schnell stand Harry wieder in der Welt, so wie er sie kannte. Hermione stand ein paar Meter hinter ihm, die Unterarme frei und gegeneinander gepresst. Auch Dumbledore war da, kaum einen Schritt von ihm entfernt. „Dispelliarmus !“, zauberte Dumbledore auf Hermione. Da Harry sie kreischen hörte, schien er getroffen zu haben. Harry nutzte die Zeit um Dumbledore zu treten und ihm einen Kinnhaken zu schlagen. Der alten Mann ging zu Boden. Harry wollte nachtreten, da verschwand Dumbledore vor seinen Augen im Nichts. „Feigling.“, fluchte Harry. Schnell krepelte er sich die Ärmel hoch, doch Hermione unterbrach ihn. „Vorsicht, hinter dir !“, schrie sie. Harry warf sich auf den Boden. Gerade rechtzeitig um einem Fluch auszuweichen, der über ihn hinweg schoss. Er rollte wieder auf die Beine und sah jetzt Dumbledore unweit von Hermione stehen. Sie hatte gerade ihren Zauberstab zurückerlangt. „Stupefy.“, sagte Dumbledore fast beiläufig. „Deflecto !“ Hermione konnte den Fluch abwehren. Schon flog der nächste Fluch auf Harry zu. Dumbledore war schnell, für sein Alter. Harry warf sich zur Seite, ohne Dumbledore aus den Augen zu lassen. Schon flog der nächste Fluch auf ihn zu. Harry musste es darauf ankommen lassen, wenn er die Zeit zu einem Gegenschlag bekommen wollte. Im letzten Moment, bevor ihn der Fluch traf, löste sich einer der Geister, die Harry an sich gebunden hatte. Der Geist warf sich dem Fluch entgegen und hielt ihn so auf. Sofort schleuderte Harry einen wortlosen Fluch auf Dumbledore, den er aus dem zweiten oberverbotenen Buch, das er gelesen hatte, kannte. Dumbledore versuchte, sich mit einem Schildzauber zu schützen, doch der Schild konnte den Zauber ebenso wenig aufhalten, wie ein Schmetterling einen Zug in voller Fahrt aufhalten konnte. Dumbledore wurde getroffen und löste sich sofort in einen Haufen aus durcheinander krabbelnden Käfern und Würmern auf.

„Bist du in Ordnung ?“, fragte er Hermione. Konnte man einen Horcrux erschaffen, wenn man einen eigentlich toten tötete ? Bisher teilte sich Harrys Seele nicht. „Ja.“, sagte Hermione etwas unsicher. „Was ist das ?“, fragte sie, mit Blick auf den Haufen aus Käfern und Würmern. Seltsamerweise strömten die Krabbeltiere nicht auseinander. Sie formten immer deutlicher Beine, Arme und Kopf eines am Boden liegenden Menschen. „Ich habe keine Ahnung.“, gab Harry zu. An mehreren Stellen begann sich Haut zu

bilden und die Krabbeltiere zu überziehen. „Avada Kedavra !“, zauberte Harry. Grünes Licht flammte auf den Käferhaufen ein, aber nichts geschah. Bewegung kam in einen Arm, der noch aus Käfern bestand. Ein Mund und Zähne wurden wieder erkennbar. „Incendio !“, versuchte Harry. Vereinzelt Käfer zerplatzten in einer kleinen Flamme. Die Gestalt aus Käfern und Haut erhob sich. Immer weiter wuchs die Haut zusammen, so dass Dumbledore wieder erkennbar war. Auch seine Robe bildete sich aus Käfern und Würmern neu. Als er stand, sah er aus, wie zuvor. „Ich bin unsterblich.“, sagte er mit fremdartiger Stimme. Ein Käfer krabbelte ihm dabei aus dem Mund. Harry wiederholte seinen wortlosen Zauber und Dumbledore zerbarst erneut zu einem Haufen aus Käfern und Würmern, die sich aber auch jetzt nicht voneinander trennen wollten. Natürlich hatte Harry noch andere Flüche bereit, die er nur zu gern ausprobieren wollte. „Harry, der Ring !“, rief Hermione. Zwischen all den wuselnden Beinen leuchtete etwas golden. „Accio Horcrux.“, sprach Harry. Das musste es sein, was der Ring war. Der goldene Ring flog in seine Hand. „Oh, nein. Wir müssen den Ring zerstören.“, sagte Hermione. Die Käfer krabbelten auf Harry, oder eher den Ring in seiner Hand, zu. „Destructus.“, zauberte Harry, doch der Rind leuchtete nur einmal kurz auf. „Vorsicht !“, schrie Hermione, doch da wurde Harry schon von mehreren Schlägen getroffen und zu Boden geworfen, mitten in die Masse aus Käfern und Würmern hinein. So schnell es ging stand er wieder auf und suchte nach seinem Angreifer. Hinter ihm lagen die Gummipuppe, die Handschellen, der Minirock, ein Dildo, ein schwarzer Stiefel, die Korsage, das Nietenhalsband, die Dornenpeitsche und der bizarre Gegenstand aus Dumbledores Büro. „Was soll das denn ?“, fragte Harry und rieb sich den Hinterkopf, wo ihn wahrscheinlich der Stiefel getroffen hat. „Accio Horcrux.“, sagte Hermione und sofort bewegten sich all die Gegenstände auf sie zu. Auch der Goldring aus Harrys Hand wäre weggeflogen, hätte Harry ihn nicht in der Faust festgehalten. Noch in der Luft ließ Hermione die Horcruxe wieder fallen. „Das glaube ich einfach nicht.“, sagte sie. Harry schüttelte sich die Käfer ab, die anfangen, an seinen Beinen hoch zu krabbeln. „Gehe einen Schritt zurück.“, gebot Harry. „Destructus !“ Mit einer Explosion wurde jeder einzelne Horcrux zerstört. Die Explosionen warfen Käfer durch die Luft. Hermione wurde von den Explosionen zu Boden geschleudert. Einige Geister traten aus Harrys Körper aus und umkreisten ihn, so dass die Explosionen ihm nichts anhaben konnten. Nur der Ring in Harrys Hand ließ sich nicht zerstören. „Ventilatio !“, zauberte Hermione und ein starker Wind wehte die Käfer von ihr weg, an Harry vorbei auf die Mauern des Schlosses zu. Harry erkannte die Gelegenheit. „Odem Infernalis !“ Ein ätzendes Gas trat aus dem Boden vor der Schlossmauer aus. Das Gras dort verging sofort und selbst die Steine der Mauer zeigten deutliche Ätzspuren. Das konnte keines der Krabbeltiere überstehen. Eine quiekende Ratte lief an Harry vorbei. Er sah wieder auf den Ring in seiner Hand. „Was machen wir damit ?“ Zwar erkannte er die Nützlichkeit eines unzerstörbaren Horcruxes, doch um den Ring als solchen benutzen zu können, musste zuerst Dumbledores Seele daraus verbannt werden, was dann den Ring wahrscheinlich doch zerstören würde. „Gib ihn mir.“, sagte eine Stimme. Harry wirbelte herum. Aus zusammenströmenden Ratten und anderem Getier erhob sich dort ein Wesen, das vollends aus Ratten und anderem Ungeziefer bestand. Sogar der Mantel und die Kapuze bestanden aus Ratten und Insekten, die durcheinander wuselten. „Warum sollte ich das tun ?“, fragte Harry. „Weil wir sonst blutige Rache an dem Reich der Sterblichen geschworen haben.“, erklärte der Rattenmann. Harry überlegte einen Moment. Der Ring musste zerstört werden, damit Dumbledore nicht zurückkehren konnte, so wie es Voldemort getan hatte. Allerdings war der Ring ohne weiteres nicht zerstörbar. „Was geschieht mit der Seele, die an diesen Ring gebunden ist ?“, fragte er. Der Rattenmann kam näher. Er war bedeutend größer als Harry und sah auf ihn hinab. „Der Goldene Reif der Gezeiten wird sich selbst davon reinigen, sobald er zurück im Dämonenreich ist.“ Harry hielt es für besser, den Dämon nicht zu verärgern. „Hier.“, sagte er und schnipste den Ring auf den Rattenmann zu. Der fing geschickt und fiel auseinander. In unzähligen Ratten, Schlangen und anderen Kriechtieren lief er in verschiedene Richtungen davon. Harry sah sich nach Hermione um. Sie saß am Boden und hatte sich übergeben. Ihr Mund war noch nicht ganz sauber, obwohl einiges am Ärmel ihrer Robe klebte. Hatte er in Dämonensprache mit dem Rattenmann gesprochen ? Harry ging neben ihr in die Hocke. „Hey, bist du in Ordnung ?“, fragte er und versuchte, mitfühlend zu klingen. Menschensprache ! Er konzentrierte sich stark, weiterhin Menschensprache zu sprechen. „Geht so.“, antwortete Hermione schwach. „Haben wir es geschafft ?“ „Ja, ich habe...äh, wir haben es geschafft.“, antwortete Harry. Hermione fiel ihm um den Hals und weinte, bevor Harry sie zurückhalten konnte. Unter Tränen fragte sie: „Willst du mich heiraten ?“ Harry umarmte sie nun ebenfalls. „Ja, Ja, Hermione, ich will nichts mehr.“

Another Serious Incident

Da sie noch etwas wackelig auf den Beinen warm, unterstützte Harry Hermione auf dem Weg zurück zum Schloss. „Moment, warte.“, sagte sie. Harry hielt an. „Wir sind noch immer in dem Koffer. Wir müssen zurück.“, erklärte Hermione. Das Schloss und die Castlegrounds sahen so täuschend echt aus, dass Harry das fast vergessen hätte. Kurz sah er am Schloss nach oben. Dort oben erwachte auf seinen Befehl hin ein steinerner Wasserspeiher zum Leben, kam heruntergefliegen und trug ihn und Hermione hinauf in das Büro vom Dumbledore. Von dort gingen Harry und Hermione den Weg zum Empfang mit dem gefesselten Hauself zurück und stiegen die Treppe hinaus aus dem Koffer hoch. Sie fanden sich in Moodys Büro wieder. Die Runen an den Türen hielten, denn außer Harry und Hermione war niemand in dem Raum. Allerdings fragte sich Harry immer noch, wozu die Siegel-Rune an dem Schrank dienen sollte. „Schnell, wenn wir Glück haben, wartet Professor Moody noch nicht vor der Tür.“, drängte Hermione. Sie zeichnete zwei neue Striche an die Rune und hielt Harry die Tür auf. Es wartete niemand auf der anderen Seite. „Glück gehabt.“, sagte Hermione. „Aber ich muss hier bleiben. Professor Moody hat mir gesagt, dass ich hier warten soll, bevor er weggegangen ist.“ „Super Idde.“, antwortete Harry. „bestimmt wird er sich auch nicht wundern, woher die Grasflecken auf deiner Robe kommen, warum Runen an seiner Tür und seinem Schrank stehen oder warum seine Geräte verrückt spielen, aber keinen Ton von sich geben.“ Hermione sah sich kurz in dem Raum um. „Gut, aber nur, weil ich sowieso von der Schule fliege.“, sagte sie resigniert und folgte Harry die Wendeltreppe runter. Der Gargoyle ließ sie durch die Geheimtür austreten. „Mal sehen, wie Ron sich schlägt.“, sagte Harry. Es war abgesprochen, dass Ron seine Ablenkung solange fortsetzte, bis Harry ihm erlaubte; aufzuhören.

Die Große Halle war verlassen, als Harry und Ron die Große Treppe herunter kamen. Verlassen bis auf Ron, der nackt und mit einer Flöte im Mund darin herumhüpfte und schräge Töne spielte. „Elusio.“, sprach Harry schnell und Ron erschien in seiner üblichen Schuluniform. Dobby hatte ihm diesen nützlichen Illusionszauber beigebracht. Hermione bekam leicht rote Wangen, als sie etwas zu spät wegsah. „Danke.“, sagte Ron, als sich alle drei nahe der Mitte der Großen Halle trafen. Ron verwandelte seine Flöte in seinen Zauberstab zurück. „Mann, ich habe hier mein Leben aufs Spiel gesetzt !“, beschwerte er sich. „Nicht nur, dass ich vor Peinlichkeit fast gestorben wäre und die ganze Schule mich so gesehen hat. Lavender hat sogar applaudiert ! Ich dachte, ich muss sterben ! Nachdem ich die erste Strophe gespielt hatte, kam dann auch noch ein riesiger Ungarischer Hornschwanz dahergefliegen und hat das Schloss angegriffen. Da war erst einmal was los ! Und was habt ihr währenddessen gemacht ? Gemütlich in Moodys Büro rumgechillt ?“ Harry setzte sich auf eine Bank. Hermione setzte sich neben ihn. „Nicht ganz. Der Drache war eine Illusion. Ich habe Dobby gebeten, für eine zweite Ablenkung zu Sorgen, nur zur Sicherheit.“, erklärte Harry. „Was ? Und dafür lässt du mich Todesängste ausstehen ?“, tobte Ron. „Der Drache hätte dir nichts tun können.“, erklärte Harry ruhig. Auf Rons Frage hin, warum Hermione nach Kotze roch, erzählte Harry in aller Kürze, was sich in Moodys Koffer abgespielt hatte. „Und ich mache mich währenddessen zum größten Affen der Schulgeschichte. King Kong wäre neidisch auf mich, und ihr erlebt mal eben so ein Abenteuer. Ich fasse es nicht. Eines ist jedenfalls sicher: Das nächste mal macht einer von euch die Ablenkung !“, beschwerte sich Ron.

Hermione schrie Harry mit all der Kraft ihrer Lungen in sein Ohr, bis es klingelte. Harry sah sie an und erkannte, dass sie nach oben blickte. Er folgte ihrem Blick und sah dort oben unter der verzauberten Decke, die die Abenddämmerung zeigte, einen blutigen Klumpen schweben, der nur entfernt menschlich aussah. „Als Moody in die Halle kam, hat ihn etwas Unsichtbares hochgehoben und sein Innerstes nach außen gekehrt. Ganz schön ekelhafter Anblick. Seitdem hängt er da oben.“, erklärte Ron nüchtern. Moodys magisches Auge fiel von oben herunter und landete mit einem dumpfen Knall auf dem Boden der Halle.

Für eine kurze Zeit schwiegen die drei. Harry dachte über die jüngsten Ereignisse nach, als der Präsenzdetektor in seiner Robentasche zu vibrieren anfang. Er zog ihn aus seiner Tasche. Die kleine Kugel blinkte wild grün. „Das ist doch nicht Dumbledore ?“, quietschte Hermione erschrocken. „Finden wir es heraus.“, beschloss Harry, krepelte sich noch im Aufstehen von der Bank die Ärmel hoch und versuchte seine Unterarme zusammenzubringen. „Erhöre mich, ich rufe dich ins Licht !“, rief er dabei, aber ein unsichtbarer Widerstand schien zwischen seinen Armen zu sein und ihn zurückdrängen zu wollen. Ron tat es ihm gleich. „Erhöre mich, ich rufe dich ins Licht !“ Noch immer schaffte Harry es nicht, seine Arme zusammenzuschlagen. Hermione stand von der Bank auf. „Zugleich !“, rief sie.

„Erhöre mich ! Ich rufe dich ! Ins Licht !“, schrie Harry so laut er konnte. Seine Unterarme schlugen nun zusammen. Aus dem Zwielight vor ihm schälte sich Sirius Black heraus. Ungläubig sah Harry ihn und seine beiden Freunde an. Sirius sah genauso ungläubig zurück.

„Harry ?“, fragte er. „Du bist nicht tot ?“, fragte Harry zurück. „Seht mal.“, sagte Hermione und zog Harry am Ärmel. Genau in der Mitte der Halle drehte sich noch etwas aus dem Zwielight heraus. Es war die Gestalt, die auch die Dementoren bekämpft hatte. „Oh nein, schicke mich zurück !“, flehte Sirius. „Schicke mich zurück !“ Ohne Vorwarnung lief die Gestalt auf ihn zu. „Nein, bitte...“, stammelte Sirius. Doch die Gestalt schlang das blau wabernde Leuchten an ihrem rechten Arm gegen Sirius. Es hörte sich an, als würde eine Frau schreien, dann traf die Klinge aus Licht Sirius an der Brust und schleuderte ihn über zehn Meter davon. Sofort setzte Harry verschiedene Flüche gegen die Kreatur ein, aber keiner zeigte Wirkung. Die Gestalt sprang in die Luft und glitt auf den grauen Lappen, die von ihrem Rücken hinab hingen bis zu Sirius, wo ihre Füße wieder auf den Boden kamen. Das Wesen zog seine Klinge zurück, auf die nun Blitze zuzuckten, als würde sie sich aufladen. Sirius rappelte sich soeben wieder auf die Beine, als das Wesen die Klinge vor stieß, mitten durch Sirius` Brust. Sirius zerplatze. Ron und Hermione standen einfach nur mit offenen Mündern da und sahen zu. Es schien, als würde das Wesen etwas verschlingen, dann sah es sich zu Harry, Ron und Hermione um. Es zerfiel ohne erkennbaren Grund zu Staub.

„Ähm, ich glaube nicht, dass ich wissen möchte, was das war.“, sagte Ron.

A Late Summer Night`s Dream

"Ich auch nicht.", stimmte Hermione zu. „Sicher haben wir gerade nicht gesehen, wie Sirius endgültig gestorben ist?“ „Nein, sicher nicht.“, fand auch Harry. Er sah den Präsenzdetektor in seiner Hand an. Bisher hatte er zweimal äußerst seltsame Personen erscheinen lassen. Nichts, was Harry in irgendeiner Form weitergeholfen hätte. Er warf den Präsenzdetektor auf den blutigen Klumpen zu, der einmal Moody gewesen war. Die kleine Kugel traf den Kadaver, fiel dann zu Boden und zersprang in tausend Scherben.

Am Abend des Samstages war es dann so weit. Die ganze Schule hatte sich draußen versammelt. Harry stand zwischen zwei Reihen von Bänken, auf denen links von ihm die Mädchen und rechts die Jungs saßen. Die Bänke formten einen Gang zum Altar hin, hinter dem Lupin stand. Er trug einen dunklen Anzug, der überhaupt nicht zu ihm passte. Harry selbst hatte sich in ein schwarzes Wrack mit roter Fliege gequält und trug dazu eine braune Hose. Im Untergrund hörte er seine Basilisken zischen:

„Der König heiratet.“

„Was heißt das?“

„Er nimmt sich ein Weibchen, mit dem er immer zusammenbleibt.“

„Sie fressen sich nicht gegenseitig?“

„Nein.“

„Warum macht er das?“

„Er ist ein Mensch. Niemand ist vollkommen.“

„Aber er ist der König.“

„Trotzdem.“

„Ich habe Hunger.“

Harry wünschte sich, die Basilisken würden ihre vielen durcheinander redenden Mäuler halten. Aber da sie seine Untertanen waren, konnte er ihnen zumindest heute nicht böse sein und hatte wegen ihnen extra diesen Platz ausgewählt, über einer Höhle, in der sich die Basilisken häufig aufhielten. Sollten sie sich heute ruhig ausruhen und auf ihre Weise die Feier verfolgen. Der Feldzug gegen Voldemort und die Death Eater würde ihnen noch genug abverlangen.

Dann endlich führte Ginny Hermione zu ihm. Sie trug ein weißes Kleid mit langer Schleppe. Erstaunlicherweise war das Kleid sehr brav geschnitten. Ginny begleitete Harry und Hermione nach vorne zum Altar. Das Schloss lag im Hintergrund und wurde von der untergehenden Sonne angestrahlt. Ron und Ginny standen neben Harry und Hermione, als Lupin seine Rede hielt. Ginnys Kleid, ganz im Gegensatz zu Hermiones Brautkleid, war nur an den drei allernötigsten Stellen nicht komplett durchsichtig, aber es gefiel Harry sehr gut. Ron trug einen ähnlichen Anzug wie er selbst. Vereinzelt war von den Zuschauern ein Schluchzen oder auch Weinen zu hören. Besonders Dobby war herauszuhören. Er würde sich später dafür bestrafen müssen, dass er so laut heulte. „Hast du die Ringe?“, flüsterte Harry Ron zu, noch während Lupin sprach. „Klar.“ Ron tastete daraufhin alle möglichen Taschen an sich ab, griff dann fast unauffällig nach seinem Zauberstab und murmelte „Accio Ringe“. Eine ganze Zeit später schwebten zwei Ringe aus dem Schloss herbei, genau in Rons Hand. „Ja, ich will.“, sagte Hermione. „Ja, ich auch.“, sagte Harry. Und genau in diesem Moment erklang fröhliche Orgelmusik vom Schloss her. „Toll organisiert.“, flüsterte Harry zu Ron. „Mit der Musik habe ich nichts zu tun.“, beteuerte Ron, doch dann küsste Hermione Harry und es war ihm vollkommen egal, woher die Musik kam.

Der Hut saß in seinem Turm und betrachtete das Treiben auf der großen Wiese, während er auf dem Klavier spielte. Er fühlte sich gut, seitdem er sich des Versagers Moody entledigt hatte. Sein Plan, Harry Potter auf seine Seite zu ziehen, hatte mit Moodys Tod einen Rückschlag erhalten, aber er hatte schon einen neuen Plan ausgedacht. Und nun würde er sich bald dem Schloss als neuer Herrscher vorstellen. Voller Freude spielte der Hut weiter und trug die Töne magisch verstärkt in den Abend hinaus.

Epilog

Fernab der Hochzeitsfeier, am Ufer des Sees auf einer kleinen Bank, saßen Crabe und Goyle. Sie waren nicht in der Stimmung zu feiern und ließen bedrückt die Köpfe hängen. Crabe hielt seit geraumer Zeit einen Umschlag in der Hand, ohne ihn zu öffnen. Die Abendsonne glitzerte im See. „Mach schon auf.“, sagte Goyle. Crabe sah ihn an, dann wieder den Brief. Er überlegte ein paar Minuten. „Meinst du echt?“ Goyle nickte kurz darauf. Crabe atmete tief durch, öffnete den Umschlag und zog den Brief heraus. Der Umschlag fiel in das nasse Gras am Boden. Crabe faltete den Brief auseinander und las. Es dauerte ungefähr eine Stunde, bis er sagte: „Vom Insolvenzverwalter. Nichts für uns übrig geblieben. Der Puff war ein Reinfall.“ Goyle versuchte, die Worte zu verdauen. „Und nun?“, fragte er. Es wurde dunkel. Crabe sah ihn kurz an. Der Mond stand am Himmel, als er antwortete. „Nun werden wir das kapitalistische Regime erschüttern.“ Goyle lachte. Beide stießen mit ihren Butterbierflaschen an.